3.

Neugermanisches Heidentum

im heutigen Deutschland

von

Dr. P. Erhard Schlund

19.—23. Tausend

1924

Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsges. m. b. H., München

Neugermanisches Heidentum

im

heutigen Deutschland

von

Dr. P. Erhard Schlund O. F. M.

19.—23. Tausend.

Augustiner-Bibliothek Regensburg
Als Dublette erworben vom Theol. Antiquariat Chr. Esser, Sinzig
K
23

München 1924.
Dr. Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsgesellschaft m. b. H.

BR
856
S333e
1924

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort zur ersten Auflage.

Wenn die Zeitverhältnisse für die geistige Arbeit nicht gar so betrüblich wären, dann wäre aus der vorliegenden Broschüre etwas anderes geworden. Der Verfasser dachte sich eine umfangreichere, gründliche religionswissenschaftliche Untersuchung der religiösen Bewegung im heutigen Deutschland, die geschichtlich, religionsphilosophisch und religionspsychologisch aufgebaut worden wäre. Eine solche Untersuchung hätte natürlich nicht bloß die Bemühungen zur Wiederbelebung des altgermanischen Wotanglaubens und zur Schaffung einer neugermanisch-heidnischen Religion behandeln dürfen; sie hätte die Eigenart des modernen deutschen Christentums, die Lage der großen Konfessionen und die immer zahlreicher und mächtiger werdenden christlichen Sekten, dann die Uebertragung fremder Religionen nach Deutschland (z. B. Neubuddhismus, Mazdaznan) und endlich die Ersatzreligionen und Religionsersatzversuche (z. B Theosophie) umfassen müssen. Die gegenwärtige Lage im Buchgewerbe schneidet aber von vornherein jede Aussicht auf Verwirklichung eines solchen Planes ab.

So war der Verfasser gezwungen, sich mit einer Artikelreihe in der Allgemeinen Rundschau, Wochenschrift für Politik und Kultur, begründet von Dr. Arnim Kausen, zufrieden zu geben. Das brachte nicht bloß eine Beschränkung im Raume, in der Methode und in der Darstellung mit sich, sondern auch eine starke Beschränkung im Stoff und in den Begründungen und Beweisen. Es konnte nur das neugermanische Heidentum dargestellt werden und auch hier mußte auf den größten Teil des ausgedehnten interessanten Materials verzichtet werden. Infolgedessen mag vielleicht die Schrift den Eindruck einer theologischen bzw. religionswissenschaftlichen Kampfschrift gegen die deutschvölkische Bewegung erwecken. Kampf war aber nicht die erste Absicht des Verfassers, wenn er auch glaubt, für den Kampf der Weltanschauungen und für den Kampf der christlichen Religion gegen das erstarkende neugermanische Heidentum dem Theologen wie dem Politiker Material und Waffen geliefert zu haben. Vielleicht nützt das Register gerade für solche Zwecke.

Vielen Dank schuldet der Verfasser der Schriftleitung der Allgemeinen Rundschau, Herrn Dr. Otto Kunze, für bereitwillige Ueberlassung der Artikel und dem Verlag Dr. Pfeiffer für das übernommene Risiko. Den da und dort angegriffenen Vaterlandsfreunden möchte er aber das alte Wort sagen: amicus Plato, amica mihi patria, magis amica veritas.

München, im Oktober 1923.
St. Anna.

Dr. P. Erhard Schlund
O. F. M.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Wider Erwarten war diese Schrift innerhalb knapp vier Wochen vergriffen. Aeußere Umstände machen es mir unmöglich Erweiterungen und Verbesserungen vorzunehmen. Ich muß dies auf die nächste Auflage versparen. Für Ergänzungen und eventuelle Berichtigungen bin ich jederzeit dankbar.

München, den 2. Februar 1924.
St. Anna.

Dr. P. Erhard Schlund
O. F. M.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 3

Inhaltsverzeichnis 5

I. Kap. Nationalisierung und Germanisierung der Religion 7

II. Kap. Die neugermanische Religion 17

III. Kap. Neugermanische „Kirchen" 40

IV. Kap. Der Münchener Nationalsozialismus und die Religion 63

Namen- und Sachregister 79

I. Kapitel.

Nationalisierung und Germanisierung der Religion.

Das Wort von der religiösen Welle, die über unser Volk hinweggeht, und von der deutschen Seele, die sich in ihr Inneres zurückzieht und sich wieder auf Religion besinnt, ist in unseren Tagen oft gesprochen worden. Und in der Tat zeigt ein oberflächlicher Blick, daß seit Jahrzehnten nicht mehr so viel Interesse für religiöse und religiös scheinende Fragen bei uns in Deutschland herrschte als gerade jetzt. Das hat verschiedene Gründe, die nicht bloß, wie man mit der mechanistischen Geistesauffassung der Vorkriegszeit gerne sagte, in der immanenten Dialektik der Geschichte liegen. Das von Hegel stammende Wort meint ja etwa, daß sich im Laufe der Geschichte die Gegensätze naturnotwendig ablösen und darin eben das treibende Moment der Geschichte liege. Allein damit ist noch nicht alles erklärt. Gewiß, der Materialismus, der vor nicht allzu langer Zeit alles beherrschte, hat heute wenigstens in der krassen Form abgehaust, wenn auch die geistig untersten Schichten des Volkes — und das können politisch oft die obersten sein — von ihm sich im praktischen Leben noch leiten lassen. Aber den geistig höheren Kreisen gilt immerhin der philosophische wie naturwissenschaftliche und historische Materialismus der 60er und 80er Jahre, die Industrialisierung der Seele aus der Zeit der Jahrhundertwende als überwunden und erledigt. Und diese besinnen sich doch in immer steigendem Maße auf das Innerliche und das Seelische, auf die ethischen und kulturellen Werte. Sie suchen die Welt der Seele neben der des Geistes wieder auf und lernen sie kennen und schätzen, wenn auch bei den einzelnen die verschiedensten psychologischen Motive mitbestimmend sind. So kommt es, daß die Religion, früher nur zu oft betrachtet als eine seelische Erkrankung oder doch mindestens als notwendiges Uebel, heute wieder als seelische Kraft gilt und als ein kulturelles Ziel, ja vielen sogar wieder als die Grundkraft der Seele und das Ziel der Kultur. Wenn man nach den Gründen suchen würde.

dann müßte man freilich, wie angedeutet, viel mit den Worten und Mitteln der Psychologie fragen, den Mißerfolg des Krieges und das materielle und nationale Unglück und das Versagen der materialistischen Einstellung usw. stark beachten und könnte dabei feststellen, daß der Materialismus in der Form des Positivismus, Pragmatismus und Utilitarismus[1]) und wie die Dinge alle heißen mögen, noch lange nicht überwunden ist.

Diese Rückkehr zur Religion überhaupt, so erfreulich festzustellen, bedeutet aber noch lange nicht eine Rückkehr zur wahren Religion, zum Christentum. Gewiß sind viele religiös indifferente Christen wieder lebendige Christen geworden und suchen mit Konvertiteneifer die innerste und innerlichste Form des Christentums, und auch viele Neuheiden haben sich dem Christentum wieder zugewendet. Es darf auch festgestellt werden, daß von diesen wieder viele innerhalb der katholischen Kirche ihr Heil suchen. Und zwar ist es nicht bloß die dogmatische Sicherheit und auch nicht bloß die mystisch-sakramentale Innerlichkeit, die diese zum Katholizismus herübergezogen. Vielmehr spielt gerade hier oft die Enttäuschung an Individualismus und religiösem Liberalismus und der Gemeinschaftsgedanke eine große Rolle.[2]) Es scheint, daß das alte Wort des Aristoteles vom homo animal sociale wieder mehr Ansehen und Kraft gewinnt, sei es in der Form des sozialistischen Gesellschaftsbegriffes, sei es in der Form der rassischen und völkischen Gedanken, sei es in der Form der kommunistischen Utopie, sei es in der Form der festgefügten Glaubens-, Gnaden- und Seelengemeinschaft der Kirche.

Doch wie gesagt, das bedeutet noch lange nicht eine allgemeine Rückkehr zum Christentum und zur Kirche. Vielmehr hat gerade die immer stärker werdende nationale und nationalistische und völkische Bewegung — besonders stark geworden unter dem Einfluß des verlorenen Krieges und seiner Folgen und als Reaktion gegen das so empfindliche politische Ueberhandnehmen der Sozialdemokratie und des Internationalismus — ein Wiederaufleben der altgermanischen Religion und Versuche zur Gründung einer „reindeutschen" nationalen, germanischen, im wesentlichen neuheidnischen Religion gebracht. Der Krieg des Christentums gegen das altgermanische Heidentum ist ja damals

---

[1]) Vgl. z. B. Dietrich Schäfer im „roten" „Tag", Nr. 42 vom 19. Februar 1920: „Wer im Dienste der Nation nicht nach Bedarf auch unwahr zu werden vermag, gehört nicht in eine leitende Stellung. Ueber den Zwiespalt der Pflichten mag der Staatsmann sich mit seinem Gott abfinden. Im Diesseits gibt es keinen anderen Maßstab für die Beurteilung seiner Handlungen als die Leistungen für Macht und Größe seines Volkes."

[2]) Siehe neuestens O. Wichmann, „Sozialphilosophie", München 1923, und meinen Aufsatz „Soziologischer Katholizismus" in der Literarischen Beilage zum „Bayerischen Kurier" Nr. 42 vom 15. Oktober 1923.

durchaus nicht endgültig abgeschlossen worden, als Bonifatius die Donareiche fällte. Auch nach dem allgemeinen Sieg des Christentums und der Christianisierung der deutschen Stämme ging der Kampf als Guerillakrieg weiter in den Seelen und in den Glaubensanschauungen und in den religiösen Bräuchen, ja auch in bewußten Geistern, und Männer, denen Wotan lieber war als Christus, gab es wohl immer. Heute scheint es nun, daß dieser Jahrhunderte dauernde Kleinkrieg wieder zu einer offenen Feldschlacht werden möchte. Jedenfalls hat das Hakenkreuz, dieses uralte, durchaus nicht spezifisch arische Symbol der Sonne, religionsgeschichtlich bekannt unter dem Namen Swastikakreuz als Symbol und Ornament bei einer ganzen Menge sehr verschiedener nicht-arischer Religionen, den Kampf mit dem Kreuz Christi aufgenommen, wenn auch nicht alle Hakenkreuzler, Nationalisten und Deutsch-Völkischen sich dieses Kampfes bewußt werden. Oft ist ja dieser religiöse Kampf durch den politischen so stark verdeckt, daß selbst gelehrte, christliche Theologen und kirchlich wachsame und eifrige Priester nichts davon merken. Auf keinen Fall behaupte ich natürlich, daß alle Nationalsozialisten und Deutsch-Völkischen auf dem Standpunkt des nationalsozialistischen Agitators Dolle[3]) stehen, der in einer vom nationalsozialistischen Zweckverband Nürnberg einberufenen Versammlung am 10. August 1923 in naiver Geschichtsphilosophie meinte:[4])

„Das alte Sonnenrad, das religiöse Symbol unserer heidnischen Vorfahren, sei mit dem Untergang des germanischen Heidentums zum Hakenkreuz geworden. Daraufhin sei das Judenchristentum stärker zu Einfluß gekommen und habe das deutsche Volk immer mehr verweichlicht und zur Feigheit erzogen und das Hakenkreuz hätte die Form des christlichen Kreuzes angenommen. Es sei dann der Untergang durch die Revolution gekommen. In der Erniedrigung sei wieder das Hakenkreuz erschienen, vertreten durch die nationalsozialistische Bewegung. Und wenn nunmehr diese nationalsozialistisch-völkische Bewegung gesiegt habe, dann werde sie das Hakenkreuz wieder auf seinen Ursprung zurückführen, und das künftige religiöse Zeichen des Deutschen sei dann wieder das Sonnenrad in seiner alten Form. Freilich werde die Vernichtung des Christentums und seine Ersetzung durch den altgermanischen Götterkult nur unter ungeheuren blutigen Kämpfen möglich sein. Es sei damit zu rechnen, daß von 70 Millionen Deutschen nur 7 Millionen Lebende aus der Walstatt hervorgehen würden. Diese 7 Millio-

[3]) Der Verfasser des Buches: „Aus Not zu Brot"?
[4]) „Bayerische Volkszeitung" Nr. 192 vom 18. August 1923.

nen und ihre Nachkommen würden aber einst berufen sein, über die ganze Welt zu herrschen."

So naiv denken selbstverständlich nicht alle Nationalsozialisten und Deutschvölkischen. Und doch drückt Dolle nur ganz parterre aus, was viele in dieser Form bloß nicht auszusprechen oder doch nur leise zu hoffen wagen. Es sind nicht wenige und sind gerade die aktivsten Kreise, die heute, — aus welchen Gründen nur immer, — die Forderung nach Nationalisierung und Germanisierung der Religion, ja nach einer nationalen Religion aufstellen. Und wir müssen diese Forderungen, ihre Möglichkeiten, Ziele und Aussichten und die Versuche, sie durchzusetzen, untersuchen, wenn wir die nationalistische und deutschvölkische Bewegung nach der religiösen Seite hin verstehen wollen. Zunächst seien die historischen Zusammenhänge und das Erbe aus der Vorkriegszeit betrachtet.

Die Bedeutung des Christentums für Welt und Menschheit und für die germanische Seele kann natürlich von einem verständigen Menschen nicht so leicht geleugnet werden. Wer nur ein ganz klein wenig die Tatsachen und Zusammenhänge kennt und sie in seinem Denken ohne Utopie berücksichtigt, der wird auch einsehen, daß das Christentum aus dem deutschen Volk und seiner Seele nicht von heute auf morgen verdrängt werden kann. So gilt für viele, die sich nach einer deutschen Nationalreligion sehnen, das, was Dr. Grävell von den Alldeutschen während des Krieges gesagt hat:[5])

„Solange wir nicht wieder einen germanischen Gottesglauben haben, sollen wir das uns überlieferte Christentum verehren und bekennen mit germanischer Treue. Wir brauchen es, wir finden in ihm. Nicht auf die Form kommt es an, sondern auf den Geist und auf den Gefühlsinhalt."

Mit einem solchen „Alsob-Christentum", mit einem Christentum auf Kündigung waren wenigstens vor dem Kriege ernste Männer nicht zufrieden. So machte man Versuche, einerseits dem Universalitätsanspruch des Christentums und anderseits dem Verlangen nach einer nationalen Religion gerecht zu werden und kam so zu der eigentlich paradoxen Forderung einer Germanisierung der christlichen Religion. Das geht freilich schon weiter zurück und geschieht nicht erst seit heute. Das im 19. Jahrhundert erst erwachende und erstarkende Nationalgefühl fand in dem kritischen Geiste der deutschen Philosophie und in der exakten Methode einzelner Wissenschaften eine will-

[5]) „Heimdall", Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum, XX., 1915, Seite 8.

kommene Hilfe und man wandte die Grundsätze der Kritik auch auf die Religion an. Psychologisch und religionsphielosophisch rechtfertigten religiöse Geister dies, indem sie sagten, daß die Religion als die innerste und heiligste Angelegenheit der Menschenseele nicht bloß ihrerseits die Seele beeinflussen werde, sondern schließlich auch, wenn auch nicht notwendig im Wesentlichen und Dogmatischen, so doch in der Anschauung und Uebung von der Seele und dem Charakter des Einzelnen und des ganzen Volkes beeinflußt werde. Denn die Religion müsse in jedem Menschen zum religiösen Erlebnis werden.

In der älteren Zeit war das Streben nach Germanisierung des Christentums mehr eine unbewußte Sache und nicht wohlüberlegter Programmpunkt, auch bei Luther ebensowenig wie bei Klopstock, Schleiermacher, E. M. Arndt, auch nicht bei Bismarck. Diese Männer wollten zugleich Deutsche und Christen sein, nicht etwa Deutsch-Christen. Sie waren der Ueberzeugung, daß die dem deutschen Charakter entsprechende Form und die ihrem persönlichen individuellen Geiste eigentümliche Auffassung allgemein gültig und das Ideal und das Wesen des Christentums seien. Ihnen ist das Christentum in der spezifischen Form, in der sie es sahen, universell und singulär, Gattung und nicht eine Art neben vielen. Das übersehen soviele von unseren Zeitgenossen, die ein germanisches oder germanisiertes Christentum nur als eine Art des Christentums neben anderen, wenn auch die beste und höchste Art betrachten und sich dabei auf diese Männer berufen.

Die letztgenannte Auffassung setzte erst ein in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem, was Jastrow die Geheimreligion der Gebildeten genannt hat. Paul de Lagarde gilt als Begründer dieser Anschauung. Forderte er doch schon vor dem Kriege eine Nationalreligion oder einen religiösen Nationalismus.[6]) Doch ist auch er eigentlich noch nicht der typische Vertreter eines nurdeutschen Christentums auf völkischer Grundlage, wenn er auch unendlich oft als Kronzeuge in den Zeitschriften der Deutschvölkischen und Neudeutschen genannt wird. Immer wieder finde ich besonders sein Wort zitiert, es sei traurig, daß das Verhältnis des Menschen zu Gott in Deutschland mit dem Fremdwort Religion bezeichnet werde, und namentlich seit dem mit dem Weltkrieg heftig einsetzenden Kampfe gegen die Fremdwörter suchte man nach Ersatz für dieses Wort und

---

[6]) Paul de Lagarde, „Deutscher Glaube, Deutsches Vaterland, Deutsche Bildung", 1914, Seite 181. Vgl. überhaupt seine „Deutschen Schriften", verschiedene Ausgaben (1886). Vgl. die Zeitschriften: „Heimdall", „Deutsches Leben", „Deutscher Glaube", „Hammer".

hat sich nun anscheinend geeinigt auf das Wort Gottum.[7]) Lagarde kommt zu seinem „Deutschen Christeutnm" von dem Gedanken aus, daß das universale und ewige Christentum in der Gegenwart und für die Gegenwart die alten Gedanken in neue Form bringen und zu einer Gegenwartsreligion werden müsse, ohne den universalen und ewigen Charakter zu verlieren. Mit dem Erstarken des neuen deutschen Kaiserreiches nach dem Jahre 1871 stieg dann auch das deutsche Selbstbewußtsein immer mehr und damit in vielen Köpfen die Meinung, daß eben die deutsche Art des Christentums die herrschende werden müsse, so wie das Deutsche Reich das mächtigste der Welt sein müsse, gewissermaßen also auch ein Imperialismus in Religion und Christentum. Ihren Höhepunkt erreicht ja dann diese Auffassung in der Gegenwart, wo manche Nationalisten Gott[8]) direkt mit dem deutschen Vaterlande, ja sogar mit dem deutschen Staate[9]) identifizieren.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts traten dann noch die antisemitischen Gedanken in der Auffassung vom Christentum in den Vordergrund und gaben den Bestrebungen nach Germanisierung unserer Religion das heute noch herrschende eigenartige antijüdische Gepräge. Besonders war es die Zeitung „Tägliche Rundschau", die in protestantischen Kreisen viel gelesen wurde und diese Gedanken gerade da verbreitete. Ihr Leiter (bis 1896) Friedrich Lange, der Verfasser der programmatischen Schrift „Reines Deutschtum"[10]), war so ziemlich der erste, der es nicht glauben konnte, daß „Jesus und Paulus Juden und Semiten seien" und für ihr Ariertum eintrat. Allmählich kam er freilich zu einer vollständigen Ablehnung des Christentums. Einst Begründer des nationalen Reichswahlverbandes und deutschnationaler Führer, ist er heute ziemlich vergessen. Von geringerem Einfluß war Paul Graue, der

[7]) Vgl. z. B. A. Fritsch und E. Hunkel, „Unsere Volksreligion, die Sehnsucht nach ihr von heute und die Erfüllung in Zukunft", Oranienburg, o. J. (1915), Seite 34.

[8]) Man lese z. B. die Worte der deutschnationalen Abgeordneten Dr. Käthe Schirmacher: „Mir offenbart sich Gott am deutlichsten im Vaterlande. Es ist mir das Ursprüngliche, Urgewaltige, das Elementare. Meine Ueberzeugung ist: Leben wir, so leben wir Deutschland, sterben wir, so sterben wir Deutschland; wir leben oder sterben, so sind wir Deutschlands. Deutschland ist mir das Höchste. Ihnen auch! Daher sagen wir zu Deutschland: Und wenn du unsere Seelen willst, so nimm sie hin." „Löwenburger Bürger- und Hausfreund" Nr. 131 vom 9. November 1920. Zitiert nach F. Steffen, „Deutschnationale Volkspartei, Christentum, Katholizismus", Berlin-Allenstein 1922, Seite 19.

[9]) Für diesen staatsphilosophischen Neu-Hegelianismus verweise ich auf A. v. Freytag-Loringhoven, „Politik, eine Einführung in die Gegenwartsfragen", Leipzig 1921, Seite 27, 30, 72, 134, 401; dazu auch „Hochland", XIX (1921), Heft 4, Seite 446/7.

[10]) Zuerst Berlin 1894.

Meininger Oberhofprediger, der das Christentum „im Anschluß an den edelsten Ertrag des deutschen Idealismus" verdeutschen wollte.[11]) Den Rassengedanken in der Auffassung des Christentums machte dann H. St. Chamberlain in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" modern (1899): die Germanen seien erst die Retter des Christentums geworden. Neuerdings hat er seine Gedanken viel klarer und religionsphilosophisch besser in seinem Werke „Mensch und Gott" ausgedrückt.[12]) Er wirkt sehr stark auch heute noch in den deutschvölkischen Kreisen, wenn er freilich gelegentlich in völkischen Zeitschriften auch als Renegat angegriffen wurde und wird. Sehr tief und breit, wenn auch nicht so reklamehaft wie Chamberlain, hat für Verbreitung des Gedankens der Germanisierung der Religion gewirkt der ehemalige Pastor Arthur Bonus. Von Nietzsche ausgehend, suchte er vor allem das seiner Ansicht nach „Undeutsche" aus dem Christentum zu entfernen und sah in dem „Undeutschen" das Unnatürliche, das Unehrliche, das Gekünstelte, das Kraftlose.[13]) Ohne daß wir hier die näheren Zusammenhänge aufzeigen wollen, machen wir nur darauf aufmerksam, daß die im Kriege so oft gehörten und gelesenen Ausdrücke vom „deutschen Gott", vom „deutschen Christus", vom „deutschen Glauben" auf den temperamentvollen Bonus zurückgehen. Bis in unsere Zeit herauf führten dann H. Lhotzky und Johannes Müller den Gedanken der Germanisierung des Christentums eigenartig und oft eindrucksvoll und mit viel Erfolg fort. Wir dürfen aber auch die vielen Künstler nicht übersehen, die oft mehr noch als die Gelehrten und die Theologen den Gedanken vom deutschen Christentum ins Volk hereinbrachten, mindestens aber, wenn auch vielfach unbewußt und ungewollt, die deutsche Seele psychologisch vorbereiteten auf die heute erhobene Forderung der Germanisierung der Religion. Ich nenne da vor allem G. Frenssens Hilligenlei, der ein ganz germanisches, ja deutschvölkisches Jesusbild gibt, viel typischer germanisch als etwa G. Hauptmanns Emanuel Quint und die vielen anderen. Und wer die Bilder von Ludwig Richter, Hans Thoma, Fritz Uhde, Eduard von Gebhardt und ihren Christustyp und ihre weite Verbreitung in den deutschen Stuben kennt, der wird auch zugeben, daß die Malerei viel dazu beigetragen hat, dem Gedanken an ein deutsches, nationales Christentum und einer deutschen Nationalreligion den Weg zu ebnen.

---

[11]) „Deutsch-evangelisch", 1898; „Was ist evangelischer Glaube?", 1900.

[12]) München 1921.

[13]) „Deutscher Glaube", Leipzig 1894 und öfter; „Der Gottsucher", 1898; „Religion als Schöpfung", Hamburg 1902 und öfter.

Das Wesentliche und Gemeinschaftliche an allen diesen Germanisierungsversuchen des Christentums war das Bestreben, aus dem ganzen Komplex der christlichen Lehre, Geschichte und Anschauung das besonders zu betonen und herauszustellen, was dem deutschen Charakter am meisten entsprach. Es sollte zunächst alles Fremde unterdrückt und fortgelassen werden und nur das Reinmenschliche und das, was man als spezifisch germanisch ansah, den Bestand und Gedankeninhalt des Christentums ausmachen. Als spezifisch germanisch und deutsch galt vor allem das Pathos des Helden und des Ethos der Innerlichkeit. Man suchte aus dem Christentum besonders hervor, was Tatkraft und was Andacht bedeutet, beide möglichst natürlich gesehen, also unter Zurücksetzung der Uebernatur, auch der Erlösung, Sünde usw. Auch in der Person Jesu zeichnete man diese Züge besonders stark, und Jesus galt deshalb als das Urbild eines deutschen Menschen. Daß alles Uebernatürliche und Göttliche weit zurücktreten mußte, ist klar. Einzelnes freilich kann an dieser Stelle, so interessant es wäre, nicht ausgeführt werden.

Auch die Germanisierung des Christentums hat nun aber nicht alle jene befriedigt, denen die Nation höher stand, als die Religion. Ein germanisiertes Christentum war jenen doch noch zu wenig deutsch, hatte noch zu viel von nichtdeutschen Gedanken und Einflüssen und vor allem zu viel nichtdeutsche Geschichte. Man müsse, so meinten viele, das Christentum überhaupt aus dem Leben entfernen. „Vom Christentum zum Deutschtum" predigte der schon genannte Friedrich Lange in seiner späteren Zeit. Auch das alte Wort des Kalifen vor der alexandrinischen Bibliothek wurde oft variiert. Man sagte: entweder ist der Gehalt im Christentum deutsch, dann brauchen wir das Christentum nicht; oder er ist nicht deutsch, dann brauchen wir es erst recht nicht. Und Felix Dahn formulierte die Antithese gar so: „Was christlich ist, ist nicht germanisch, was germanisch ist, nicht christlich." Das Christentum galt solchen Leuten als ein „dem Germanentum fremdes, ihm erst aufgenötigtes Erzeugnis orientalischer Frömmigkeit". Man werde eine Gesundung des deutschen Volkes nur erwarten können, wenn man zum spezifisch Deutschen zurückkehre, zur Sitte des Germanentums unserer Vorfahren. Die sittlichen Forderungen, die die Vernunft verlangt, lägen schon im germanischen Charakter und schließlich im indogermanischen und arischen Blute. Die würden sich einem Deutschen von selbst ergeben und beim deutschen Volke von selbst entwickeln.

In den Dogmen, den Glaubenslehren des Christentums sah man mehr oder weniger orientalische Anschauungen, die dem deutschen Wesen nicht entsprächen, so namentlich die Dogmen über

Gott, Welt und Christus. Und dann stellte man die Behauptung auf, daß die alt-germanische Naturreligion allein dem germanischen und deutschen Geiste genuin sei. Das deutsche Volk müsse wieder zum Glauben der Urväter zurückkehren und vom Christentum ablassen. Dann allein könne es innerlich gesunden und dann allein werde „am deutschen Wesen die Welt genesen". Wie Th. Fritsch sich ausdrückt: „Da wir zur Zeit einer nationalen Sittenlehre und Religion entbehren, so muß die Stimme der Väter heute für uns die Stelle der religiösen Lehre vertreten."[14]) Man ging also in die altdeutsche Sagenwelt zurück und suchte zunächst diese wieder dem deutschen Volke mehr bekannt zu machen. Felix Dahn hat in diesem Sinne viel Einfluß gewonnen. Altdeutsche Sitten und Gebräuche, alte deutsche Feste, wie Julfest und Sonnwendfeier wurden wieder aufgebracht und verbreitet. Ja, ein neuer Wotankult entstand. Doch waren es vor dem Kriege nicht allzu viele, die eine unveränderte Aufnahme der altgermanischen Götterwelt befürworten wollten. Meist sah man doch die Unmöglichkeit ein und versuchte, eine neue deutsche Religion zu schaffen. Zum Teile wurde noch das altheidnische Gewand beibehalten und die altheidnischen Anschauungen nur mit der modernen Wissenschaft, sei es Philosophie, sei es Naturwissenschaft, ja sogar mit der Theosophie[15]) in Einklang gebracht. Doch blieben immerhin alle diese Versuche in der Zeit vor dem Kriege noch mehr im Hintergrund, in einigen verborgenen Zeitschriften und Zirkeln und in den Köpfen alldeutscher Dichter und Militärs.[16]) Erst nach Krieg und Umsturz bekamen sie mehr Bedeutung, um in der Gegenwart direkt zu einer Gefahr für das Christentum zu werden.

Wie sich der Uebergang aus der Vorkriegszeit in unsere nachrevolutionäre Gegenwart gerade bei den Nationalen und Konservativen abspielte, möge ein Berufener, der Herausgeber, der Süddeutschen Konservativen Korrespondenz, Adam Röder,

---

[14]) Th. Fritsch, „Der falsche Gott, Beweismaterial gegen Jahwe" (1896), 3. Auflage, Leipzig 1919.

[15]) Vgl. z. B. „Das Geheimnis des Spiritismus" von Th., herausgegeben von H. Ehrenroth, Berlin, o. J.

[16]) Näheres außer der bereits angegebenen Literatur bei: H. Freytag, „Deutsches Christentum", Leipzig 1907. — Julius Burggraf in seiner Zeitschrift „Bremer Beiträge", später „Deutsches Christentum", seit 1906. — Fr. Oels, „Der Wodankult, sein Recht und sein Unrecht", 1905. — Guido List, „Der Unbesiegbare, ein Grundzug germanischer Weltanschauung", 1898. — Beowulf, „Der Schleier der Maja", 1907. — J. Reinecke, „Deutsche Wiedergeburt", 1901. — O. S. Reuter, „Sigfried oder Christus?", 2. Auflage, 1910. — P. Förster, „Deutsche Bildung, deutscher Glaube, deutsche Erziehung", 1915. — L. Neuner, „Leitfaden für eine deutsche Religion", München, Selbstverlag, ohne Jahr. — P. Michel, „Die deutsche Zukunftsreligion", Berlin-Schöneberg.

selbst erzählen[17]): „Zeigte sich bei der alten konservativen Partei eine Entwicklung des Weltanschauungsgemäßen auf der Linie zur stärkeren Betonung des positiven Christentums ... so ist seit Ausbruch der Revolution der Weltanschauungswirrwarr immer größer geworden. Der Hinzutritt kompakter Schichten des Liberalismus, der Alldeutschen, der Rasseantisemiten, der Nur-Völkischen zu der neuen Deutschnationalen Volkspartei ... hat das feste Gepräge der einst christlich-konservativen Partei völlig zermürbt und durchbrochen, und an die Stelle fester Richtpunkte setzte sich eine groteske geistige Zerfahrenheit, in der sich plumper Materialismus mit geistiger Unbildung um den Vorrang streiten. Die Zersetzung der religiös-weltanschauungsgemäßen Ideale begann schon während des Krieges, als der blöde Chauvinismus der Alldeutschen immer mehr das Heft in die Hand bekam und die sittliche Denkart des deutschen Volkes verkrüppelte.... Zu jener Zeit schoß der Wotanskult in die Halme, daneben das reine Heidentum, das andere wieder durch ein Bekenntnis zum „deutschen Gott" und zum „deutschen Christentum" unter gleichzeitiger Schmähung des Alten Testaments zu mildern suchten."

[17]) „Süddeutsche Konservative Korrespondenz" vom 25. Juli 1921. Vgl. auch F. X. Eggersdorfer im „Hochland" XX (1923), Heft 12, Seite 561—575; „Augsburger Postzeitung" Nr. 143 vom 20. März 1921.

II. Kapitel.

Die neugermanische Religion.

Nachdem wir in dem vorigen Kapitel über Nationalisierung und Germanisierung der Religion mehr die historische Seite betrachtet haben auf Grund des Materials aus der Vorkriegszeit, wird nunmehr unsere Aufgabe sein, die Grundgedanken und Ziele aufzusuchen, die für die vielen Versuche in der Gegenwart, eine neugermanische Religion zu begründen, Richtung gebend waren und sind. Erst dann werden wir die einzelnen Versuche selbst, die neuheidnischen Kirchen darstellen können.

Dabei müssen wir in den ganzen Wust von Vorstellungen, oft in recht unklarer und ungeklärter Weise vorgebracht, mit starker Hand sichtend und ordnend eingreifen und zugleich bedenken, daß nicht ein jeder Religionsgründer alles, was gesagt werden wird, auch ausnahmslos und ausdrücklich vertritt. Vielfach ist es nur unbewußt Grundlage des Denkens und beim einen oder anderen wird sogar gelegentlich einmal das, was ideengeschichtlich Grundlage ist, angegriffen und verworfen. Dennoch ergibt sich das zu Sagende im allgemeinen als gemeinsamer Kern. Denn die neuen Religions- und Kirchengründungsversuche haben mehr Gemeinsames, als von den Führern selbst oft zugegeben wird.

Freilich dürfen wir auch nicht in den Fehler verfallen, daß wir bei den einzelnen Religionsgründungen und Religionsgründern allzu tiefe Grundgedanken suchen wollen. Es ist durchaus nicht überall eine philosophische Grundlage gegeben, nicht einmal bei allen Religionsgründungen eine religiös-theologische Grundlage, oft gar nicht einmal eigentliches religiöses Erleben. Vielfach ist es bloß das vaterländische Erleben, der Gedanke an den Niedergang unseres Vaterlandes oder gar rassische Ueberlegungen, was den und jenen veranlaßt, zu einer Neugründung aufzufordern. Auf jeden Fall machen wenigstens manche dieser neuen Religionsstifter gar keinen Versuch, irgendwelchen philosophischen oder theologischen Unterbau für ihr System zu suchen oder Begründungen den Aufrufen anzufügen. Nicht selten sagt man

ähnlich wie der jüngste Kirchengründer der Gegenwart, der bekannte deutsch-völkische Abgeordnete Wulle im „Deutschen Tageblatt", einfach[18]): „Mein Gedanke: die Vereinigung katholischer Deutscher und evangelischer Deutscher ist da." Und wenn eine Motivierung gegeben wird, dann ist sie oft so oberflächlich, daß man sich schämen muß, wie überhaupt einem denkenden Menschen so etwas zugetraut werden kann und wie so viele Deutsche darauf eingehen. Der religiöse Gehalt ist oft derart gering, daß man Mila Radakovic zustimmen muß, wenn er jüngst, freilich über andere Religionen als die hier gemeinten und in etwas anderem Zusammenhange, sagte[19]):

„Insbesondere gilt dies (nämlich: das Christentum der modernen oberflächlichen Kultur anpassen) von jenen aus dem kirchlichen Protestantismus losgesplitterten freireligiösen Gemeinden, die in Wahrheit gar nicht auf ein Freilegen des Kerns, sondern mehr oder weniger auf ein halbes Verhüllen des Unglaubens durch Formen des Glaubens ausgehen ... Alle Arten dieser geheimen Religionen stehen trotz ihrer Hintergrundsfrömmigkeit recht eigentlich auf dem Boden areligiöser Weltanschauung. Alle die großen Menschheitsfragen: Das Verhältnis der Seele zu dem der Welt zugrunde liegenden übersinnlichen Sein, das Problem des Sollens, der Sünde und Erlösung, vor allem aber auch des Ursprungs des Bösen und damit des Leids und Todes, bleiben in ihr unbeantwortet, ja sie existieren für sie nicht .... Allen diesen Versuchen liegt eben die Gefahr nahe: Religion derer zu sein, die keine brauchen."

Doch wir eilen voraus. Zu tiefst gesehen haben alle diese neuen Religionsgründungsversuche — wie gesagt oft unausgesprochen oder unbewußt — einen philosophischen und psychologisch-biologischen Hintergrund. Der philosophische Hintergrund wird zu suchen sein in der modernen Philosophie des „Lebens". Ueberall tönt uns ja heute dieses Wort entgegen. In den ernsten philosophischen Büchern ist es in der Hauptsache die Folge einer Reaktion gegen den übertriebenen Intellektualismus und Mechanismus in unserem Denken. Man vermeint, in dem „Leben" die Lösung aller Fragen gefunden zu haben und merkt nicht, daß man ein Schlagwort und eine Formel für eine philosophische Lösung ausgibt. Es ist hier nicht der Ort, eingehend zu untersuchen, wie dieser Begriff des Lebens zur Herrschaft in der Philosophie und im modernen Denken kam, so interessant das auch wäre. Nur so viel sei in Kürze angedeutet: So wie Kant der Vater der neueren rationalen Philosophie, so ist

[18]) „Germania" Nr. 187 vom 9. Juli 1923.
[19]) „Religiöse Strömungen", Jena 1921, 52 f.

Schopenhauer der Vater der Philosophie des Lebens zu nennen. Man braucht bloß an die Schopenhauerbegeisterung vieler nationalistischer Kreise zu denken. (Ich vergesse dabei keineswegs Fichte.[20]) Tatsächlich ist auch das, was die tieferen Geister unter den neuen Religiosstiftern aufstellen, von Schopenhauerischen Gedanken erfüllt.[21]) Oft ist es Schopenhauer selbst, oft aber auch die beiden Männer, die, von Schopenhauer ausgehend, die zwei Richtungen in der deutschen Philosophie des Lebens darstellen: Nietzsche und Eduard von Hartmann. Daß diese beiden Männer von vielen unserer modernen Religionsstifter fleißig gelesen werden, wäre leicht nachzuweisen. Von Schopenhauer kommt, um nur einiges zu sagen, ideengeschich tlich der Gedanke an das Alogische und die Präponderanz des Willens im Leben gegenüber der Vorstellung, von Nietzsche die rücksichtslose Verneinung und zugleich das selbstüberhebende Kraftbewußtsein des Uebermenschen, von Hartmann das Unbewußte und der „Realismus". Natürlich spielen auch noch die verschiedensten anderen Gedanken herein, kein Wunder bei den oft recht geringen philosophischen Kenntnissen der Religionsstifter. Besonders von Einfluß sind: Pragmatismus, Positivismus, Utilitarismus, auch der überwundene Materialismus, und dann die Rassenprobleme.

Damit komme ich auf den psychologisch-biologischen Hintergrund. Von dem rein Psychologischen haben wir schon oben gesprochen. Auch das biologische Element darf nicht übersehen werden, sonst würde man alle diese Dinge nicht recht verstehen. Ueberragende Bedeutung hat hier der Begriff der Rasse gewonnen. Die Fachwissenschaft, das sei vorausgeschickt, ist sich auch heute noch nicht ganz klar und einig über die Definition des Begriffes Rasse.[22]) Um so rücksichtsloser wird das Wort in der hier in Betracht kommenden Literatur angewendet. Seit Gobineau sein bedeutendes, freilich gerade heute auch oft überschätztes Buch über die Rasse geschrieben[23]) und H. St. Chamberlain in seinen „Grundlagen" den Rassegedanken verbreitet und

---

[20]) Vgl. „Schopenhauer und Fichte als nationalistische Modephilosophen", „Süddeutsche Konservative Korrespondenz" vom 25. Juli 1921, und E. Engelhardt, „Wege zu Fichte": „J. G. Fichte, ein deutscher Mensch und Denker", 5. Heft, Hamburg o. J., W. Stapel, „Volksbürgerliche Erziehung?", 4. Heft der „Fichte-Hochschule", Hamburg o. J. (1920).

[21]) Welchen Einfluß Schopenhauer auch auf modernes katholisches Denken gewonnen hat, das ist zu sehen an dem Christus-Buch F. W. Försters und an dessen katholischen Verehrern.

[22]) Man sehe etwa nach H. Pesch, „Lehrbuch der Nationalökonomie" II, 599; J. Ranke, „Der Mensch II, 261; Lexis, „Kultur der Gegenwart" I, 1, 6 ff.; dazu die Schriften von Baer, Virchow, Sombart. Vgl. auch E. Schlund, „Die philosophischen Probleme des Kommunismus", München 1922, 94 ff.

[23]) Essai sur l'inégalité des races humaines 1854.

namentlich auf den Unterschied der arischen und der semitischen Rasse bzw. des Christentums und des Judentums hingewiesen hat, ist dieser Gedanke in manchen Köpfen so zur unbeschränkten Herrschaft gelangt, daß man an eine Einheit des Menschengeschlechts und seelisch-metaphysische Gleichwertigkeit der Menschen in den für uns hier in Betracht kommenden Kreisen überhaupt nicht mehr glaubt. Hier gilt infolge des Rassegedankens das, was früher lange Jahrhunderte das Ideal war und schließlich philosopisch wie theologisch gesehen auch sein muß, eine einheitliche Religion für alle Menschen, weil es auch nur eine Wahrheit geben kann, als längst überholt. Man meint, daß nur auf der Rasse sich die Religion aufbauen kann. So verschieden die Rassen sind, so verschieden müsse auch die Religion sein. Eine Universalreligion und die Absolutheit der Religion beziehentlich des Christentums ist damit natürlich ausgeschlossen. Die der germanischen (!) Rasse entsprechende Religion sieht man im altgermanischen Heidentum, und dies soll nun, soweit es eben möglich ist, wieder erneut werden. So will man auf Grund des Rassengedankens eine germanische Nationalreligion schaffen.

Neben dem philosophischen und dem rassenbiologischen Grundgedanken spielen natürlich, wie schon oben gesagt, noch eine ganze Reihe anderer Faktoren als Baumaterial oder als Beweggründe zum Aufbau und Ausbau der neuen Religion eine Rolle. Ich verweise neben den schon bisher angedeuteten, nur noch auf die Geistesrichtung der „Neuromantik" und dann auf die heidnische gottlose Mystik der Gegenwart. Gar manche dieser Faktoren werden uns in der weiteren Untersuchung begegnen, wenn wir uns nun der mehr konkreten Seite, der Phänomenologie der neuen Religion zuwenden und ihre einzelnen theoretischen Aufstellungen und praktischen Forderungen behandeln.

Ganz im Vordergrund scheint mir zu stehen eine mehr negative Forderung, die auch am lautesten aus allen Programmen heraustönt: die Forderung des Kampfes gegen die bisherige Religion. Das ist nun zwar eine psychologische Selbstverständlichkeit, daß eine neu gegründete Religion, schon um sich durchzusetzen, die bisherige bekämpfen muß; sie liegt schließlich im Wahrheitsanspruch und dem Anspruch auf Absolutheit und Universalität, den die Religion logischerweise erheben muß, begründet. Doch ist der Beweggrund für diese so stark betonte Forderung der neuen Religion weniger der dogmatische Bestand oder die seelische Wirkung der bisherigen Religion bzw. Kirche als vielmehr der Haß gegen das Judentum. Und zwar ist dieser religiöse Antisemitismus bei fast allen Versuchen, die wir kennen, das Hauptmotiv. Ich kann hier nur Paul Graue mit

seiner deutsch evangelischen Religion, der aber schon der Vorkriegszeit angehört, und etwa noch Haeußer ausnehmen.

In erster Linie gilt also dieser Kampf dem Judentum als solchem und der jüdischen Religion. Das ist allzu bekannt, als daß ich es erst noch beweisen müßte. Ich gebe nur wegen seiner Schlagworthaftigkeit und der programmatischen Formulierung und Kürze einen Ausspruch von Th. Fritsch, dem Fritz Thor der „Hammer"leute[24]): „Der Judengott ist der trügerische Doppelgänger Gottes.... Diese beiden Götter sind Feinde, und wer den zweiten duldet, muß den ersten absetzen." Jede antisemitische Flugschrift bringt denselben Gedanken in allen möglichen Variationen und Begründungen.[25])

Mit der Feindschaft gegen das Judentum und die jüdische Religion verbindet sich dann fast immer eine erbitterte Feindschaft und ein Kampf gegen das Christentum, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die christliche Religion in der jüdischen ihren historischen Anfang genommen hat. Gelegentlich wird freilich diese Feindschaft mit anderen Gründen drapiert. Der deutschvölkische Schriftsteller Gustav Müller schreibt z. B.:[26])

„Die bisherige sittliche Erfolglosigkeit des seit 1900 Jahren die Unsterblichkeit und kosmischen Hochziele predigenden Kristentums beruht in seiner Innen-Verjudung. Unser heutiges Kristentum ist einerseits durch seine Bibeltreue, anderseits durch seine Romtreue verjudet. Doch das schlimmste Lehrgift lieferte Rom in seiner Einlebens-Lehre (?), in seiner Erkenntnisabgeschlossenheit, in seiner Sündenvergebenslehre, in seiner Lehre von der Erlösung durch Kristi Kreuzestod. Diesen vier Lehrgiften verdankt das Kristentum seine bisherige sittliche Unfruchtbarkeit. Sie erniedrigen es zum Helfer jüdischer Weltherrschaftspläne... Wahr ist, daß das heutige Kristentum mit seinen Lehrmängeln den vorne hinausgeworfenen Judengeist hinten wieder hereinläßt... Wenn es gelänge, alle Blutsjuden aus dem Lande zu jagen, würde das verjudete Innere der heutigen Neudeutschen sehr bald neue Massen blonder Gesinnungsjuden zeigen. Der der Bibel treu Bleibende fällt dem religiösen Judengift zum Opfer, die von hier in die Arme der Materialisten flüchten, dem wissenschaftlichen Judengift... Das vererbte Christentum ist seelisch tot. Aus Schutt und Asche muß auf dem Boden der Spannungslehre (?) und Gewissenshochzucht (?) ein neues, edleres Christentum geboren werden."

---

[24]) „Der falsche Gott, Beweismaterial gegen Jahwe", 6. Auflage, Leipzig 1919; 4. 197.

[25]) Siehe „Allgemeine Rundschau" Nr. 31 vom 2. August 1923, Seite 367; Nr. 32 vom 9. August 1923, Seite 379 f.

[26]) Flugschrift, Augsburg-Göggingen (Bäßler) ohne Jahr (1922).

Das Judentum also ist schuld, daß das Christentum heute nicht mehr gelten kann. Der bekannte Heinrich Pudor meint:[27])

„Der Gott des neuen Testamentes ist ebenso wie der des alten Testamentes ein Judengott und entspricht der jüdischen Auffassung ... Die überaus prächtige Stelle des 4. Kapitels (Johannes Evangelium 4, 22; der Verfasser) ist zugleich Zeugnis für das eben Gesagte. Sie lautet: „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet (Uebersetzg.!); wir aber wissen, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden." Diese Stelle allein genügt, um uns das Recht zu geben, die Bibel zu verbrennen, um uns recht zu geben, wenn wir sagen: Sie ist ein Judenbuch, ein Buch von Juden für Nichtjuden ... Mit solcher Botschaft ist auch den germanischen Völkern ihr arisches Heidentum ausgetrieben worden ... Germanien soll wieder auferstehen. Fort mit dem Judenbuch, der Bibel".

Der Führer der Deutschgläubigen, von denen später noch zu reden sein wird, E. Hunkel, versteigt sich zu den Sätzen:[28])

„Die Verwüstung in den Seelen unseres Volkes kommt auf die Rechnung des fremden Glaubens, gegen den das germanische Wesen von Anfang an bis heute den stärksten Widerspruch erhoben hat."

Und A. Harpf gesteht:[29])

„Vom Judentum können wir nicht eher loskommen, bevor wir nicht unsere eigene naturverschiedene völkische und rassische Artung vom Christentum befreit und reinlich losgeschält haben werden."

Und in der gleichen Zeitschrift ruft Gustav Hildebrandt zur „Verständigung" auf, indem er sagt:[30])

„Wir kommen nie zum Ziel, zur Einigung und Einheit, solange wir nicht in klarer Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit den völligen Bruch mit allem Kristentum und seinem Urheber selbst vollzogen haben. Haltet mich nicht für einen Ketzer oder Heiden ob solcher Worte. Es ist mir heiliger Ernst um religiöse Erneuerung aus tiefstem Grunde. Aber wenn sie gelingen soll, so kann es nur noch heißen: Los von Kristus. Liebe Freunde, es geht ums Ganze. Bleibt nicht stehen beim Aeußerlichen, bleibt nicht stehen auf halbem Wege! Es genügt nicht: Los von Juda! Wir müssen auf den Grund gehen: Los vom

---

[27]) „Neues Leben", 1920, Nr. 6.

[28]) A. Fritsch und E. Hunkel, „Unsere Volksreligion, die Sehnsucht nach ihr von heute, die Erfüllung in der Zukunft". Gewidmet den deutschen Lebensreformern, vornehmlich den drei Kulturverbänden, dem Deutschen Kulturbund, dem Neuen deutschen Kulturbund in Oesterreich und dem Deutschen Orden. Oranienburg ohne Jahr (1915), Seite 34.

[29]) „Neues Leben", 1919, Nr. 12.

[30]) Ebenda, 1922/23, Nr. 1/2.

Kristentum! Los von Kristus! Denn beide sind vom Judentum nicht zu trennen. Beide sind nur mehr feinstes, vergeistigtes Judentum!"[31])

Das ist nur schärfer ausgedrückt, was als Programmforderung schon längst in alldeutschen Kreisen anerkannt war.:[32])

„Ob das Christentum noch eine Zukunft haben soll, wird davon abhängen, ob es sich endlich von der Einfälschung des Judenwesens zu befreien vermag — — und gleich seinem Meister Christus — — — im Juden den Feind aller wahren Sittlichkeit und Religion erkennt. Die Religion soll uns vor allem eine sittliche Wappnung gegen den Feind gewähren und dazu ist vor allem nötig, daß der Feind klar erkannt wird."

Doch wird auch das Christentum um seiner selbst willen, nicht bloß wegen seiner historischen Zusammenhänge mit dem Judentume bekämpft. Unzählige Male hören wir, daß die christliche Religion die alten Germanentugenden ausgerissen habe.

„Das Christentum kam über unsere Vorfahren als das schlimme Erbe des sinkenden und gesunkenen Römerreiches, in dem nichts gesund, lebensstark gedieh, dafür aber die Keime der Fäulnis und Entartung um so üppiger wucherten. . . . Wir müssen uns klar sein, daß wir als Volk keine unserem Wesen und unseren Bedürfnissen entsprechende Religion haben."[33])

Und der schon genannte Harpf führt aus:[34])

„Da ergibt sich dann vor allem die zwingende Schlußfolgerung, daß es sich für unser deutsches Volk nur mehr um die gänzliche Abkehr vom Christentum als einer unheilbaren und wesenthaft semitischen und daher antigermanischen Religion und um die endgültige Einkehr in unser eigenes Selbst, in unsere rassenhaft germanisch bestimmte Volksseele zur vollständigen Neu- oder besser gesagt Wiedergeburt einer ihrem Wesen gemäßen Religion handeln kann. Wieder- und Neubildung deshalb, weil wir ja eine solche Religion, ein solches Gottesbewußtwerden in der Zeit des germanischen Heidentums, das uns vom Christentum sogar größtenteils unter blutiger Gewaltanwendung entrissen und dann überdies noch im Andenken unseres Volkes verlästert, zum sündigen Teufelsglauben umgewertet wurde, — bereits in Urvätertagen einmal besaßen."

Und das schon angeführte Dilemma wird auch in dieser Richtung aufgestellt: Entweder ist das Christentum etwas mit

---

[31]) Ueber die Stellung des Katholizismus zum Antisemitismus vgl. beispielsweise C. M. Kaufmann in „Der Fels", 1920, N. 4.

[32]) Th. Fritsch, „Der falsche Gott", a. a. O. 186. Vgl. Zeitschrift „Hammer", passim.; Fritz Thor, „Der neue Glaube", passim.

[33]) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 28, 31.

[34]) „Neues Leben", 1919, Nr. 12.

dem deutschen Wesen und unserer Weltanschauung Uebereinstimmendes, dann ist es überflüssig; oder es ist etwas dem deutschen Wesen und unserer Welterkenntnis Widersprechendes, dann ist es schädlich.[35]) Das Christentum muß also überwunden werden, weil es dem deutschen Wesen innerlich nicht entspricht. Soweit versteigt man sich sogar, daß man sagt:[36])

„Man sieht in der Entwicklung des Christentums immer wieder, wie die jüdisch-abstrakt-palästinensische Denkart mit der nordisch-arisch-germanischen kämpft. . . . Für den Germanen war die trockene, angezogene Lehre auf die Dauer unerträglich. Christentum und Germanentum scheiden sich wie Feuer und Wasser. Sobald die Germanen mit dem Christentum ernst machen, kommt es zu unhaltbaren Verhältnissen, wie z. B. zum mittelalterlichen Klosterwesen, zu Zuständen, die keinen langen Bestand haben können. Wenn Herkules oder Siegfried, wenn Wolfram von Eschenbach, ja selbst Goethe oder Schiller zum Leben erweckt wären und etwa im Weltkriege eine Kompagnie hätten führen müssen: Sie hätten es alle gekonnt. — Jesus Christus? Nach den Grundsätzen der Bergpredigt? Das Christentum versagt immer wieder. Ich wage jetzt zu sagen, daß die christliche Lehre gottlos ist."

Der gleiche Verfasser stellt dann die Gründe für den „Abbau des Christentums" zusammen:

„. . . III. Grundsätzlich. Das Christentum beruht nicht auf den Grundlagen der höchsten arischen Religion: Liebe und Gesetzmäßigkeit. Es ist unklar, lieblos und chaotisch. 1. In ihm ist nicht die rechte Liebe vorhanden: der Religionsstifter zeigt keine Güte gegen seine sachlichen Gegner. Seine Nachfolger haben gegen die Nichtchristen immer wieder erbarmungslos, mit Zange, Feuer und Schwert gewütet. 2. Dem Christentum als Torso der jüdischen Religion fehlt eine eigene tragfähige Gesetzmäßigkeit. 3. Das Christentum leitet seine Grundlehren aus menschlicher, kurzsichtiger, fehlerhafter Konstruktion, nicht aus Vertiefung in das Irdische, den Abglanz des Himmlischen ab. 4. Das Christentum verkennt vor allem auch die Notwendigkeit, die Richtigkeit des von Gott gewollten Kampfes um das Dasein."

Freilich wird auch zugegeben, daß es nicht so einfach sein wird, das Christentum zu beseitigen:[37])

„Das Christentum in seiner überlieferten Gestalt ist uns etwas Fremdes, wurde von unseren Ahnen auch als solches empfunden und kann doch nicht so ohne weiteres überwunden

---

[35]) Ebenda, 1920, Nr. 7.

[36]) Ebenda, 1922, Nr. 1—3.

[37]) „Amtlicher Anzeiger der Deutschgläubigen Gemeinschaft" IV (1919), Folge 2.

werden, weil Jahrhunderte lange Erziehung und Gewohnheit es fest verankerten."

In dem Kampf gegen die Person Jesu sind sich die neugermanischen Religionen nicht ganz einig. Manche glauben noch, daß ein Zurückgehen auf einen „reinen Jesus" ihnen etwas geben könnte. Freilich müßte dieser Jesus — nicht Christus — eben etwas germanisiert werden. So schreibt der evangelische Pastor primarius Julius Bode in Bremen (der sich selbst als Freimaurer bekennt):[38])

„Wir würden heute anders dastehen, männlicher, würdiger, ehrenhafter, entschlossener und geschlossener, wenn die Kirche nicht ihren Christus auf den Wodansbaum der Germanen aufgepflanzt hätte, sondern wenn sie die Rückständigkeiten, die allzu kindlichen Kindlichkeiten der Wodansreligion vereinfacht, verklärt, verfeinert hätte durch die im Grunde ihr gleichgeartete Frömmigkeit, wie sie in Jesus von Nazareth in die Erscheinung trat. Denn sie stimmten beide im Letzten und Besten überein: Wodan und Jesus. Beiden ist ein tiefgewurzelter, weitschauender, großzügiger Glauben eigen. Beiden der Wille nach sittlicher Freiheit, beiden das Streben, getragen vom über- und innerweltlichen Gott, die Kräfte im Sinne des Guten auszubilden. Bei beiden heißt es nicht: Du mußt Gott suchen, sondern beide gehen von dem Satz aus: Gott sucht Dich. Alles ist in Gott. Darum schaut das reine Herz ihn .... Wollen wir wieder werden wie unsere Väter — und das wollen wir — so kann die Losung nur heißen: Laßt uns trinken aus den kristallklaren Quellen. Die heißen: Wodan und Jesus!"

Also weil Jesus innere Verwandtschaft mit Wodan haben soll, darum allein wird er noch hinter Wodan geduldet. Ueberhaupt wird Jesus gerne als Arier gesehen, eine allgemein bekannte Sache. Wie schon bemerkt, haben F. Lange und Chamberlain zuerst behauptet, daß Jesus Arier sein müsse. Hier kann natürlich nicht die ganze Frage behandelt werden. Ich weise nur hin auf verschiedene Einzelheiten in der „neugermanischen" Literatur. So hat schon im Jahre 1901 die alldeutsche Zeitschrift Heimdall[39]) eine Geschichte des Ariers Jesus gegeben, mit Annahme unehelicher Geburt des Heilands und einem römisch-germanischen Beamten als Vater. Und neuestens schwärmt ein „Thannhäuser" im Germanenkaländer (!) für das Jahr 1922:[40])

---

[38]) „Wodan und Jesus" [2], Sontra 1921. Vgl. auch „Vom Geisteserbe deutscher Heldenväter" [2], ebenda 1921.

[39]) „Heimdall", 1901, Nr. 2, Seite 45.

[40]) „Kristi Herkunft und Weltsendung." Vgl. auch die blasphemischen Aeußerungen in „Neues Leben", 1922, Nr. 9/10. Auch auf den Beweisversuch

„Der Zimmermann Kristus ein Jude, ein Hebräer?! — Unmöglich, undenkbar, gegen alle Gesetze der Natur und Vernunft! Solche Ausnahmen schafft die Natur denn doch nicht! Aus einem Wolf macht sie keinen Schäferhund, aus einem Pavian keinen Schimpansen, aus einem Neger keinen Weißen und aus einem Juden — — keinen Zimmermann. Noch nie ist es einem Künstler gelungen, Kristus in der Gestalt eines Juden darzustellen, weil sich die unendliche Liebe, Güte und Barmherzigkeit, Treue und Wahrheit, Ehre, Gewissen und Hingebung nicht in die Gestalt eines Juden legen lassen. Sollte die Kristusdarstellung so recht packend gelingen, dann mußte stets ein echter Arier, ein Germane, zum Modell genommen werden!"

Doch lange nicht alle neugermanischen Heiden lassen Jesus als Arier gelten. Er hat zu wenig aktive Tugenden, als daß er ein Arier sein könnte. So wie es die alldeutsche Zeitschrift Heimdall schon lange ausdrückte:[41])

„Christus ließ sich von seinen Todfeinden schmähen, ins Gesicht speien, schlagen, martern, schließlich ans Kreuz schlagen und ließ sich so den entehrendsten Tod, den das Altertum kannte, duldend gefallen."

Und so wird offen zugegeben, daß „das Ariertum Jesu nur eine Verlegenheitshypothese" sei.[42]) Vielleicht formuliert Hunkel am besten die Stellung des neuen Heidentums zu Jesus, wenn er sagt:[43])

„Was Jesus uns geben kann, ist lediglich die stärkende Freude an einem gewissen Zusammenklang unseres eigenen Gotterlebens mit dem seinigen. Niemals aber kann er uns so etwas wie eine verbindliche Autorität sein. . . . So wäre uns also auch nicht geholfen, wenn Jesus wirklich der reinblütigste Arier und seine Religion dadurch echtestes arisches Gottesgut gewesen wäre. Aber das ist gewißlich nicht der Fall gewesen. Dazu ist zu vieles an ihm, was ursprünglichem, arischem Empfinden ewig fremd bleiben muß. So bildet Jesus namentlich in seinem bloß leidenden Heldentum den denkbar stärksten Gegensatz zu dem gottgeborenen Wesen der nordischen Rasse, dessen Grundzug ein tätiges kämpfendes Heldentum ist. Niemals hätte unser Volk an den Abgrund des Verderbens gelangen können ohne dieses ihm über ein Jahrtausend eingepredigte morgenländische Vorbild."

---

von Fritsch, „Der falsche Gott", a. a. O., 184, sowie auf die Aeußerungen von Schott, „Völkischer Beobachter" Nr. 102 vom 30. Mai 1923 und Nr. 123 vom 23. Juni 1923, sei noch hingewiesen.

41) „Heimdall", 1898, Nr. 4, Seite 124. Vgl. „Alldeutsche Blätter", 1908, Nr. 28, Seite 250; dagegen wieder allerdings „Alldeutsche Blätter", 1919, Nr. 40, Seite 336.

42) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 31.

43) Ebenda, 31 f.

Nebenbei bemerkt, war übrigens auch Kaiser Wilhelm II. trotz seines Christusglaubens nicht schuldlos an manchem neugermanischen Religionswahn; namentlich haben seine Reden in den Offizierskasinos in diesem christentumsfeindlichen nationalheidnischen Sinne gewirkt. Ich erinnere z. B. nur an die Rede, die der Kaiser anläßlich des 30jährigen Regierungsjubiläums vor Hindenburg hielt. Dabei sagte er unter anderem, im Kriege gelte es den Sieg der preußisch-deutsch-germanischen Weltanschauung über Recht, Freiheit, Ehre und Sittlichkeit.[44]) Der Kriegspsychose ist ja schließlich auch die Umdeutung zuzuschreiben, in der der Begründer des neuheidnischen Jungborn, der im Kriege gefallene Leutnant O. Gräff, sich Jesus Christus und die christliche Dreieinigkeit gefallen lassen möchte:[45])

„Du bist ein Christ und glaubst an einen dreieinigen Gott: Vater, Sohn und Heiligen Geist. Aber sag', sind die drei in Deinem deutschen Herzen nicht die gleichen wie meine drei: Wute, Wille und Weih? Meint nicht Dein Gottessohn, Dein Heiland, wenn er ausruft: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert", das deutsche Schwert meines Gottes- und Lichtsohnes, den Balmung Sigfrieds?"

Und dann wird direkt behauptet, daß Hindenburg Wille, der nunmehr Mensch gewordene Gottessohn sei.[46]) Es erübrigt sich wohl jede Bemerkung.

Nach dem Gesagten ist es selbstverständlich, daß sich der Kampf der „Neugermanischen" nicht auf Christus und das Christentum im allgemeinen beschränken wird, sondern daß er vorzüglich auch der katholischen Kirche gelten muß. Es ist ja nicht zu leugnen, daß sich gar manche lobende Worte für die katholische Kirche finden. Aber man lobt immer nur Dinge, die die Kirche als Mißstände betrachtet oder die überhaupt nicht katholisch sind. So z. B. wird lobend hervorgehoben, daß die katholische Kirche den altgermanischen Götterkult in ihren Heiligen erhalten habe, oder daß der Katholizismus mit seinen Heiligen Rückkehr zum Griechentum sei und ähnliches.[47])

Aber im Grunde kann weder die katholische Kirche mit den Aufstellungen der Neuheidnischen einverstanden sein, noch anderseits die Neuheidnischen mit den Dogmen, Anschauungen und Gebräuchen der katholischen Kirche. Wieder ist das Judentum und das Alte Testament der erste Stein des Anstoßes. Die

---

[44]) „Alldeutsche Blätter", 1918, Nr. 26, Seite 205.

[45]) „Deutscher Glaube", 1918, Seite 155.

[46]) Vgl. auch O. S. Reuter, „Sigfried oder Christus", 2. Auflage, Leipzig 1910.

[47]) „Neues Leben", 1922, Nr. 1—2.

katholische Kirche bekennt gerne ihre Herkunft aus dem Judentum und daß der Heiland selbst ein Jude war nach der menschlichen Abkunft, und sie besteht darauf, daß alle Katholiken am Alten Testament festhalten. So kann natürlich die Kirche der Forderung nach Ausscheidung des Alten Testaments und gründlichen Reinigung des Neuen Testaments, die z. B. der protestantische Pastor Andersen aufstellt,[48]) ihre Zustimmung nicht geben.

Dann wird die Kirche aber auch bekämpft, trotz des oben Gesagten, weil sie kein Verständnis für das germanische Heidentum gehabt hätte und dieses auch in der Geschichte verachtet hätte.[49]) Ueberhaupt gilt der Katholizismus nicht als deutsch und gar deutschvölkisch.

„Der Katholizismus soll deutschvölkisch sein. Nein, viele einzelne Katholiken sind es, trotz ihrer Zugehörigkeit zur Kirche! . . . Ach, unendliche völkische Sünden hat der Katholizismus auf dem Kerbholz und es wäre wirklich besser, wir hätten ihn nicht mehr. Die nordischen Völker sind besser daran und innerlich freier wie wir.“[50])

Und Albert Costa meint im Namen vieler[51]):

„Man kann die Vorteile des Katholizismus ruhig anerkennen, die monarchische Geschlossenheit, die künstlerisch schönen Formen, auch die vielfach geübte Duldsamkeit gegenüber alten Volksgebräuchen. Und doch ist er nach Wesen und Herkunft so undeutsch wie nur möglich. Eine zunehmende Katholisierung Deutschlands, die leider sehr wahrscheinlich ist, führt zu einer weiteren geistigen Entwurzelung des deutschen Volkes.“

Noch schärfer und klarer sagt H. J. Oberdorffer in einem programmatisch sein wollenden Artikel: „Die Religion der Deutschen:[52]) „Die kirchliche Dogmatik ist das verseuchende Gift des deutschen Geisteslebens.“ Im allgemeinen aber scheint der Grund für die Bekämpfung der katholischen Kirche in Deutschland neben den Antisemitismus und dem Nationalismus mehr oberflächlich in dem Erstarken der katholischen Kirche zu liegen. Man sieht zu allererst in ihm eine Gefahr für eigene Bestrebungen.

„Die katholische Kirche entfaltet neue Kraft und das große Werk vom Anfange des Jahrhunderts geriet ins Wanken. Es fehlte der Mann der Tat, der Nibelungenheld, nach dem Geibel

---

[48]) F. Andersen, „Der deutsche Heiland“, München 1921.

[49]) Vgl. z. B. E. v. Wolzogen, „Wegweiser zum deutschen Glauben“, Sontra 1919, 4. 44.

[50]) „Neues Leben“, 1919, Nr. 7/8, Seite 136.

[51]) Ebenda, Nr. 10, Seite 191.

[52]) „Deutscher Glaube“, 1917, Seite 105.

sehnsuchtsvoll ausschaut und die Weltanschauung war versunken."[53])

Das sei ein Beispiel für unzählige. Daher auch der Ruf: Heraus aus der Kirche! Wie z. B. Rolf Schuch die Einwohner Wiens aufruft![54])

„Jeder deutsch Geborene, der an Eidesstatt versichern kann, außerhalb der Kirche ... auf Grundlage rein nationalen Glaubens und Lebens in ernster Gewissensfreiheit für deutsche Wiedergeburt tatkräftig mitbauen zu helfen, der melde sich."

So zeigt sich, wie aus der knappen Auswahl aus einem überreich vorliegenden Material ersichtlich ist, als Hauptforderung der neugermanischen Religion mehr negativer Art der Kampf gegen Judentum, Christentum und Kirche. Dieser negativen Hauptforderung entspricht aber auch die positive. Man gewinnt den Eindruck, daß nicht das Wesen der Religion und wesentlich religiöse Fragen bei allen diesen Religionsgründungen im Vordergrund stehen und die Gründungen der religiösen Gemeinschaften veranlassen, sondern andere Dinge. Nicht das religiöse Bedürfnis treibt diese Geister, sondern das völkische, die nationale Frage, die Rassenfrage. Die positive Hauptforderung ist, daß die Religion national und rasserein sei.

So definiert z. B. Friedrich Karl Otto:[55]) „Religion ist ahnendes Empfinden des ewigen Geheimnisses durch das Prisma der Rasse gesehen", und Fritsch sagt: „Die Völker schaffen sich ihren Gott nach ihrem Bild", der Gedanke des alten Xenophanes.[56]) Hunkel aber erklärt gewissermaßen amtlich:[57])

„Deutsche Volksreligion ist von außen gesehen die Religion, die sich auf das deutsche Volk beschränkt und alle Deutschen umfaßt oder doch umfassen kann; von innen gesehen, das religiöse Leben, das dem deutschen Volke eigentümlich ist, weil es seinem eigenen Wesen entspringt."

Der eben genannte Friedrich Karl Otto ist auch der Ansicht, daß jetzt der Kampf zwischen der Universal-Religion („Allerweltsreligion") und der Rassenreligion sich abspielen müsse und

---

[53]) O. Braun, „Deutsches Leben und deutsche Weltanschauung", Berlin 1922, 24 (Flugschrift des Vaterländischen Schriftenverbandes unter dem einst bekannten General Keim).

[54]) Aufruf in verschiedenen Zeitungen (1918). Vgl. den Brief E. Hunkels anläßlich seines Austritts aus der Kirche: „Ja, wenn es in der Kirche eine freiheitliche völkische deutsch-völkische Richtung gäbe, die an Stelle der berstenden dogmatischen Gemeinschaftsgrundlage eine andere, bessere, nämlich die Blutsund Wesensverwandtschaft, zu setzen versuchte, oder wenn ich hoffen könnte, eine solche Richtung ins Leben zu rufen!" „Neues Leben", 1918, Nr. 1, S. 5.

[55]) „Neues Leben", 1922, Nr. 4.

[56]) Der falsche Gott", a. a. O., 57.

[57]) Fritsch-Hunkel, „Unsere Volksreligion", a. a. O., 27.

werde.[58]) Und auch Leute, die nicht gerade zur Deutschen Gemeinschaft schwören, die Alldeutschen, geben zu: „Unsere Weltanschauung wurzelt in der Rassenlehre.“[59]) Daher, wie schon gesagt, der scharfe Kampf gegen das Christentum:

„Ungermanisch ist auch die christliche Auffassung von der angeblichen Gleichheit und Gleichberechtigung aller Menschen und Völker, die sich darauf stützt, daß allen Menschen, ob weiß-, schwarz-, gelb- oder rothäutig, ob kurz- oder langschädlig, ob blond- oder schwarzhaarig, die gleiche von Gott erschaffene Seele innewohnt. Das Christentum erkennt keine rassisch bedingten Seelenkräfte an und der getaufte Wedda oder Hottentotte ist unser „Bruder in Christo“.[60])

Höher geht es nimmer. Siehe Mt. 28, 19.

Diese neue rassische Religion muß freilich erst gewonnen werden. Aber daß sie gewonnen werden muß, ist allen diesen neuheidnischen Religionsgründern selbstverständlich: „Wir müssen uns klar sein, daß wir als Volk keine unserem Wesen und unseren Bedürfnissen entsprechende Religion haben.“[61]) Das Nächstliegende wäre nun freilich eine Rückkehr zur altgermanischen Naturreligion. Und daran denken auch gar manche. So heißt es z. B.:[62])

„Es ist jetzt nach meiner Ueberzeugung dringend an der Zeit, daß der Deutsche sich auf seine erhabene, altgermanische Naturreligion wieder ernstlich besinnt und den fremden, aufgezwungenen, falschen Kirchenglauben entschlossen abschüttelt.“

Doch die Einsichtigeren sehen wohl, daß eine unveränderte Wiederaufnahme der altgermanischen Religion heute nicht mehr möglich ist. Sogar Th. Fritsch gibt zu:[63]) „Mittel der Verständigung kann nicht mehr sein die deutsche Mythologie, so große künstlerische und ethische Werte in ihr auch verborgen liegen mögen.“ Und:

„Die germanische Urreligion kann nun freilich als solche nicht wieder zu völkischem Leben und Wirken erweckt werden. Sie ist endgültig umgebracht und könnte auch unserem jetzigen grundgeänderten Lebens- und Zeitumstande nicht mehr Genüge tun. Wohl aber kann und muß ihr für alle Zeiten und Zustände unseres völkischen Lebensganges Richtung bestimmender Gedanken- und Weltanschauungsfruchtkern wieder zur lebendigen, fortan christlich unverstörten Keimung im vorher wohl zu bereitenden Boden unseres Volksbewußtseins gebracht werden. . . .

---

[58]) „Neues Leben“, 1921, Nr. 1—2.

[59]) „Alldeutsche Blätter“, 1915, 173.

[60]) Siehe neuestens Oberlandesgerichtsrat Joseph Kugler, „Neues Leben“, 1923, Nr. 8. Vgl. dazu auch „Heimdall“, 1902, Nr. 142, 24.

[61]) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 30.

[62]) „Amtlicher Anzeiger der Deutsch-gläubigen Gemeinschaft“, 1919, Nr. 1, S. 148. Gerne wird dabei an Tacitus, „Germania“, Kap. 2 und 9, angeknüpft.

[63]) Fritsch-Hunkel 14.

Nichts anderes als germanisch-seelische Wiedergeburt, die nur auf völkisch-religiöser Grundlage überhaupt möglich ist, vermag uns noch vom hereindrohenden gänzlichen Untergang in der seelemordenden, alles semitierenden Hochflut zu erretten, die nun mit gesteigerter Wucht über uns herbraust."[64])

Man stellt sich diesen Deutschen Glauben so vor[65]):

„So wächst aus Zerrissenheit und Schwäche die neue starke Feste deutscher Gemeinschaft, der Gemeinschaft deutschen Blutes und Glaubens, lichten Wesens und Weihtums empor und will in ihren Mauern die Gesamtheit aller Deutschgeborenen versammeln. Ihren Erbauern und Schützern leuchtet des hohen Ahnherrn heiliges Zeichen, die Tius-Rune am glänzenden Himmel als Erinnerung und Verheißung der ewigen Heimat. Und mit ihr leben alle anderen verloren geglaubten Sinnbilder auf als Wirklichkeiten in Blut und Seele. Donners Hammer und Wotans Speer, Fros Schwert und das hehre Sonnenrad, das Hakenkreuz. Und dazu gesellt sich alle gute Wehr und Waffen aus der Geschichte der deutschen und deutschverwandten Völker: Der heiße Wikingsmut der Saga und der Heldentrotz aus der Nibelungen Not, Eckeharts Gottesinnigkeit und Luthers Gotteskraft, alles Tiefe und Gewaltige, Kühne und Strenge, Schöne und Milde, alle Hoheit und Macht, die uns in den Namen Friedrich und Bismarck, Goethe und Schiller, Kant und Fichte, Bach und Beethoven und so vieler anderen Großen unseres Stammes beschlossen sind. Zu allem, was der deutschen Seele als Ausdruck des ihr angeborenen Urbildes vorschwebt und was ihr Urbild immer reiner und strahlender herausarbeiten hilft, bekennen wir uns mit klopfendem Herzen, das voll ist von Traum und Ahnung künftiger Herrlichkeit."

Derselbe Hunkel, der diese — Verzeihung — schrecklichen Sprüche macht, gibt dann etwas später doch ganz klar den Alsob-Charakter der neugermanischen Religion zu:[66])

„Gott in höchstem Verstand des Worts ist bildloses Geheimnis; das halten wir fest. Aber das menschliche Herz will dichten und bilden und auch diese Freiheit läßt und sichert ihm deutscher Glauben, der von Anbeginn neben Gott — Götter kannte und liebte. Die besonderen Arten der Gotteserscheinungen werden zu menschenähnlichen und doch übermenschlichen Gestalten verdichtet. So entstehen vor den Augen des dichtenden Gemütes Himmelsgötter, Gewittergötter, Berg-, Wald-, Wind- und Meeresgötter, Kriegs-, Friedens-, Gruß- und Liebesgötter, so auch

[64]) Harpf in „Neues Leben", 1919, Nr. 12, Seite 207.

[65]) „Deutscher Glaube, Blätter deutscher Gemeinschaft", gegründet 1917: E. Hunkel im Einleitungsartikel, Seite 2.

[66]) „Deutscher Glaube", 1918, Seite 154.

Stammes- und Volksgötter, wie göttliche Stammväter, in deren Schutz Volk und Land stehen, die uns Sieg verleihen und unsere Werke segnen. So leben Ziu und Donner, Wotan und Fro und die gütige Freia und die Hohen alle, solange Deutsche leben, auch wenn diese ihren Namen entfremdet sind. Ich glaube an sie mit ganzer Herzensinbrunst."

Ich darf wohl auf die hier wie so oft naheliegende theologische Klassifizierung und die sehr einfache Kritik verzichten; die Bekenntnisse sprechen für sich selbst.

Diese deutschen Religionen müssen sich auf das deutsche Volk beschränken und den nationalen Gedanken umfassen, und zwar ganz im chauvinistisch-nationalistischen Sinne. Wem es aus den angeführten Stellen nicht klar geworden wäre, der lese nur einmal den Satz:

„Die Nationalreligion ist eine Selbstverständlichkeit, besser ausgedrückt: indem wir unser Volk zu dem Volke aller Völker schaffen, geben wir ihm auch einzig und allein seine Religion."[67])

Also reine National- und Rassenreligion muß die neugermanische Religion sein. An diese erste Forderung reiht sich würdig die zweite, daß diese Religion Naturreligion sein muß. Freilich ist diese Naturreligion, wenn wir über dichterische Phantasie hinweg in die Tiefe schauen, weniger als eine Naturreligion etwa im Sinne der alten naturalistischen Volksreligionen gedacht mit einem polytheistischen Götterhimmel. Das ist nur für das Volk, gewissermaßen exoterisch, oder wie wir es genannt haben, der Alsob-Charakter. Vielmehr wird Naturreligion verstanden als naturalistischer Monismus und Pantheismus. Freilich wehren sich die Deutschgläubigen und Neugermanischen gelegentlich gegen diese Behauptung.[68]) Aber was ist das schließlich anderes als Monismus und Pantheismus, wenn einer der philosophisch gründlichsten Geister unter den Neugermanischen und auch von diesen als solcher anerkannte Walter Colsmann die Gotteslehre der Neugermanischen in folgender Form darstellt:[69])

„Religion ist ein sich Verbunden-Fühlen dem geahnten Urgrund der Welt ... Der christliche Sinn (der Religion) aber ist dieser: Verbundenheit dem Urgrund der Welt. d. i. Gott, als ihrem Schöpfer und Erhalter, unserem allmächtigen all-liebenden Vater, ohne den kein Haar von unserem Haupte fällt, der alles zu unserem Besten lenkt, wenn wir ihm nur vertrauen

[67]) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 13.

[68]) Siehe z. B. den Streit „Heimdall", 1915, 46, 59, gegen „Neues Leben"

[69]) „Neues Leben", 1919, Nr. 12, Seite 213 f. Vgl. von dem gleichen Verfasser seine größeren Werke: „Die Religion der Freude" [2], Leipzig 1918; „Religion und Leben, Bausteine neuen deutschen Glaubens und Gottesgefühls", Leipzig 1919; „Leben und Leiden, Wege zu einer Religion der Leidensüberwindung und lautersten Erkenntnis", Sontra ohne Jahr.

und demütig dienen und der dereinst uns richten und lohnen wird nach unseren Taten. Dementsprechend ist auch die christliche Sittenlehre ganz eingestellt auf solche überweltliche Bestimmungen und Zielsetzungen. Um es ganz kurz und unzweideutig zu sagen: Den Glauben an solche Verbundenheit, ebenso wie die daraus sich ergebende Sittenlehre lehnen wir als solche schlechterdings ab. Gott ist uns nicht der allmächtige all-liebende Vater, nicht ein Schöpfer und Lenker der Welt, nicht ein Richter der Lebenden und Toten, sondern ist uns die tiefe, lautere Stimme unseres Herzens, die wir in unseren stillsten, heiligsten und größten Stunden spüren, jene innere Strömung und Welle, die uns einem unerforschlichen, in seinem Wesen und Wirken uns verborgenen Meere, eben dem Urgrund der Welt, oder auch: Gott in seinem ganzen weiten Sinne, verbindet, ist uns des Lebens und der Welt Werde- und Entfaltungsgesetz, in dem sich uns Gott aufstrebend in Kampf und Liebe offenbart; ist uns das geahnte und heilige und unnennbare Geisteswesen, das in allem Leben, in Persönlichkeit und Völkern vor allem pulst. So versuchen wir nachzudenken und nachzuempfinden die Gesetze und Gedanken, die auch Gott, stellt man ihn sich bewußt oder unbewußt vor, hat und die ihn bewegen und bestimmen mögen. Und da kommen wir dann freilich auf ganz andere fromme Gefühle und Werte als die, die das Christentum lehrt und fordert. Wir sehen die Welt unter unendlichen Qualen und Mühen sich entfalten in Kampf und sich entfalten in Liebe. Sehen den einzelnen, berufen zu Freiheit und Schönheit höchster Persönlichkeit, herausgeboren aus seinem Volke und ihm wieder dienend, das Ganze nicht anders sich zueinander verhaltend wie Stamm und Wurzel zu Blätter und Blüte und Frucht. Und so stehen uns im Mittelpunkt unserer Religion neben Gott und Welt Schöpferlust und Schöpferfreude, neben Persönlichkeitsvertiefung und -Entfaltung die redlich germanische, die kampfes- und liebesfrohe Volksentfaltung. Und die Menschheit endlich ist uns ein Werden und Reifen endlicher Volkspersönlichkeiten in machtvollem Wettstreit, Austausch, und wenn es sein muß, Kampf. In solchem Sinn und Fühlen und Gestalten glauben wir Gott und seinen Zielen wahrhaft und aufrichtig zu dienen und seinen tiefsten Befehlen zu gehorchen, wobei wir das „Jenseits", das für das Christentum ein wesentlicher Bestandteil ist, auf sich beruhen lassen in der Erkenntnis, daß wir darüber nichts wissen, nichts irgendwie Sicheres auszusagen vermögen."

Man könnte den monistischen und pantheistischen Charakter der Religion, sowie ihren Subjektivismus wohl einfacher und schlichter, aber nicht deutlicher ausdrücken.

Schon diese eben angeführte programmatische Stelle zeigt eine weitere Forderung der neugermanischen Religion: unbedingte Diesseitigkeit. Wiederum nur einige Zeilen aus dem vielen Beweismaterial, das angeführt werden könnte:[70])

„Mensch sein heißt jetzt, das Leben begrenzen, ihm eine Bestimmung geben, die unmittelbar ist und deshalb über unsere bloße Existenz nicht hinausgeht; mit anderen Worten: Mensch sein heißt: Alles unendliche Leben verendlichen . . . .; die menschliche Vollkommenheit ist die vollkommene Menschlichkeit. Güte wird alles, uns selbst Gewißheit. Unser wird der Glaube des lebendigsten Lebens. Das Neue daran drückt sich schon darin aus, daß unser Glaube gänzlich um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Glaubens willen da ist. Grund und Ziel des Daseins gelangen zur Deckung und liegen in uns selber. Hier auf Erden oder nirgends, in jedem vom Grunde unseres Wesens aus bejahten Augenblicke oder in keiner Ewigkeit, erfüllt sich uns die Bestimmung des Menschen. Völkisch gesinnt sein und glauben ist Eines nur; denn im Volke gründen wir und dahin zielt alles Wertschaffen. Die vollkommene Verdiesseitigung unseres Selbst durch unmittelbares Leben ist einzig unser Werk und Glaube. . . . Ebenso kulturwidrig als lebensfremd scheinen uns die Anschauungen zu wirken, die alle Aufmerksamkeit auf die Seele ohne Körper hinlenken und darauf festlegen wollen. . . . Der Schwerpunkt alles Seins fällt für uns gänzlich in das Leben diesseits des Todes."

Die „Theologie" dieser Religion muß, entsprechend der positivistischen Einstellung auf das Leben, sich vor allem mit dem Lebensprogramm beschäftigen. Wir haben auf philosophische Zusammenhänge schon kurz hingewiesen. Hier genüge es zu bemerken, daß auch bezüglich der Philosophie des Lebens die meisten Religionsstifter recht wenig tief gehen.[71]) Mit am tiefsten ist noch A. Harpf, wenn er sagt:[72])

„Arischgermanische Weltauffassung bedingt vor allem eine Religion des schaffenden und ewig fortzeugenden Lebens. Sie ist recht eigentlich die Religion des unablässig fortwirkenden lebendigen Tatgestaltens. Da dieses Streben aber niemals ohne Kampf durchzusetzen ist, wird sie zugleich zur Religion der Kampfesfreude, der Freude am Ueberwinden und Beseitigen aller Arten von Widerständen des trägen, lebensfeindlichen, an sich toten Stoffes und feindlicher Gewalten überhaupt; denn erst der Sieg macht lebenswert das Leben. Ihrer Ausdrucksgestaltung

---

[70]) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 21 ff.
[71]) Vgl. M. Radakovic, a. a. O., 41.
[72]) „Neues Leben", 1919, Nr. 12, Seite 206.

nach ist diese Religion wesentlich symbolisch, d. h. schöpferisch bildhaft geartet."

Eine ganz eigenartige und doch wieder typische Formulierung bringt auch der schon genannte neuheidnische Religionsphilosoph W. Colsmann.[73])

„... Es ergibt sich dann naturgemäß auch eine besondere Sittlichkeit, die Echtheit und Wesenstreue, Selbstzucht und Mannhaftigkeit, Seelenadel und -Größe über alle anderen Werte glaubt stellen zu müssen und gar die Möglichkeit einer natürlichen Religion auf der Grundlage, daß wir der göttlichen Weltordnung am besten und reinsten dienen, wenn wir jene Ziele nachleben, indem doch Gott offenbar das aufstrebende Leben will und den Tod alles Unzulänglichen, Matten, der immer neuen Berührung der letzten lautersten Lebenskräfte, wie im Leben des Einzelnen, so vor allem und in noch entscheidenderem Maße im Leben und Streben der Völker."

Wir wollen hier nicht eingehen auf die verschiedenen Auffassungen vom Leben, die sich innerhalb der neugermanischen Religion zeigen und auf die eigene Art gerade des Harpfschen Lebensbegriffes, der einerseits biologischen Charakter trägt, anderseits aber an die Bergsonsche vie créatrice erinnert; es würden solche Erörterungen zu stark in Fachphilosophie abführen.

Damit hängt dann zusammen der aktivistische Charakter, der allen Neugründungen der Gegenwart eigen ist. Immer wieder wird der Gegensatz zwischen der germanischen Heldenreligion und der christlichen Sklavenreligion betont. „Die krankhafte Duldernatur der Person Jesu hat nichts zu tun mit der Heldenhaftigkeit germanischer geschichtlicher Auffassung."[74]) So und ähnlich heißt es oft. Und wie oft wird auf germanische aktive Tugenden hingewiesen, die durch das Christentum unterdrückt werden! „Germanisch sind: Mannestrotz, Heldenmut und Walhall, nicht Demut, Zerknirschung und Sündenelend und ein Jenseits mit Gebet und Psalmen." Wieder einer für viele:

„Hier (beim Opfertod Christi) scheiden sich Abendland und Morgenland, asiatische Trägheit und germanische Schaffensfreude, Sklaven- und Herrenmoral. Dieses Christentum ist eine Religion für heiße Klimate, für zerbrochene Willen, für schlaffe Körper und verschlafene Geister. Solche mögen sich für den Jammer ihres Erdendaseins entschädigt fühlen durch das Versprechen eines Jenseitslebens in faulem Hindämmern, nicht aber Nordlandsmenschen, deren Stolz in der Beseitigung von Widerständen,

---

[73]) „Der alldeutsche Gedanke" in „Alldeutsche Blätter", 1919, 208. Vgl.: Derselbe, „Alldeutschtum und deutsche Kultur", Leipzig 1919.

[74]) „Neues Leben", 1921, Nr. 1—2. Vgl. auch die Gegenüberstellung in den Artikeln „Zweierlei Menschen", ebenda, 1919, Nr. 1, Seite 10.

deren Freude in fruchtbringender Arbeit und deren Hochziele in der Emportreibung ihrer Art zu führendem Herrentum und schöpferischer Betätigung bestehen. In der Heilsbotschaft des Christentums steht kein einziges Wort zu lesen von allen den männlichen Tugenden, die der Germane an seinen heldischen Vorbilderen verehrte, kein Hauch von dem, was wir vornehme Gesinnung nennen, ist darin zu spüren. Darum brauchen wir auch andere Gebote, als einst jene asiatischen Duckmäuser, als welche Jesus seine von Rom vergewaltigten Landsleute vorfand."[75])

Das ist nur etwas feiner ausgedrückt als die Alldeutschen Blätter[76]) es aussprechen: „Die Hauptsache ist der ausgesprochene Wille zur Herrschaft und zur politischen und völkischen Vernichtung der Ueberwundenen." Es ist platteste Kasinoreligion und Nietzsche kann an seinen Schülern seine Freude haben. Uebrigens ist auch ein Quentchen Schopenhauerscher Pessimismus dabei in einem starken Aktivismus.[77]) Auch Fichtesche Gedanken sind gelegentlich eingeführt, doch viel weniger, als man bei unserem Neu-Fichteanismus glauben sollte.

Mit der Einstellung auf das Diesseits und der Forderung des Aktivismus steht in einem inneren philosophischen und psychologischen Zusammenhang die weitere Forderung, daß die neue Religion irrational sein muß. Auf den rationalen Aufbau eines theologischen Systems wird viel weniger Wert gelegt als auf den voluntaristischen Ausbau. „Religion ist Ewigkeitshaltung", sagt z. B. Fritsch.[78])

„Unser Glaube ist nicht asketische Ueberwindung aller Gegensätze des Lebens in uns durch Erlösung, sondern Bindung derselben durch Erfüllung. Das Ende der Romantik ist gleichsam der Anfang unseres Glaubens. . . . Möge dem deutschen Volke der Menschheit letzter Schritt gelingen: Möge es aus einem Volk der Dichter und Denker zu einem Volk von Erfüllern werden. Das ist unser Glaube und an seiner lebendigsten Verwirklichung mitzuarbeiten ist unsere völkische Bestimmung auf Erden."

Vor allem darf es keine Dogmen geben. Dogmen würden dem „germanischen Eigendrängen gegen die fremden Fesseln" widersprechen, wie die Arianer, die Bewegung der Gottesfreunde

[75]) E. L. v. Wolzogen, „Wegweiser zum deutschen Glauben", Sontra 1919, 44. Vgl. auch T. L. Reimer, „Ein pangermanisches Deutschland", Leipzig 1905. Zu den Scheußlichkeiten dieses Buches die Wirkung im Auslande: R. G. Usher, „Pan-Germanism", London 1914. Auch A. Grimpen, „Fort von Christus — zurück zu Gott", Hamburg 1921.

[76]) „Alldeutsche Blätter", 1913, 282.

[77]) Vgl. oben das Zitat aus Colsmann.

[78]) Fritsch-Hunkel, 7. 10. 24.

und die Reformation zeigen; übrigens bereitete die Reformation dem deutschen Herzen eine neue Gefangenschaft, indem sie es in die schweinsledernen Deckel eines dicken, alten, fremden Buches preßte."[79]) Dogmen widersprechen überhaupt dem germanischen Charakter. Deutsche Religion muß im Erleben ruhen!

„Es hängt alles davon ab, ob ein Glaube, das Für-wahrhalten eines religiösen Dogmas, überhaupt mit dem deutschen Wesen vereinbar ist. Ist das nicht der Fall, dann kann das Christentum nicht verdeutscht werden, ohne darüber selbst zu verschwinden. Denn solange auch nur ein Dogma bestehen bleibt, solange kann von deutscher Religion nicht die Rede sein. . . . Die mythischen Verzierungen waren keine verbindlichen Glaubenslehren, sondern Erzeugnisse einer unablässig tätigen, dichterischen Schöpferkraft. . . . Das deutsche Wesen will Religion, aber kein Religionssystem, kein Gebäude von Behauptungen über Dinge, die vernünftiger Erkenntnis ein für allemal verschlossen sind. Der einmaligen Offenbarung in der Vergangenheit stellen wir die ewige Offenbarung im Gemüte, dem religiösen System fremder Herkunft die einfache Religion deutschen Ursprungs gegenüber. Sie kennt kein System, kein Dogma, keinen Zwang, keinen Anspruch auf Unterwerfung und allgemeine Verbindlichkeiten. Sie verzichtet auf Erkenntnis des Unverkennbaren, ist also weder „Lehre" noch „Glaube". Sie ist deshalb auch von der Vernunft gar nicht angreifbar; wo nichts behauptet wird, braucht auch nichts bewiesen werden und ist auch nichts durch Gegenbeweis zu widerlegen. . . . Es gäbe dann nur undogmatische Volksreligionen, wie in der Kinderzeit der Völker, nur auf höherer Stufe und in reinerer Auffassung. Die Dogmenreligionen, voran das Christentum, würden den Völkern wohl als ein schlimmer Traum erscheinen, wohl als auch ein Fegfeuer, das zu durchmessen für sie aber vielleicht eine geschichtliche Notwendigkeit war, um zur Läuterung und zum klaren Bewußtsein ihres eigenen Wesens zu gelangen. Dieser Standpunkt ist, mag die Entwicklung bei anderen Völkern verlaufen sein wie sie wolle, jedenfalls für uns Deutsch-religiöse jetzt schon gegeben. Das Göttliche offenbart sich eben, wenn wir das Dogma abstreifen und nur das Gemüt sprechen lassen, in einer jeden Rasse in besonderer Weise. So viele Arten von Menschen, so viele Gottesoffenbarungen gibt es. Da sich nun Gott im deutschen Herzen auf deutsche Weise offenbart, so wird es deutsche Religionen geben, solange es noch wirkliche Deutsche gibt".[80])

Ja wahrlich, hier ist Schleiermacher gegen seinen Willen zu Ende gedacht. Das ist wirklich eine Religion für solche, die

[79]) Hunkel bei Fritsch-Hunkel, 29.
[80]) Ebenda, 34—36.

keine brauchen. Dabei will man aber merkwürdiger Weise nicht freireligiös sein. Vergleiche das Bekenntnis: Deutscher Glaube 1918, 138:

„Freireligiös bin ich ganz und gar nicht. Ich wüßte unter den in Deutschland vertretenen religiösen Richtungen kaum eine, die mir ferner läge, als gerade die freireligiöse, der in erster Linie Juden und Sozialdemokraten angehören. Für mich ist freireligiös als Grundlage einer Gemeinschaftsbildung beinahe ebensoviel als frei von Religion. . . . Ich kämpfe für das Deutschtum, das mir nicht irgendein weltliches Ziel, sondern ein heiliges ewiges Gut, der Urgrund und das Ziel meines Lebens, also meine Religion ist. Darum nenne ich mich deutschreligiös oder deutschgläubig. Wir Deutschgläubigen lassen jedem Volksgenossen die Freiheit des Für-wahr-haltens und stellen das heraus, was allen Deutschen gemeinsam ist durch ihre deutsche Geburt. Unsere Glaubensgemeinschaft ist die deutsche Gemeinschaft schlechthin, die Gemeinschaft deutscher Geburt aus Gott." Das Erleben ist unbedingt maßgebend und oberste Glaubensregel. „Dem Arier ist seine religiöse Ueberzeugung eine innerlichste und rein persönliche, mehr erfühlte als verstandesmäßig erfaßte Wahrheit, eine persönliche Bewußtseinstatsache, die sich wie sein ganzes Seelenleben nirgends in von anderen als ihm selbst umhegte Gesetzesschranken pressen und gefangen setzen läßt. Sie kann von jedem einzelnen sogar anders als von seinesgleichen erfühlt und bewahrt werden."[81])

Das stimmt vollständig zur Definition, die Colsmann[82]) von Religion gibt: „Religion ist ein Sich-verbunden-fühlen dem geahnten Urgrund der Welt." Daß alle „Dogmen" und religiösen Gebräuche, überhaupt alles Religiöse nur dann symbolisch sein kann, und ein extremer Symbolismus die unausweichliche Konsequenz ist, ist klar. Das wird übrigens gerne und oft zugegeben.[82])

Gar manche religionsphilosophisch wie religionspsychologisch interessante Punkte könnten noch betrachtet werden. Allein für unseren Zweck, einen Ueberblick zu gewinnen, kann das Gesagte genügen. Und dann würden ja noch leichter die vielen Religions-

---

[81]) A. Harpf in „Neues Leben", 1919, Nr. 12, Seite 206.

[82]) W. Colsmann, „Religion und Leben, Bausteine neuen Glaubens und Gottesgefühls", Leipzig 1919, 213. Vgl. auch die von den Deutschvölkischen anerkannte Definition A. Wagemanns: „Unter Religion im ursprünglichen Sinne verstehen wir das Bedürfnis des menschlichen Gemütes, sich in dem unübersichtlichen und von ihm fremden, gefährlichen Mächten erfüllten Leben zurechtzufinden." A. Wagemann, „Vom Rechte, das mit uns geboren ist", Osnabrück 1920, 6.

[83]) Vgl. übrigens auch den sich immer mehr ausbreitenden und theologisch und kirchlich viel zu wenig beachteten christlichen Symbolismus neuester Schöpfung, z. B. L. Jacobskötter, „Zivilisation und Kirche", Leipzig 1922.

stifter und Führer behaupten können, daß der und jener Punkt in ihrer Lehre und ihrer Kirchengemeinschaft gar nicht gelehrt werde und also das Ganze nicht stimme. Mag immerhin, wie schon einleitend bemerkt wurde, mancher Punkt von einzelnen „Religionssystemen" weniger betont oder überhaupt nicht vorgetragen werden: im großen ganzen sind zweifelsohne die aufgeführten Forderungen und Merkmale allen diesen neugermanischen Religionen gemeinschaftlich. Und auf alle Fälle ist allen gemeinschaftlich das Wesen der neugermanischen Religion, so wie es Hunkel definiert:[84])

„Deutsche Religion findet in sich selbst die Kraft der Erlösung. Der Deutsche trägt die ganze Welt in seinem Innern: Gott und die Kreatur. Aber nebeneinander können die beiden nicht bestehen; wo Gott geboren wird, da muß die Kreatur verschwinden. So ist es der Held im deutschen Menschen, der das Gemeine überwindet und Gott im Gemüte erlöst und befreit. Deutsche Religion ist Selbstverantwortung und Selbsterlösung, d. h. der Durchbruch des göttlichen Lichtes durch das Dunkel in uns."

---

[84]) Fritsch-Hunkel, a. a. O., 37. Für die innersten ideengeschichtlichen Zusammenhänge mit E. v. Hartmann sei der Fachmann hingewiesen auf: E. v. Hartmann, „Grundriß der Religionsphilosophie", Bad Sachsa 1909; derselbe, „Religionsphilosophie", ebenda 1908; derselbe, „Die Selbstzersetzung des Christentums und die Religion der Zukunft",[3] ebenda 1906. A. Drews, „Die Religion als Selbstbewußtsein Gottes", Jena und Leipzig 1906.

III. Kapitel.

Neugermanische „Kirchen".

Die Religion drängt nach einer Gemeinschaft, und zwar nicht bloß einer inneren seelischen Gemeinschaft mit Gott, sondern auch nach einer — ihrem Wesen nach natürlich ganz anders gearteten — Gemeinschaft mit Menschen gleicher Anschauungen. Das ist ein religionspsychologisches Gesetz, dem auch die neugermanische Religion nicht ausweichen kann, mag sie sonst alles Gemeinsame und Feste im Dogma und Leben wenigstens offiziell leugnen. Und die geschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes hat es fast zu einem Spezialgesetz der deutschen Psyche werden lassen, daß die Deutschen sich nicht innerlich zu einer einzigen großen Gemeinschaft zusammenfinden können, sondern in dem ihnen eigentümlichen Partikularismus und Föderalismus sich nur zu kleineren Gemeinschaften und Gesellschaften, Einheiten zusammenschließen, die oft nur unwesentlich voneinander unterschieden sind, sich aber trotzdem aufs heftigste bekämpfen. Sowenig wie dem allgemeinen Gesetz hat die neugermanische Religion auch diesem psychologischen Spezialgesetz ausweichen können.

So gibt es innerhalb der neugermanischen Religion jetzt schon eine ganz große Reihe von Religionsgemeinschaften in fast unübersichtlicher Zahl und ich nenne sie ohne Rücksicht darauf, ob für sie alle der streng religionsphilosophische Kirchenbegriff zutrifft oder nicht, einmal neugermanische Kirchen. So ziemlich alle dieser neugermanischen Kirchen lassen sich in Grundanschauungen und Hauptforderungen auf die Grundgedanken zurückführen, die wir im vorigen Kapitel herausgestellt haben. Der Unterschied besteht meist nur darin, daß die einen dies und die andern jenes mehr betonen, dann in der Person und Eigenart des Führers und schließlich noch in der Art des äußeren religiösen Gewandes, wie ich sagen möchte, um nicht die heiligen Worte Ritus und Liturgie zu entheiligen. Daß dieser Unterschied oft zu einem Gegensatz wird und daß die einzelnen neugermanischen Kirchen einander oft noch schärfer bekämpfen als die christlichen Kirchen und wie diese Kämpfe sich abspielen, das

soll hier nicht beachtet werden.[85]) Uns interessieren jetzt die einzelnen Kirchen selbst in ihrem Auftreten und in ihrem Lehrgebäude.

Eine übersichtliche und vor allem lückenlose Darstellung der bis jetzt entstandenen neugermanischen Kirchen bietet freilich keine kleinen Schwierigkeiten. Abgesehen davon, daß selbstverständlich nirgends irgendwelche amtliche oder nichtamtliche Statistiken oder Zusammenstellungen existieren, ist es oft sehr schwer, die einzelnen kirchlichen oder kirchenähnlichen Gemeinschaften auseinanderzuhalten. Oft wechseln solche Kirchen den Namen; ein anderes Mal bestehen zwei Kirchen mit fast ganz genau gleichen Anschauungen, ja fast gleichlautenden Namen nebeneinander, die aber doch voneinander verschieden sind. Dann sind viele so klein, daß sie kaum Beachtung verdienen. Dazu kommt als weitere Schwierigkeit, daß es gar nicht leicht ist, an das Schrifttum dieser Kirchlein und Kirchen heranzukommen. Selbständige Literatur existiert oft gar nicht; in der großen Literatur sind sie vielfach nicht beachtet. Und die vielen Zeitschriften, wer könnte denn die heute noch alle lesen, geschweige sich halten? Ueberdies geben gar manche ihre Zeitschriften und Blätter nur als Manuskripte oder gar in Geheimschriften heraus.[86])

Die einzelnen neugermanischen Religionsgemeinschaften nennen sich selten Religionen oder Kirchen, häufiger Bund, Gemeinschaft, Gemeinde. Manche führen den Titel Orden, um schon mit dem Namen anzuzeigen, daß sie nur als Sekten, als geschlossene Religionsgemeinschaft sich betrachtet wissen wollen. Das Streben, universell zu werden, ist ja bei allen diesen Kirchen ausgeschlossen. Das weiteste Ziel ist höchstens, das deutsche Volk oder die Germanen zu umfassen. Es ist eben heute noch Grundsatz, was schon 1902 die „Zeitschrift für reines Deutschtum und Alldeutschtum" Heimdall schrieb:[87]) „Die deutsche Kirche soll eine Arierkirche sein; wenn Sie dies Sekten nennen, so soll sie dies, nie und nimmer aber eine allgemeine (katholische) werden. Welche Kirche das übrige Völkerkrupzeug hat, ist uns furchtbar gleichgültig."

---

[85]) Wer sich dafür interessiert, der lese die Schrift von Alfons Steiger, „Katholizismus und Judentum", „Germania", Berlin 1923, die diese Dinge sowie die Zusammenhänge mit dem Judentum auf Grund reichlichen, doch lange nicht vollständigen Materials darstellt. Vielleicht mag die Unvollständigkeit des Materials daran liegen, daß ihm dieses von den Juden selbst, dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, gesammelt wurde. (Siehe „Germania" Nr. 186 vom 8. Juli 1923.) Auch ist die Schrift zu stark politisch orientiert, und darum zwar cum studio, aber nicht sine ira geschrieben. Vgl. z. B. Seite 199 ff.; ich verdanke ihr manche Anregung.

[86]) Zum Beispiel die Zeitschrift „Runen" des Germanenordens.

[87]) „Heimdall", 1902, 24.

Doch nun zu den einzelnen neugermanischen Kirchen, die festzustellen waren.[88])

1. Die anscheinend umfassendste Organisation der neugermanischen Religion, die ich auffinden konnte, sind die „Freien Gemeinden vom deutschen Leben". Es scheint das eine lose Organisation zu sein mehr örtlichen Charakters, in der sich die Geistesverwandten zu gemeinsamen Veranstaltungen usw. zusammengeschlossen haben. Oefter findet man in neugermanischen Blättern Ankündigungen von Veranstaltungen dieser Freien Gemeinden, freilich weniger aus der allerjüngsten Zeit. Im Jahre 1919 war zu lesen:[89]) „Unter diesem Namen vereinigen sich Deutschgläubige, Deutsch-Ordens-Verwandte, Deutsch-Schwestern, Jungborn-Gefährten, Jung-Deutsche, Wanderer und Wandervögel, Volkshochschulgemeinschaftler, Siedlungsfreunde, Lebenserneuerer und Freiwirtschafter." Ueber einzelne der genannten Gemeinschaften wird später zu sprechen sein. Ueber die Freien Gemeinden selbst war Näheres nicht zu erfahren.

2. Erwähnt sei auch das sogenannte Weimarer Kartell. Seinem Ursprung nach gehört es nicht unter die neugermanischen Kirchen. Aber nach dem Kriege hat sich mancher der angeschlossenen Vereine und Verbände im Sinne neugermanischer Religion entwickelt. Dieser „Zweckverband freigeistiger Vereine und Gesellschaften Deutschlands" wurde von 10 Vereinen auf der Weimarer Konferenz am 15.—16. Dezember 1907 gegründet. Er gab sich 1909 das Programm: Geschlossener Kampf gegen den Dreibund reaktionärer Mächte: Autoritätsstaat, Klerikalismus und Orthodoxie. Daher die drei Grundforderungen: Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung, Trennung von Schule und Kirche, vollständige Verweltlichung des Staates. Im Jahre 1911 waren folgende Organisationen angeschlossen:[90]) Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Deutscher Monistenbund, Deutscher Freidenkerbund, Jungdeutscher Kulturbund, Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, Bund für persönliche Religion, Kartell der freiheitlichen Vereine Münchens, Kulturkartell Großberlin, Bund für Mutterschutz, Ortsgruppe Hamburg des deutschen Monistenbundes, Kartell freigeistiger Vereine Frankfurt a. M., Komitee Konfessionslos, ferner der Humboldtbund und die Lichtfreunde, Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands. Wenn sich auch heute mehrere dieser Verbände im sozialistischen und kommunistischen Fahrwasser bewegen und so für die neugermanische Religion wenig übrig

[88]) Ich konnte nicht von jeder Kirche gleichviel Material finden. Darum sind auch Irrtümer nicht ausgeschlossen.

[89]) „Neues Leben", 1919, Nr. 7—8, Seite 144.

[90]) A. Hennig, „Jahrbuch des Weimarer Kartells".

haben, so haben sich doch andere wieder nach der Revolution mehr deutschvölkisch orientiert. Erwähnt seien die Prediger Fenzig, Tschirn, M. Sexauer, die beiden Horneffer und M. Maurenbrecher. Namentlich die letztgenannten drei sind heute stark neugermanisch und deutschvölkisch gerichtet. Verwandt mit dieser Gruppe ist der Deutsche Kulturbund und der Neudeutsche Kulturbund in Oesterreich, der vier eigene Programmschriftrn dieser deutschen Religion und Kultur herausgegeben hat, darunter die schon mehrfach genannte Schrift von A. Fritsch und E. Hunkel Unsere Volksreligion.[91])

3. Literarisch am lautesten ist die Deutschgläubige Bewegung. Ich gebe hier offizielle Erklärungen wieder, die sich in der Zeitschrift „Neues Leben" finden:[92])

„Ihr Hauptträger ist der Deutsche Orden, der unter dem Namen Germanenring auch auf die germanischen Bruderstämme der Nord- und Niederlande ausgedehnt ist: ein Bund Deutscher Gilden und Leute für deutsches Gottum und wahrhaftig deutsches Leben. Wirken vor allem durch Beispiel und Selbsthilfe (Sippenpflege, rassische Freilandsiedlung, Volkshochschulen usw.). Innerhalb der Gilden Lauben (Logen) mit Vorträgen, Vorlesungen und gemeinsamen Arbeiten, Pflege der Kunst und des Gesanges, Wanderungen, Morgenansprachen und germanische Weihefeste. Neben einzelnen werden vor allem Herdstätten (Familien) aufgenommen. Dem Deutschen Orden angegliedert, in allen gemeinsamen, besonders den deutsch-religiösen Angelegenheiten mit ihm ein Ganzes bildend, ist die Deutsche Schwesternschaft, die sich den werktätigen Dienst an deutschem Blute und Wesen, am gesunden und starken Leben zur Aufgabe gemacht hat: Gründungen von Niederlassungen in Stadt und Land, Waisenpflege und Kindererziehung in ländlichen Siedlungen. Innerhalb der deutschen Ordensgilden bestehen besondere Deutsche Schwestern-Lauben.— Die dem Orden und der Schwesternschaft angehörige Jugend (die ältere Jugend aus den Ordensstätten, wie der deutsch-religiös gestimmten Jugend aus anderen Kreisen, besonders aus der deutschen Jugend- und Wanderbewegung) wird zu fester Lebensgemeinschaft zusammengeführt im Jungborn, Bund der Jungborn-Lauben deutschen Ordens, der auf der Lebensgrundlage des Wandervogels steht. (Heute nennt er sich, damit keine Verwechslung mit dem katholischen Quickborn möglich ist, Jungbund und Jungscharen deutschen Ordens. D. Verf.) . . Ebenda (in Sontra in Hessen) ist das Amt der Deutschgläubigen Gemeinschaft, in der sich alle kirchenfreien

[91]) Oranienburg ohne Jahr (1915).

[92]) „Neues Leben", 1919, Nr. 12, Aufruf auf dem Umschlag; vgl. dazu auch: E. L. v. Wolzogen, „Wegweiser zum deutschen Glauben", Sontra 1919.

Deutschgläubigen sammeln, auch soweit sie den obengenannten Vereinigungen nicht angehören. Sie gliedern sich in Gemeinden, Lehre und Brauchtum frei. Voraussetzung des Anschlusses: 1. Deutsche Abkunft, frei von jüdischem und farbigem Einschlag, 2. Wille zu wahrhaftigem deutschen Leben in ernster Gewissensfreiheit, 3. Nichtzugehörigkeit zu anderen Glaubensgemeinschaften."

Die Bewegung besitzt ein eigenes offizielles Organ in der Zeitschrift: Neues Leben, Monatsschrift für deutsche Wiedergeburt. Daneben existieren noch die mit diesem Organ verbundenen Zeitschriften: Deutscher Glaube und das Jugendorgan: Deutscher Frühling. In dem Sinne der deutschgläubigen Bewegung arbeiten dann noch die Zeitschriften: Freideutschland und Deutsches Gelöbnis, letzteres das amtliche Organ des Deutschen Ordens. Die Literatur, namentlich von E. Hunkel, dem Wortführer der deutschgläubigen Bewegung, ist ziemlich reichlich.

4. Deutscher Orden und Germanenring sowie Deutsche Schwesternschaft, der von früherher bekannte Midgardbund[93]) und Jungborn, sind nur Organisationen innerhalb der deutschgläubigen Bewegung, nicht eigentliche Kirchen. Ihre Mitglieder brauchen nicht unbedingt aus der christlichen Kirche ausgetreten zu sein. Diese Gesellschaften sind aus dem eben angeführten Aufruf genügend gekennzeichnet. Ich deute außerdem genug an, wenn die Programmpunkte: Rassische Hochzucht in Zuchtgemeinschaften, Züchtungskunst, Nacktkultur heißen. Außerdem ist ein wichtiger Programmpunkt das Freiland, auch Ordensland, mit der „Freilandsiedlung Donnershag", gegründet 1919.[94]) Aus den „Ordensgrundsätzen" sei nur ein Punkt angeführt, der genug sagt: „Der Deutsche Orden lehnt jede Gemeinschaft ab, die ein allgemeines Menschentum als erstrebenswertes Ziel über das völkische Deutschtum stellt."[95]). Erwähnt sei endlich noch das blasphemische Buch von Margart Hunkel, Von Deutscher Gottesmutterschaft,[96]) das einen tiefen schauervollen Blick tun läßt in den sittlichen Abgrund dieses neuen Heidentums.

5. Die eigentliche Kirche der deutschgläubigen Bewegung ist die Deutschgläubige Gemeinschft. Diese nennt sich „geweihte, gottümliche Gemeinschaft kirchenfreier deutscher reinrassiger Männer und Frauen zu einem wahrhaftigen deutschen Leben in ernster Gewissenfreiheit" Ihr Glaube ist eine ganz freie, dogmatisch völlig zwanglose Repristination der altdeutschen

---

[93]) Vgl. „Kreuzzeitung" vom 7. September 1912.

[94]) Vgl. „Neues Leben", 1919, Nr. 1.

[95]) Ebenda, 1921, Nr. 1—2.

[96]) Sontra 1922. Steiger in der genannten Schrift bringt sehr viele Einzelheiten über diese deutschen Orden und die deutschgläubige Bewegung, Seite 88—138. Darum konnte ich mich hier so kurz fassen.

Religion auf dem Boden des Rationalismus und zugleich platteſter Erlebnismyſtik. Dabei wird energiſch gekämpft gegen das Chriſten- und Judentum. Die Religion hat auch ein Weihtum, das ein Gemiſch von Chriſtlich-katholiſchem und Altgermaniſchem darſtellt. Es werden unterſchieden: Sippenfeſte und Jahreszeitenfeſte. Man kennt eine Deutſche Taufe mit Namensweihe,[97]) eine Lebensweihe, eine Herdſtättenweihe (Hauseinweihung), einen Leichenbrand (Begräbnis) und manches andere.[98]) Die „kirchlichen" Lieder ſind vielfach den chriſtlichen nachgebildet, z. B.: „Es iſt ein Ros' entſprungen" oder „Stille Nacht, heilige Nacht", natürlich heidniſch verhunzt. Die Deutſchgläubige Gemeinſchaft kennt ſieben Glaubensſätze, die hier folgen ſollen:

1. Ich glaube an Gott — denn ſo nenne ich die Urkraft — d. h. den Urwillen und die Urvernunft.

2. Ich glaube, daß ich als Menſch ein ausgewähltes Geſchöpf (d. h. Erſcheinungsform) Gottes bin.

3. Ich glaube, daß der Zweck der Welt und der Sinn des Daſeins Kampf und Arbeit ſeien — Kampf wider alles Schwache, Abgelebte, Niedere, Arbeit an mir ſelbſt und für die engeren und weiteren Menſchenverbände (Sippe, Gemeinde, Volk), um alles Starke, Geſunde, Vornehme zu höheren Lebensformen zu erheben.

4. Ich glaube an die Unſterblichkeit meiner Seele — denn ich weiß, daß alles Vergehen zu neuem Erſtehen führt. Es dünkt mich wahrſcheinlich, daß nicht, wie die Wiſſenſchaft vielfach meint, das Geiſtige nur eine Auswirkung des Gehirns ſei, ſondern im Gegenteil mein Körper eine Auswirkung des Geiſtes, oder — was dasſelbe iſt — der ſchöpferiſchen Gotteskraft in mir. Ob nun mein Geiſt in einem Jenſeits ſeine neue Betätigung findet, oder im Diesſeits ſich einen neuen Körper, ein neues Eigenbewußtſein ſchafft, weiß ich nicht.

5. Ich glaube, daß es vor Gott ein Gut oder Böſe nicht gibt — denn auch was wir böſe nennen, weil es uns ſchädlich wirkt, liegt im Schöpfungswillen, weil ohne das Böſe der Kampf aufhören würde, welcher der Vater der Entwicklung iſt.

6. Ich glaube, daß meine guten wie böſen Taten ſchon in meinem gegenwärtigen Leben Lohn oder Strafe finden.

7. Ich glaube, daß ich jede Schuld auch ſelber ſühnen kann und muß. Nach ſolchem Glauben haben meine Altvordern gehandelt und ſind dabei ein ſtarkes, hochgemutes Volk geworden und geblieben, bis das Chriſtentum ſie zermürbte.

---

[97]) E. Hunkel, „Deutſche Taufe", Sontra ohne Jahr. Derſelbe, „Deutſches Geſangbuch", Sontra 1919.

[98]) Siehe „Germanenkaländer" 1922, Hintermeilingen bei Limburg an der Lahn 1921.

Für das kirchliche Leben ist charakteristisch, was das Neue Leben[99]) schreibt:

„In unsere Gemeinde soll kein fremder und falscher Ton mehr hereinklingen; und wer die Brücken, die ihn mit der Seelen verpestenden und Nerven zerrüttenden Zivilisationswelt verbanden, abgebrochen hat, daß er sich in unseren Lebenskreis begibt, dem wird es auch nicht schwer werden, der Hüterin des fremden Glaubens den Abschied zu geben und sich mit den Seinigen ganz und gar auf den Grund der Heimat zu stellen. Aus der deutschgläubigen Grundgesinnung folgt als eine Selbstverständlichkeit die Tat der Lebenserneuerung auch in Wohnung, Kleidung, Nahrung und Genuß, frei von engem Eiferertum und äußerlichen Bedingungen, aber fest verankert im Gemeinschaftsgewissen und in der Verantwortung für die völkische Kraft und Gesundheit, getragen von Sehnsucht und Reinheit und Lebensadel. Angedeutet ist dieses Streben in der Bestimmung, daß Schlächtereien und Verkaufsläden für Rauschgetränke und Tabak auf dem Siedlungsgelände grundsätzlich nicht eingerichtet werden dürfen."

In jüngster Zeit (13. 2. 23) scheint es eine große innere Schwierigkeit gegeben zu haben.[100])

6. Die Deutsche Erneuerungsgemeinde ist gegründet im Jahre 1904 von Fritz Thor-Theodor Fritsch, nachdem sie durch dessen Schriften schon lange vorbereitet war. Sie gruppiert sich geistig um die Zeitschrift Der Hammer[101]) und mehr materiell um die Siedlungsgesellschaft Heimland in der Ostpriegnitz. Der wirtschaftliche Grundgedanke dabei ist die Bodenreform. Erneuerungsgemeinden sollen aber nicht bloß dort, sondern auch in den Städten gegründet werden, ganz auf deutsch-völkischer und antisemitischer Grundlage. Religion ist nach ihnen „das ebenso unermüdliche als bescheidene Suchen nach neuer Erkenntnis, das andächtige Lauschen auf die Sprache der Lebenswunder und die tiefe Ehrfurcht vor der Unergründlichkeit der ewigen Lebensgesetze. Nur wo solches Streben wohnt, da ist der Geist der echten Religiosität."[102]) Die neue Religion darf keine Erlösungsreligion sein; denn „der wohlgezeugte Mensch bedarf keiner Erlösung". Sie muß auf dem Diesseits aufgebaut sein und natürlich rein arisch. Erster „Bekenntnis-Satz" ist: „Ich will mich freimachen von allem, was ich bei rückhaltloser

---

[99]) 1919, Nr. 1.

[100]) Steiger, a. a. O., 120. Organ ist der „Amtliche Anzeiger der Deutschgläubigen Gemeinschaft", Sontra.

[101]) Neben den schon erwähnten Schriften von Fritsch sei hier noch angeführt „Der neue Glaube, eine praktische Lebensphilosophie und vernunftgemäße Sittenlehre", 2. Auflage, Leipzig 1921, das die Bekenntnisschrift der Deutschen Erneuerungsgemeinde darstellt.

[102]) „Der neue Glaube", 37; daraus auch die folgenden Zitate.

Prüfung als Vorurteil und Irrtum erkenne und was dem Hochziele unserer Volkserneuerung hemmend im Wege steht" (216). Grundsatz der Moral muß sein: „Alles, was die Zucht zum Ziele hat, die Zucht erhöht, ist züchtig und sittlich" (145). Darum ist die Hauptsünde: „Es gibt kaum einen größeren Frevel, als den Frevel gegen das Blut; er ist die wahre Sünde wider den Heiligen Geist, eine Todsünde" (136).[103]) Natürlich muß alles auf dem Altgermanischen aufgebaut sein: „Wir suchen Fühlung mit dem Weistum unserer Alt-Vorderen und warnen vor Ueberschätzung augenblicklicher Neuschöpfungen. Wir fordern Ehrfurcht vor den Ewigkeitswerten der arischen Vergangenheit, vor dem in alten Weistümern wie in den Tatsachen der Menschheitsgeschichte sich offenbarenden Gesetz, das wir schlechtweg das Göttliche nennen. Wir sind die nach dem Leben Ringenden. die sich entschlossen scheiden von denen, die in Lässigkeit zu Grabe taumeln."

7. Der Germanenorden ist „eine Vereinigung von Personen, die auf deutsch-religiöser Grundlage sich zusammenfinden". Der Orden wird von einem Ordenskanzler geleitet mit dem Sitz in Berlin und scheint sich vor allem in Norddeutschland und Oesterreich auszubreiten. Im Jahre 1916 zählte er 1000 Mitglieder. Er hat eine Geheimschrift „Runen, Zeitschrift für germanische Geistesoffenbarungen und Wissenschaften und Merkblatt für den Freundschaftsgrad des Germanenordens". Die in Freienwalde a. O. gedruckte Zeitschrift ist sehr schwer zugänglich. Dagegen sind die anderen Zeitschriften: Ringendes Deutschtum und Ringende Jugend zu haben. Der Orden hat eine geheime Organisation und tagt in Logen. In den religiösen Anschauungen fällt auf die ungemein starke Betonung der altgermanischen Religion und ihrer Götterwelt und der erbittert durchgeführte Kampf gegen Judentum und Kirche. Offiziell erklärt der Orden: „Der Orden ist kein politischer Verband, sondern erstrebt lediglich eine rassische und deutsch-religiöse Erneuerung unseres Volkes."[104]) Die rassische Hochzucht wird bis zur äußersten Konsequenz gefordert. Unter Parodierung des Talmud und des Schulchan aruch [105]) wird gefordert, daß die sittlichen Grundsätze nur unter Germanen gelten, nicht aber den Fremdlingen gegenüber, d. h. den „Nichtgermanen", die in Germanien sich aufhalten oder Germanen dienen: Hebräern, germanischen Juden, Judenschützern und Judenchristen:

---

[103]) Vgl. A. Dinters bekannte Romane.

[104]) „Runen", 1923, Nr. 1, Seite 4.

[105]) Eine jüdische Gesetzessammlung, zusammengestellt von dem Rabbiner Joseph Karo, † 1557.

„Der Germane, der sein Germanentum verleugnet, verhöhnt, beschimpft oder der seinen germanischen Bruder anzeigt, verrät, oder der Jude, Judenschützer oder Judenchrist geworden ist, der beschimpft und verrät den deutschen Geist, also Gott, ist des Todes schuldig, seine Sippe entehrt. Kann der Lump nicht öffentlich getötet werden, so soll er heimlich durch eine heil'ge Feme aus der Welt geschafft werden."

(Wer denkt bei solchen Worten nicht an Dr. Ruge und die jüngsten Münchener Prozesse?) Wer nicht heiratet, soll kein Wahlrecht haben; Ehen zwischen Juden gelten als Zusammenleben zwischen wilden Tieren, Ehen von Germanen mit Juden als Hurerei. Den Hebräern ist der Aufenthalt in Germaniens Landen bei Todesstrafe verboten, ihr Eigentum ist herrenloses Gut und jeder Germane hat das Recht, sich in den Besitz desselben zu setzen. Wie gesagt, sind das nur aus den beiden genannten jüdischen Gesetzbüchern herausgehobene, auf die Juden selbst angewandte Forderungen. Aber sie gelten dem Germanenorden als das Ideal und das ist schlimm. — Neben der scharfen Bekämpfung der Juden gilt als Ziel die Erneuerung der alten germanischen Religion.

„Der Götterglaube der alten Germanen war in seiner Reinheit, seiner Auffassung von der Verantwortung selbst der Götter dem Unwandelbaren, Unerforschlichen gegenüber und von der liebevollen Allgewalt des Vaters ein natürlicher Vorläufer des Christentums. . . . Daher kann nur die eine Forderung immer wieder erhoben werden: Zurück zu unseren alten Göttern; lehret unsere Kinder an Walvater Wotan und an den Opfertod des Lichtgottes Baldur glauben und dann bauet auf diesem Glauben auf den rein christlichen Glauben an den gütigen Vater im Himmel und an seinen Christus, der uns von Schuld erlösend im Opfertod starb. Und dann werdet ihr ein neues, edles treudeutsches Geschlecht erziehen."[106])

Die Stellung zum Christentum ist genauer und amtlich präzisiert:

„Der Germanenorden ist nichts weniger als kristfeindlich, er ist vielleicht der erste und einzige Verband, der seit fast 2000 Jahren Kristi Wesen und Sendung richtig erkannt und erfaßt hat. Für uns ist Krist ein Siegfried und tatsächlich ein „Gottessohn" bzw. Götterkind, d. h. adelig-germanischer Abstammung, was noch unzweideutig aus dem Neuen Testament herausgelesen werden kann. Sein Tod, seine Kreuzigung, sein Abendmahl, sein Neubund sind nicht bloß die Gegenwirkungen gegen das Judentum, sondern der bewußte Gegensatz, der Gegenhieb, der „Gegenbann"

106) „Runen", 1923, Nr. 2.

gegen den fürchterlichen Blutwahn des Hebräers. Der Germanenorden soll und will endlich Siegfried-Krists-Weltsendung erfüllen. Er muß sie erfüllen. Sonst sind wir verloren."[107])

In dem Schrifttum des Germanenordens wimmelt es nur so von altdeutschen Namen und Sagen. Auch altgermanische Feste werden wieder eingeführt mit eigenen religiös sein wollenden Liedern und mit Nacktkultur. Ein leichter Einschlag von Theosophie[108]) und Anthroposophie soll übrigens nicht übersehen werden. Vom Germanenorden dürften auch ausgehen die in den Zeitungen deutschvölkischer Richtung oft zu lesenden Inserate: „Ordensloge! Blonde, helläugige Männer und Frauen, welche sich einem deutschvölkischen Orden bzw. einer deutschen Loge mit streng germanischem Brauchtum anschließen wollen, sollen ihre Anschriften unter Walvater vertrauensvoll einsenden." Näheres konnte ich leider nicht erfahren.

8. In Zusammenhang mit dem Germanenorden scheint zu stehen der Orden der Gottsucher. In seinem Gründungsaufruf sagt er so:

„Es geht ein tiefes, heißes Sehnen nach religiöser Befriedigung, nach echtem deutschen Gottesglauben und Gottesahnen durch unser Volk. Zurück zur Natur, zu unserem innersten Selbst, zurück zum Schöpfer, zu Gott Vater, so schreit es in unserem Herzen und Gemüt! Wir möchten wieder beten können, wie es einst unsere hehren Ahnen konnten, möchten wieder uns in Ehrfurcht vor der Hoheit des Himmlischen beugen, möchten die Gottheit wieder ahnen, ihre raunende Stimme vernehmen, ihr uns wieder nahe und verwandt fühlen, möchten in tiefer Andacht wieder ihre unerforschliche Macht anrufen, damit sie sich uns offenbare! — Lange genug hat der fürchterliche Seelenbann des Händlergeistes mit seinem öden, verneinenden Materialismus lähmend auf uns gelegen; das schwere Ringen ums Dasein, der ungeheure Aderlaß des Weltkrieges wecken allmählich auch den deutschen Riesen aus tiefem Bannschlaf! Wachet und betet, ihr Wissenden, daß der deutsche Recke nicht wieder einschlummert, erlöset euch und ihr erlöset ihn! Suchet Gott, die ihr noch deutschen Geistes und Blutes seid; denn ihr könnt ihn finden! Kommet zu uns in unseren stillen Orden, in unsere stille Klause, werdet mit uns Gottsucher, wir wollen euch den Weg weisen!" Aufnahme nur nach Ablegung des germanischen Blutbekenntnisses und Einsendung des Bildes![109])

---

[107]) „Heimdall", 1915, Nr. 10, Seite 19.

[108]) Man vergleiche die Hakenkreuzzeichen und Runen z. B. auf dem Titelblatt des „Zentralblattes für Okkultismus".

[109]) „Heimdall", 1916, Nr. 10, Seite 102.

Näheres über diesen Orden konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

9. Hier sei auch gleich der Jungdeutsche Orden behandelt. Aus dem Programm dieser Organisation ergibt sich, daß sie einerseits christlich sein will, anderseits aber neugermanisch, heidnisch eingestellt ist. Die schwülstigen Programme und der mysteriöse Ordensritus brauchen hier nicht weiter aufgezeigt zu werden. Seine Ziele decken sich vielfach mit denen der Deutschgläubigen. Auffällig ist die stark politische Einstellung zugunsten der rechtsradikalen Parteien, obwohl der Orden offiziell parteipolitisch neutral sein will.[110]) Auch der Antisemitismus herrscht, ebenso scheinen Bestrebungen der Nacktkultur zum Zwecke der Förderung der völkischen reinen Rasse in ihm zu herrschen. In Preußen und anderen Ländern war er bis vor kurzem verboten. Hoffentlich ist das bei der Bannerweihe des Jungdeutschen Ordens in Rügheim in Unterfranken am 20. März 1923 als Flugblatt verbreitete „Vater Unser" nur eine Entgleisung übereifriger Hakenkreuzler:[111])

„Im Namen des Geldsackes, seines Sohnes, des Profites und des heiligen Wechsels. Amen. Vater Moses, der Du bist in dem Himmel, hol Deine beschnittenen Hebräersöhne. Dein Name prange im Himmel wie auf Erden über jeder Haustüre. Dein Reich besteht aus Kriegsverlängerern, Schiebern und Milliardenspitzbuben. Dein Wille geschieht täglich, indem die Herren mit der gebogenen Nase die Macht an sich reißen. Unser täglich Brot gib uns nur, wenn Deine Söhne tausend Prozent daran verdient haben. Und vergib uns unsere Schuld, daß wir durch die eigene Dummheit diese Gesellschaft so mächtig werden lassen. Führe uns nicht in Versuchung, diese Bande beim Krawattel zu packen, sondern erlöse uns selbst von diesem Uebel. Denn Dein ist das Reich des Schwindels und die Kraft des Goldes und wir sind die Dummen in alle Ewigkeit. Amen."

10. Die Germanische Glaubensgemeinschaft (G.G.G.). Diese eigentümliche Religionsgemeinschaft ist von dem Barmener Künstler Ludwig Fahrenkrog begründet (1907/09) und bekam von ihrem Gründer auch ihr heiliges Buch: „Das Deutsche Buch."[112]) Sie stellt sich dar als Versuch, den altgermanischen Glauben in ganz freier künstlerischer Weise zu erneuern, ohne daß

[110]) Neuestens hat sich die rechtsradikale Soldatenorganisation „Stahlhelm" auf einer Führertagung zu Hannover mit dem Jungdeutschen Orden zusammengeschlossen. Vgl. „Münchner Neueste Nachrichten" Nr. 313 vom 18. November 1923. Vgl. auch Preuß. Landtag, 189. und 190. Sitzung am 30. Nov. und 1. Dez. 1922. Stenogr. Bericht, Spalte 13631—13710; 13725—13735.

[111]) Steiger, a. a. O., 87.

[112]) 2. Auflage, Berlin-Steglitz 1921. Außerdem besitzt sie einen amtlichen Anzeiger: „Hakenkreuz", Flensburg.

besonderer Wert auf philosophische und theologische Klarheit und historische Richtigkeit gelegt würde. „Der Germanenglaube ist nicht ein leeres Wort oder eine alles mögliche umspannende Sache, sondern Geburt und Offenbarung der Germanenseele aller Zeiten, ist der letzte, reinste und höchste Ausdruck unseres eigenen Wesens. ... Die G.G.G. darf nur aus Männern und Frauen deutschen Blutes bestehen; sie glaubt an den Geist, an das Blut, an das Heil, das in jedem Deutschen und im deutschen Volke ruht." In prophetischer Form erläßt der Gründer den Aufruf: „An die Germanen aller Länder dieser Erde",[113]) aus dem ich die drei großen Leitsätze heraushebe: „Ich künde Euch den Gott im Menschen ... das Gesetz Gottes ist in Euch ... ich künde Euch die Selbsterlösung." Das Glaubensbekenntnis sei im Wortlaut angeführt:

„1. Wir bekennen uns zu der Kraft des Geistes und des Lebens, die das All durchdringt und uns.

2. Und erkennen im All eine formbildende Kraft des Lebens, welche die Mannifaltigkeit aller Erscheinungen und ihre besondere Art bedingt, und anerkennen daher auch alle Sondererscheinungen in ihrer Naturnotwendigkeit als Offenbarungen der Kraft des Lebens.

3. Da aber die Wahrheit und der Sinn ihres Daseins ebenso naturnotwendig in den Erscheinungen selber liegt, so ist es auch der Sinn oder die Aufgabe aller Erscheinungen, sich zu erfüllen.

4. Also erkennen auch wir den Sinn und die Aufgabe unseres Daseins — als Samenkorn mit uns erstanden und der Erfüllung harrend — in uns liegend.

5. Mithin glauben wir und wissen, daß eine Religion der Germanen nur aus Germanen geboren werden kann.

6. Religion ist uns das reine, weltbejahende, tat- und erkenntnisfrohe Verhältnis der Seele zum Geist des Alls und zu seinen Erscheinnngs- und Offenbarungsformen.

7. Unsere Erkenntnis und Erfahrung des Allgeistes als letzte Wahrheit und Wesenheit und als in und durch uns wirkende Kraft ist uns zugleich das Wissen um ein sittliches Gesetz in uns und der Grund unseres Vertrauens auf seine Führung und die Ursache unseres Glaubens an die hohe Bestimmung der Germanen.

8. Aus solcher Erkenntnis erkeimt uns auch der Wille zum Guten, der Wille zur Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, zur Selbsterlösung und zur Selbsterfüllung und so ersteht uns auch der Wille zur freien, sittlichen Tat bis zur Selbstaufopferung.

---

[113]) Im angegebenen Buch ist das alles enthalten.

9. Also erblicken wir in der Besinnung auf unser eigenes Wesen als der in uns sich auswirkenden besonderen Erscheinungsform des Allgeistes und in der Gesund- und Starkerhaltung, der Fort- und Höherentwicklung dieses Wesens zu immer reineren, edleren Formen und Zielen die vornehmste Aufgabe eines jeden Germanen innerhalb wie außerhalb der deutschen Reichsgrenzen.

10. Ueber das Grab hinaus aber schauen wir mit ganzem Vertrauen in die Unendlichkeit, daher wir gekommen sind. Unsere Aufgabe ist, dieses Dasein zu erfüllen — sie zu bestimmen, ist das Recht und die Kraft des Geistes, der das All durchdringt und uns, in Zeit und Ewigkeit!"

Die G.G.G. hat eine straffe Verfassung und gliedert sich in Hausgemeinden (Familien), Ortsgemeinden und Gaue. Der Hausvater als „natürlicher Weihwart seines Hauses" hat das Recht, innerhalb seiner Sippe bestimmte Weihen, wie Lebensweihe, Jugendweihe, Trauung und Totenweihe zu vollziehen. Für diese Weihen gibt es einen eigenen ganz sonderbaren Ritus, eine Mischung von Katholischem und Altgermanischem, den der Weihewart oder Amtmann vollzieht. Dabei hält er eine Predigt (Weiheworte). Das Weihesymbol ist der Hammer. Aus dem Tauflied hebe ich folgende charakteristische Verse heraus:
„Lasset bei Seite die fremden Götter, aber verachtet sie nicht. Denn jedes Volk ist anders und jedes Volk hat einen anderen Gott. Aber der erhabenste und edelste Gott ist der, der im echten deutschen Wesen sich offenbart."

Bei den „Gottesdiensten", zu denen für die 52 Sonntage „leitende Gedanken zur Andacht" zusammengestellt sind, werden auch Abschnitte aus W. Schwaner, Germanenbibel, gelesen.[114]) Aus der Reihe der Feste der G. G. G. führe ich an: Karfreitag = stiller Freitag zum Gedächtnis an die Hinrichtung

---

[114]) Schlachtensee bei Berlin, ohne Jahr. Der ehemalige Volksschullehrer Wilhelm Schwaner, einst Anhänger des reformerischen protestantischen Offiziers M. v. Egidy („Ernste Gedanken", 1890), will eine Synthese germanischer Mythologie und des Christentums. Zu diesem Zwecke gibt er die Zeitschriften „Der Volkserzieher" und „Upland, Blatt für deutsche Heimat und Religion" heraus. Besonders sollte die Germanenbibel wirken, „eine Sammlung der Heiligen Schriften germanischer Völker", die zur jüdischen und zur christlichen Bibel parallel zu stellen sei. Bekannt von ihm sind das „Lichtsucherbuch" und die beiden germanischen Predigtbücher „54 kleine Wochen- und Sonntagspredigten für solche, die es ernst meinen mit sich und dem Nächsten", und „Lichtnächte, 52 Wahrträume des Lebens". Sein „Bund der Volkserzieher", in der Hauptsache bestehend aus evangelischen Volksschullehrern, ist trotz seiner Pfingstfahrten und trotz des „Domes" und des Heimes am Hermannstein kaum als neugermanische Kirche aufzufassen. Uebrigens scheint der Bund gegenwärtig stark zurückzugehen: vgl. Erich Böckemühl in „Die Propyläen", Beilage zur „Münchener Zeitung" Nr. 7 vom 16. November 1923.

der 4500 Edlen bei Verden an der Aller durch Karl den Großen, nnd Christi-Himmelfahrt = Hammerfest zum Gedächtnis an die Wiederaufrichtung des germanischen Glaubenstums. Sogar drei verschiedene Zeitrechnungen haben sie eingeführt, die eine berechnet aus dem prähistorischen religiösen Steindenkmale Stonehenge, einem Sonnen- oder Sternheiligtum bei Salisbury in England, die andere nach der Schlacht von Noreja 140 vor Christus, die dritte nach der Schlacht im Teutoburger Walde.

11. Der Deutsche Schafferbund ist mit der eben genannten G.G.G. sehr eng verbunden. Sie besitzen beide sogar eine gemeinsame Zeitung, die seit kurzem erscheinende: Lebensschule des Deutschen Schafferbundes und der Germanischen Glaubensgemeinschaft.[115]) Das Heilige Buch des Bundes sind die Lehrbriefe zur Menschwerdung.[116]) In den Aufrufen in der Zeitschrift werden als Ziele bezeichnet: „Deutschvölkische Einheit, Reinheit und Feinheit; Deutschvölkisches Seelen-, Sippen- und Siedlungsleben, außerdem Neudenken, Heilmagnetismus, Suggestion, Hypnotismus, Charakterkunde." Die Hauptsache scheint zu sein Heilpädogogik und dann Siedlung. Siedlungen besitzt der Bund in Freiburg i. B., Rostock und Hamburg. Sodann gilt als Ziel Zucht und Persönlichkeiten:

„Durchdrungen von der heiligen Ueberzeugung, daß überall bessere Verhältnisse nur werden können durch bessere Menschen, löse ich mich heute aus freiem Entschluß von dem Massenmenschentum unserer Zeit los und erkläre mich einzig verwandt und verpflichtet den „persönlichen" Menschen, die gleich mir auch den widrigsten Verhältnissen zum Trotze ihre Lebensfreiheit behaupten und Lebensfülle sich erkämpfen wollen. Diesen Menschen will ich mich dadurch verbünden, daß ich mit ihnen einig lebe in einer Folge von Taten, die das Wesenhafte meiner Persönlichkeit und ihre Könnkraft immer klarer herausgestalten wolle."

Als Dogma gelten die 9 Sätze des Wollens: Ich will bestätigen das Recht auf Selbstbesinnung . . . auf Selbstregierung, Selbsterfüllung, Selbstbehauptung, Selbsterziehung, Volkserziehung, Volksversöhnung, völkische Gestaltung, Selbsteinordnung." Die eigentlichen religiösen Anschauungen, über die recht wenig gesprochen wird, dürften denen der G. G. G. entsprechen.

12. Der Deutschbund, erst jüngst gegründet von M. R. Gerstenauer,[117]) will die Deutschvölkischen „zu einer wahrhaft

---

115) Schafferverlag, Bergedorf.

116) Hamburg 1915—1919, „Für nervöse, verzagte und emporstrebende Menschen". Verfaßt von Karl Weißleder.

117) Vgl. M. R. Gerstenauer, „Rassenlehre und Rassenpflege" [2], Sis-Verlag, Zeitz 1922. Das Programm des Deutschbundes bei Steiger, a. a. O., 174.

deutschen Religion führen, die dem deutschen Wesen entspricht, insbesondere in bezug auf die christlichen Kirchen für deutsches Christentum gegen Judenchristentum und zu einer religiösen sittlichen Wiedergeburt, die jeder bei sich selbst anfangen muß." Außerdem will er laut Programm für die Deutschgläubigen Genossenschaftsbanken, Ordensburgen, eigene Heime und ländliche Siedlungen schaffen, jeder Deutschgläubige im weitesten Sinne kann Mitglied werden. „Nur das ist die gemeinsame Voraussetzung für unser gemeinschaftliches Streben: Der heilige, seiner Verantwortung bewußte Wille zu einem wahrhaft deutschen Leben, das unserem gottgegebenen Wesen entspricht, die Anerkennung der Bedeutung des angeborenen Wesens, der angeborenen Art . . . Jede Dogmenbildung, jede Festlegung auf eine bestimmte Richtung muß der Deutschbund selbstverständlich ablehnen; darin haben seine Mitglieder völlige Freiheit." Sein einziges Bekenntnis ist: „daß im deutschen Wesen für deutsche Menschen das Heil liege" und deshalb verlangt er von seinen Mitgliedern nur die Betätigung des Willens zu einem wahrhaft deutschen Leben und fordert für das deutsche Volk lediglich eine rein deutsche Entwicklung, die seinem innersten Wesen entspricht. „Darum Kampf gegen die undeutschen, die das deutsche Leben gefährdenden Irrlehren der internationalen Bibelforscher, der Steiner und Keyserling und gegen alle Söldlinge des internationalen Judentums, die durch Literatur, Presse, Theater und Kion an der Entmannung, Entsittlichung und Vergiftung des deutschen Volkes arbeiten!" Der Deutschbund scheint der „Kulturbund" der Deutschvölkischen werden zu wollen. Da er erst vor kurzem gegründet wurde, kann Näheres über seine Entwicklung nicht gesagt werden.

13. Die Heimatreligion. Diese ist erst im Entstehen begriffen und begründet von dem thüringischen Volksschullehrer Ernst Hauck und hat einen begeisterten Propheten in — Max Jungnickel.[118]) Hauck geht aus von dem heute in Lehrerkreisen so gepflegten Heimatgedanken. In der Heimat müsse die Religion liegen, nicht im Judentum und dem von ihm abstammenden Christentume oder gar im Katholizismus. Darum müsse der Religionsunterricht „heimatgründig und teutsch" sein. Freilich ist Haucks Religionsersatz zunächst noch abgelehnt worden, aber er wird sicher von Bedeutung, wie H. hofft, wenn einmal die rein weltlichen Schulen errichtet sind. Denn bis dahin hat sich auch die kleine Hauckgemeinde vergrößert. Hauck geht besonders aus pädagogischen Gründen gegen die Heilige Schrift

[118]) E. Hauck, „Heimatreligion", Mühlhausen in Thüringen, Seite 86. Vgl. auch derselbe, „Vom Gottestum in der Schule", Berlin-Steglitz 1921.

vor. Die Heilige Schrift sei ein ganz unsittliches Buch und das sucht er dann durch manche Geschichte des Alten Testaments zu beweisen. Das Alte Testament sei so zu bewerten, wie die moderne Schundliteratur.

„Das Christentum ist durch jüdische Trübungen zu einem Zerrbild der wahren Religion geworden. Sollte die Kirche wegen dieser Gegnerschaft zum Schulstreik auffordern, dann wird die Laienwissenschaft wissen, was sie zu tun und zu lassen hat. Die alte Kirche mag absterben; wer ihre Geschichte kennt, wird ihr keine Träne nachweinen. . . . Stärken wir unsere Kinder mit geistiger Muttermilch, daß sie Lust kriegen zu einem großen Aufschwung. . . . Auch die Anbetung der heiligen Dreieinigkeit geht auf germanisches Heidentum zurück, und zwar auf Verehrung des Feuers. Schon in ältesten Zeiten unterschied man eine dreifache Erscheinungsart des Feuers: nämlich die Lebenswärme, den Sonnenstrahl und den Blitz. Diese drei Offenbarungsformen der Flamme wurden bei uns versinnbildlicht in den drei Göttern Wodan, Wille und We. Die Christenlehre zerriß kurzer Hand das Band mit der Natur und nannte den Glaubenssatz, wonach 3 = 1, ein unergründliches göttliches Geheimnis, womit wieder einmal das Wunder an die Stelle sinnfälliger Erscheinung geschoben war. . . . Ein Volk, das seiner Götter vergißt, vergißt seines Ursprungs, seiner Ahnen, seiner selbst und seiner Wurzelkraft. Wer sich seiner Herkunft und Vergangenheit schämt, baut seine Zukunft in den Wirbelwind. Aus den rauhen Wäldern Germaniens stammen wir, stammen unsere Götter. Nicht aus dem sonnentrunkenen Hellas, und dem hochmutstrunkenen Rom. Lernt es aufs neue, ihr Deutschen, lernet es mit dem Stolz, der allen die Kraft verleiht, ein Volk zu sein und keine Sklavenherde von Mantelträgern und kriechenden Liebe-Dienern. Den Göttern Griechenlands, den Göttern Roms unseren Gruß. Germaniens Götter grüßen euch mit derselben Stimme der Unsterblichkeit! Nie waren die Götter Deutschlands herrlicher und gewaltiger als in den Tagen, da sie um Untergang und Auferstehung kämpften:"

Auch dieser Mann hat seine Gemeinde!

14. Die deutsche Gotteskirche. Sie gehört auch zu den neuheidnischen Religionen, die nicht christlich sein wollen. Freilich scheint sie bis jetzt noch nicht viele Anhänger gewonnen zu haben, sondern sich auf einen ganz kleinen Kreis zu beschränken. Nähere Angaben waren nicht zu finden. Der Begründer ist August Frohne, der im Jahre 1920 ein Buch erscheinen ließ mit dem Titel „Deutschlands Erneuerung durch die Religion, aber nicht durch das Christentum, sondern den einfachen Gottes-

glauben und die Gotteskirche".[119]) Mit den sonderbarsten Gründen sucht er zu beweisen, daß das Christentum für die Gegenwart erledigt ist, u. a.: Die Neuzeit weiß, daß sich die Erde um die Sonne dreht und nicht mehr umgekehrt, die Sonne um die Erde. Er will eine rein empirische Religion aufbauen, die sich stützt auf das praktische Leben, auf Naturwissenschaft und auf Psychologie. Denn die „Religion ist die höchste und edelste Form und Aeußerung des menschlichen Selbsterhaltungs- und Lebenstriebes" (Seite 48). Es müsse eine neue Heilige Schrift geschaffen werden, das Deutsche Gottesbuch. Dieses tritt an die Stelle von Bibel, Gesangbuch und Katechismus. „Aus diesen dreien wird der religiöse Gehalt herausgenommen und verwertet. Der Name Jesus Christus verschwindet vollständig, nur der Name Gottes bleibt." Außer den Sonntagen sind besondere Feste einzuführen, die sich an die altgermanischen Vorbilder sehr lose anschließen. Frohne malt ganz poetisch aus, wie diese Feste — mit Bildern — gefeiert werden: der Mensch, Auferstehen, blühendes Leben, Höhen des Lebens, Erntedank, Unsterblichkeit. Das religiöse Symbol ist das Hakenkreuz. Die religiöse Tätigkeit soll aber in der Hauptsache in Gemeindepflege und Organisation bestehen. „In der Regel werden ja nur Lehrer das Predigtamt begehren. So wird der höchst verderbliche Gegensatz zwischen Lehrern und Geistlichen beseitigt, welcher in der christlichen Kirche zum Unheil unseres Volkes besteht; Prediger und Lehrer werden wieder ein Beruf und Stand wie früher!"

In einem inneren, wenn nicht gar auch äußeren Zusammenhange mit Frohnes Kirchengründung steht die anonyme Schrift: Der Tod des Materialismus und der Theosophie. Die Religion der Tatsachen.[120]) Der Verfasser sucht auf dem Grunde der Lehre von der Trichotomie der Seele — Leib, Leben, Geist — aus einer stark oberflächlichen Tatsachenphilosophie, die sowohl Positivismus als auch Agnostizismus und Relativismus anerkennt (Seite 73), „die für uns wahre und echte Religion" aufzubauen:

„Eine Religion, die nicht ein einziges Dogma verkündet, nicht einen einzigen Satz, der über das Gebiet der unmittelbaren, jedem Menschen ohne Hilfsmittel zugänglichen und von jedem in seinem eigenen Erleben nachprüfbaren Erfahrung hinausweist, eine Religion, die keine Belehrung erfordert als die Erklärung des eigenen Wesens des Menschen und keinen Priester als Inhaber höheren Wissens oder als Vermittler des Heils, sondern nur zur Führung, Stützung und Ermahnung, — eine

---

[119]) Magdeburg 1920.
[120]) Berlin 1922.

Religion, die gesichert ist vor Erschütterungen durch irgendwelche neu aufgefundene Texte, Tonscherben oder Palimpseste, die überhaupt sich nicht auf eine einzige Wissenschaft oder Autorität, am allerwenigsten auf eine Geheimwissenschaft berufen muß, sondern als unmittelbare Gewißheit jedem Menschen in der Vernunft und im Herzen lebendig ist — und eine Sittenlehre, die unablöslich mit dieser Religion verbunden ist, die den Menschen zum selbständigen Gesetzgeber und Richter seines Handelns macht und doch der ganzen Menschheit das gleiche Gebot und für die Erfüllung den gleichen Lohn gibt." (74 f.)

Der deutsche Geist wird herrschen und eine neue Kultur des Idealismus heraufführen. Als seine Gewährsmänner nennt der Verfasser E. v. Hartmann, Drews, Lagarde, Alois Mager O. S. B. und — ohne ihn mit Namen zu nennen — Einstein. Ich registriere diese Religion der Tatsachen nur deswegen nicht als neugermanische Kirche, weil der Verfasser keine Kirchengründung will; diese wird sich von selbst entwickeln, so meint er.

15. Dagegen ist zu registrieren die Sumero-skytisch-germanische Nationalreligion des Gottmenschen Ea, wenn sie auch, soviel zu sehen, bis heute noch keinen Anhänger hat. Denn L. Albert will eine „neue Moral, eine neue Nationalreligion, frei von Täuschungen" gründen, deren 15 Gebote bald von allen Schulwänden in allen Heimen grüßen".[121]) Auf Grund eines angeblichen Fundes einer alten Chronik des Eolus kommt Albert zu seiner Religion, die polytheistisch und nationalkommunistisch sein soll.

„Erst durch die Erfindung des allmächtigen, allgegenwärtigen und allgütigen Weltenschöpfers und Weltenlenkers, der die ganze Menschheit erzeugte und leitet, ist die Diktatur der Monotheisten, die soviel Unglück über die Welt gebracht hat, möglich geworden. Hier lag die „große Täuschung" und man muß sich ernstlich fragen, ob nicht die Erfindung des einzigen Gottes und Weltenlenkers die große und tragische Schuld Israels war, die fortzeugend Böses gebären mußte. . . . (196 f.) . . . Wäre es nicht an der Zeit, vom unmöglichen Weltenschöpfer Jahwe wieder zum Gottmenschen Ea zurückzukehren, dessen Blut in tausenderlei Verästelungen und Verdünnungen in unseren Adern kreist, zu innerer, unsterblicher, unanzweifelbarer Gottheit, die auf ewige Zeiten die Welt erfüllt. . . . Möge aus der erhabenen Schöpfung des Eolus ein neues sumero-skythisches Christentum, eine neue Nationalreligion, befreit von tausendjährigen Schlacken erstehen", (198) . . . „ein veredelter, aristo-

---

121) Die Urbibel der Ario-Germanen, herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von L. Albert, Berlin 1921.

kratischer Nationalkommunismus, denn eine glückliche Synthese zwischen Kommunismus und Nationalismus ist die einzige Möglichkeit, um aus den Wirrnissen der Gegenwart herauszuführen." (205.)

16. Die nun folgenden Kirchengründungsversuche beachten mehr das Christentum als die bisher genannten, wenn sie auch freilich oft nicht viel anderes als den Namen vom Christentum herübernehmen. Wesentlich an ihnen ist ebenso wie an den bisher genannten Kirchen die nationalistische und deutschvölkische Einstellung. Ich führe zuerst an den Bund für Deutsche Kirche, der über Norddeutschland, Oesterreich und Baltikum ausgebreitet ist, gegründet Mai 1921. Er ist hervorgegangen aus der Arndthochschule in Berlin und nennt unter seinen Mitgliedern u. a. A. Bartels, H. St. Chamberlain, Hauck, M. Maurenbrecher, O. Michel, A. Reinecke, P. L. v. Wolzogen. Sie haben ein eigenes Sonntagsblatt: Der deutsche Heiland.[122]) und nach ihrem Programm möchten diese Männer gründen:

„Eine Kirche, die jesuitischem Geist und semitischer Entartung unseres Volkes durch Erziehung und Lehre nicht, wie bisher, unbewußt die Wege bahnt, sondern beides bekämpft, sich eine deutsche Seele und uns im deutschen Christentum wieder eine feste Burg gibt.

„Eine Kirche, die nicht durch Lohnverheißungen und Strafandrohungen zu jüdischem Materialismus erzieht, sondern zu deutscher Sittlichkeit, ohne Lohnhoffnung und Furcht, nur um der Sache willen zu handeln!

„Eine Kirche, die uns ein Bekenntnis zu unserem deutschen Jesus und Luther gibt!

„Eine Kirche, die Türen und Fenster weit offen hält und deutsches Leben ein- und ausläßt!

„Eine Kirche, die nicht Herrin, sondern Dienerin ihrer Religion ist; die treu das ihr anvertraute Gut „religiöses Erleben" verwaltet, den anderen aber — ob Staat, ob Forschung, ob Schule — das Ihre läßt!

„Eine Kirche, die keine Behördenkirche, sondern eine Volkskirche, unseres deutschen Volkes Kirche ist — mit einem Wort:

„Eine deutsche Kirche!

„Und eine Schule, die als heiligstes Kulturgut unseres Volkes deutsches Christentum in einem deutschen Religionsunterrichte pflegt."

Sie sind auch schon geschlossen bei den Wahlen zur verfassunggebenden Kirchenversammlung in Preußen in die Oeffent-

[122]) Herausgegeben von E. R. Andersen und P. Bublitz, München 1921. Vgl. auch Andersens Schriften und K. Niedlich, „Jehova oder Jesus", Leipzig 1921.

lichkeit getreten. Der antisemitische Zug tritt auch hier stark in den Vordergrund.

17. Weiter nenne ich die Arbeitsgemeinschaft für Deutsches Christentum in Freiburg i. B., geführt von Erich Russel, einem Münchener Rittmeister a. D., der sich als Religionsphilosoph und Theolog bezeichnet.[123]) Ein kleiner Kreis, der ein deutschvölkisches Christentum, gereinigt von allem Jüdischem, will, nach dem Grundsatz: „Wohl ist das Christentum als solches übervölkisch, aber nicht seine Ausstrahlung am einzelnen Menschen wie im Leben der Völker."[124])

18. Im Jahre 1908 wurde auf Grund der Reichstagswahl von 1907 die damals auch als Nationalkatholiken bezeichnete Deutsche Vereinigung gegründet von Graf Hoensbroech, die Protestanten und Katholiken zu einem deutschen Christentum zu vereinigen sucht, im Kampf sowohl gegen Zentrum wie gegen den Evangelischen Bund. Heute bedeutungslos, rekrutiert sie sich aus den Kreisen um die Zeitschrift „Deutsche Wacht", Bonn. Ob sich die in den kümmerlichen Resten der Deutschkatholiken, der Lichtfreunde und Freien Gemeinden zeigende Unruhe zu einer neugermanisch-religiösen Bewegung auswachsen wird, erscheint mir sehr zweifelhaft.

19. Der Führer der deutschvölkischen Freiheitspartei im Reichstag, Wulle, ruft in seiner Zeitung Deutsches Tageblatt zur Gründung einer Deutschkirche mit deutscher Religion auf.[125]) Dies soll eine „Vereinigung der evangelischen und katholischen Kirche" sein, die „außer den Psalmen und einigen arischen Stellen das ganze Alte Testament ablehnt". Außer dem Judentum muß auch Rom und das Jesuitentum in Deutschland unmöglich gemacht werden. Die katholische Kirche „hat sich als unfähig erwiesen, der Welt, wie sie sich selber vortäuscht, Heil bringen zu können. Jeder evangelische gute Deutsche ist zuerst Deutscher, dann evangelischer Christ. . . . Katholiken können echte Deutsche sein."

20. Die Religion Haeusser — Christlich-Radikale Volkspartei — bildet einen, nun schon an die Pforte des Irrenhauses führenden Abschluß. Der ehemalige französische Sektfabrikant Louis Haeusser, vor kurzem verstorben (?), der eine eigene Zeitung: Haeusser, herausgibt[126]), glaubte mit seinen Freunden und Aposteln Karl Waßmann, dem „Armen-Heiland", Emil Leibold, dem „Heiland von Horeb", und dem ehemaligen

---

[123]) „Alldeutsche Blätter", 1920, Seite 241. Vgl. E. Russel, „Wer und was bin ich?", Berlin 1921.

[124]) a. a. O., 241.

[125]) „Germania" Nr. 187 vom 9. Juli 1923.

[126]) Hamburg und Berlin, Redaktion: Adele Juels, Kleidermacherin.

Volksschullehrer Leonhard Stark[127]), nicht bloß „oberster Kriegsherr im Kampf für eine treue, vom gesamten Volkswillen getragene Regierung zu sein, sondern wollte auch eine neue Religion gründen, die sich zwar christlich nennt, aber mit Christentum herzlich wenig zu tun hat. Seine Pläne und Ziele legt er in einer verworrenen Rede dar:[128])

„Wir Deutsche lieben Gott und sonst nichts auf der Welt.... Seit 2000 Jahren schreit sie — die böse Art der Kirche — nach Blut, ruft sie nach Blut, predigt sie: das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Mit diesem faulen Spruch speist sie eine verlotterte Christenheit seit 2000 Jahren ab.... Es ist eine Lüge, Christus habe uns erlöst.... Es ist nicht wahr, daß es nur einen deutschen Gott, einen deutschen Christus gibt. Nein, es gibt nur eine Kraft im ganzen All.... Ich bin gekommen um zu lehren das größere Deutschland, das Deutschland, das sich wellenförmig ausdehnt, eine Kreiswelle zieht um die andere und die ganze Erde und als Salz der Erde die gesamte Menschheit zur allerhöchsten Gesundheit emporhebt. Ich habe schon das letzte Mal erklärt, daß ich der Deutschnationalste unter den Deutschnationalen bin.... Ich will uns Deutsche machen zu einem Herrenvolk, zu einem Volksherrn über Länder.... Durch die Unantastbarkeit unseres moralischen, sittlichen, durch die Wiederauferstehung unserrs Urgermanengeistes."

Und einen seiner Heilandsbriefe beginnt er: „Im Geiste des Herrn, im Lichte der Wahrheit, im deutschen Kraftbewußtsein, im deutschen Gottesbewußtsein Friede allen hungernden Seelen...."[129]) Ich lasse noch die religiös-wichtigen Programmpunkte der Haeusserkirche, genannt Christlich-Radikale Volkspartei, folgen:

1. Die C.R.V.P. verfolgt den Zweck, das von Christus vorgelebte Gebot: „Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst", in die Tat umzusetzen. Hieraus folgt in der Praxis: Daß jeder aus freiem Willen bereit ist, für die Wahrheit alles zu opfern.

2. Die Mitglieder der C.R.V.P. sind keine schwächlichen, salbadernden, frömmelnden, auf ein besseres Jenseits wartende Namenchristen, sondern harte, in sich gefestigte Männer und Frauen der Tat, die sich unter Einsetzung ihres Lebens gegen die weitere Vergewaltigung der Wahrheit auflehnen, gleichviel von welcher Seite die Gewalt kommt.

---

[127]) Vgl. dessen Zeitung „Die weiße Fahne", Organ für National-Kommunismus, Verlag Stark, Heilbronn a. N. Diese Zeitschrift ist nicht identisch mit der Zeitschrift für Okkultismus, Organ des Neugeistbundes, „Die Weiße Fahne", J. Baum, Verlag, Pfullingen.

[128]) „Wilhelmshavener Zeitung" Nr. 113 vom 18. Mai 1923.

[129]) „Häusser-Zeitung", 1923, Nr. 148. Vgl. 1922, Nr. 104.

3. Die C.R.V.P. anerkennt als alleinige Obrigkeit das in jedes Menschen Brust lebende Gewissen. . . .

4. Die dem heiligen Zweck der Menschheitserlösung dienende C.R.V.P. heiligt zur Erreichung dieses Zieles alle Mittel. Sie ist keine Partei aus Selbstzweck, oder um materieller Vorteile willen. Alle Mitarbeiter sind unbesoldet und schaffen aus eigenem inneren Drange. Aus diesem Geiste schöpft sie Ihre Tatkraft und Wahrhaftigkeit."

Diese Kirche ist schon der Gipfelpunkt in der Geschichte des menschlichen Blödsinns. Interessant ist übrigens, daß im neuesten Mitgliederverzeichnis meist ohne Vollmacht und zu Unrecht Männer aller Parteien und Berufe: Kapitän Ehrhardt und Kommunist Hölz, sogar Ministerpräsident Knilling, Pastoren, aber keine katholischen Geistlichen, angeführt sind.[130])

Das sind natürlich nicht alle Religionsgründungsversuche der Gegenwart. Ich war nur darauf bedacht, jene mit neugermanisch-heidnisch-deutschvölkischen Tendenzen zusammenzustellen und auch da ist es mir sicher nicht gelungen, alle aufzufinden. Neben diesen neugermanischen Versuchen existieren aber noch eine Menge andere ohne völkische und nationalistische Tendenzen. Ich erinnere an die verschiedenen theosophischen Gesellschaften, an die christlichen Sekten der Gegenwart[131]) und dann an die sozialistischen und kommunistischen Religions- und Kirchengründungsversuche.[132]) Jedenfalls zeigt sich nicht bloß, daß eine religiöse Welle über unser Volk hinweggeht, sondern daß viele und stärkere Kräfte am Werke sind, diese Welle aufzufangen und in das antichristliche, neugermanisch-völkische Fahrwasser zu leiten. Es zeigt sich ferner, daß der religiöse Hintergrund der nationalsozialistischen und deutschvölkischen Bewegung alles andere ist als christlich und gar katholisch. Möchten die berufenen Vertreter unserer christlichen Religion doch auch diese Bewegung mehr beachten. Möchten vor allem die katholischen Priester und Theologen nicht bloß die nicht-katholischen Sekten, sondern auch die nicht-christlichen Kirchengründungen studieren und bekämpfen. Sie sind gerade heute nicht ungefährlich. Sonst könnte sein, daß in

---

130) Ueber die Gesellschaft „Wodan" konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen. Auch gelang es mir nicht, mir ihre Zeitschrift „Gaa" zu verschaffen. Ebensowenig fand ich Material über den soeben gegründeten Germanenbund und über das Neue Luthertum des „Werwolf". Vgl. „Münchener Zeitung" Nr. 52 vom 22. Februar 1924. „Werwolf" Nr. 3 vom 21. Januar 1924. „Bayerischer Kurier" Nr. 43 vom 12. Februar 1924.

131) Vgl. dazu etwa das Buch von P. Scheurlen, „Die Sekten der Gegenwart", 3. Auflage, Stuttgart 1923, das aber lange nicht vollständig ist.

132) Vgl. Schlund, „Der Bolschewismus als religiöse Erscheinung, in Wissen und Glauben", XVIII (1923), 4 ff., und derselbe, „Die philosophischen Probleme des Kommunismus", München 1922, das 3. Kapitel.

Erfüllung geht — soweit es auf Menschenarbeit allein ankommt — was einer der Wortführer der Deutschgläubigen sagt:

„An die Stelle des christlichen Predigers muß der deutsche Prediger treten, der dem deutschen Volk seinen wesenseigenen, urväterlichen deutschen Glauben lehrt, die alten deutschen glaubenstümlichen Gebräuche ihrer römischen Firlefanzerei entkleidet und sie in ihrer ursprünglichen, gedankentiefen Reinheit wieder herstellt. Darum: Heraus aus dem engen Rahmen philosophischer Betrachtungen zur befreienden Tat durch das lebende Wort, durch welches allein auch Christus und Luther ihre Welt eroberten. Und auf zur Tat, auf daß wir schon das nächste Julfest (Weihnachten! d. Verf.) in eigenen deutschen Kirchen feiern können."[133])

---

[133]) „Amtlicher Anzeiger der Deutschgläubigen Gemeinschaft", 1919, Nr. 2, Seite 131.

IV. Kapitel.

Der Münchener Nationalsozialismus und die Religion.[134])

Wer die Aufgabe hat — aus Beruf und Neigung — die Entwicklung der modernen Weltanschauung und ihr Verhältnis zu Religion und Christentum zu verfolgen, der wird mit Spannung auch die nationalsozialistischen und deutschvölkischen Bewegungen der augenblicklichen Gegenwart beobachten. Freilich wird er dabei öfters vor einem Rätsel stehen, das er nicht leicht und nicht ganz, ohne daß ein Fragezeichen zurückbliebe lösen kann. Ein endgültiges Urteil über die noch laufende Bewegung wird ihm schon gar nicht möglich sein. Er wird aber ein solches auch nicht fällen wollen, weil er weiß, wie schwer es ist, aus politischen und sozialen Bewegungen, solange sie eben noch Bewegungen sind und sich noch nicht kristallisiert haben, den Kern und das Wesentliche herauszuschälen gerade auf dem religiösen Gebiet. Denn oft haben die Führer dieser politischen und sozialen Bewegungen überhaupt keine religiösen Absichten oder sprechen doch solche nicht aus; anderseits aber ändern die Führer selbst oft im Flusse der Bewegung ihren Standpunkt oder werden, ohne es zu merken, von der Bewegung mitgerissen in eine Strömung, in die sie ursprünglich gar nicht geraten wollten. Endlich zeigen sich die religiösen Grundlagen und Wirkungen oft erst, wenn der ganze junge Most ausgegoren hat. Man darf deswegen ja auch nicht jedes Schaumbläschen und jede aufsteigende Kohlensäureperle so ernst nehmen.

---

[134]) Diese Zeilen wurden schon lange vor dem Münchener Hitler-Putsch geschrieben. Ueber die Katholikenfeindlichkeit auch der Münchener Nationalsozialisten, namentlich seit sie unter Ludendorffs Einfluß stehen, vgl. „Augsburger Postzeitung" Nr. 262 vom 14. November 1923. Wer die Bewegung genau verfolgte, konnte merken, daß in ihr die Abneigung gegen Katholizismus und Kirche in dem Maße wuchs, als auch der Einfluß Ludendorffs und anderer norddeutscher Protestanten zunahm. Als der Putsch mißlungen war, kam auch die schlecht verhaltene Feindschaft offen zum Ausbruch. Daran ändert auch die geschickt ausgesprengte Nachricht von einer Muttergottesvision Hitlers nichts.

Dennoch muß einmal auch der bayerische Nationalsozialismus nach der religiösen Seite hin untersucht werden. Er scheint sich so weit entwickelt zu haben, daß wir uns ein Urteil gestatten können, umsomehr als uns reichliches Material zur Verfügung steht. Zudem hat er schon soviel Verwirrung, nicht bloß auf dem politischen, sondern auch auf religiösem Gebiete angestiftet, daß es Pflicht ist, der katholischen Welt zu einem Urteil und zu praktischer Stellungnahme eine Handhabe und Stütze zu bieten. Dabei wollen wir vor allem den Münchener Nationalsozialismus — als politisch-soziologisches Gebilde genannt Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei N.S.D.A.P. — betrachten und nicht, wie Wilhelm Vielberth in seiner sehr verdienstvollen Schrift jüngst getan hat,[135]) uns auf das Buch des Deutschböhmen Rudolf Jung[136]) stützen. Denn wenn auch am 7. und 8. August 1920 in Salzburg sich die Nationalsozialisten Deutschösterreichs, des Deutschen Reiches und der Tschechei zur Nationalsozialistischen Partei des deutschen Volkes zusammengeschlossen haben, so spricht doch gerade aus den extrem scharfen, geradezu kulturkämpferisch anmutenden Ausführungen Jungs mehr die österreichische Los von Rom-Bewegung und der kämpfende Haß des böhmischen großdeutschen Protestanten. Die bayerische, mehr katholisch gerichtete Bewegung möchte sich nicht in allem mit Jung identifizieren. Wer übrigens Jungs Ansichten kennen lernen und beurteilt finden will, der lese neben der genannten Schrift von Vielberth die gediegenen Artikel im Bayerischen Kurier,[137]) im Straubinger Tagblatt[138]) und in der Germania.[139])

Gerade der bayerische Nationalsozialismus und seine Führer betonen, daß sie durchaus nicht unkirchlich und unkatholisch seien noch sein möchten. So kann der Völkische Beobachter, das Münchener Parteiblatt der N.S.D.A.P. z. B. den Wunsch aussprechen:[140]) „Wir hoffen, daß demnächst auch von katholischer Seite erklärt werde, daß Christentum und Nationalsozialismus Mächte sind, die brüderlich zusammengehören im Kampfe der Geister der Gegenwart." Und Hermann Esser, einer der Führer der Münchener Nationalsozialisten, sagte am Schlusse der großen Versammlung „Nationalsozialismus und Christentum" vom 21. Juni 1923, er könne feststellen, „daß die national-

[135]) W. Vielberth, „Der Nationalsozialismus", „Politische Zeitfragen", 1923, Heft 5/6, Verlag Dr. Fr. A. Pfeiffer & Co., München.

[136]) R. Jung, „Der nationale Sozialismus", München 1922.

[137]) Nr. 140, 142, 147 vom 21., 23., 28. Mai 1923.

[138]) Nr. 15 und 16 vom 20. und 21. Juli 1923.

[139]) Nr. 676 vom 31. Dezember 1922. Vgl. auch „Sächsische Staatszeitung" Nr. 85 vom 11. April 1923.

[140]) Nr. 123 vom 23. Juni 1923.

sozialistische Sturmabteilung an der Fronleichnamsprozession hätte teilnehmen wollen, aber unter dem Vorwand, daß der Zug sowieso schon zu lang sei, abgewiesen worden wäre; aus der Tatsache aber, daß ihre Fahnen schon mehrfach in katholischen Kirchen geweiht worden seien, gehe allein schon hervor, daß der Nationalsozialismus nicht in irgendwelcher Feindschaft zur katholischen Kirche stehe, sondern im Gegenteil nichts sehnlicher erwarte, als daß unsere Seelsorger sich mit an die Spitze des Lebenskampfes in der deutschen Nation stellen werden, der zugleich auch ein Kampf für das Christentum sei".[141]) Und der Miesbacher Anzeiger[142]) und mit ihm der Völkische Beobachter[143]) stellen mit Freude fest, daß der ehemalige Sekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland in München-Gladbach Dr. Lorenz Pieper (in den beiden Zeitungen anscheinend verwechselt mit dem Prälaten Dr. August Pieper, dem Generalsekretär des Volksvereins) „in eherner Konsequenz der von ihm seit Beginn seiner politischen Tätigkeit vertretenen positiv christlich-deutschen Weltanschauung zur nationalsozialistischen Bewegung gehört". Und der Beobachter fügt bei, daß „auch eine Reihe jüngerer Mitglieder des katholischen Klerus in absehbarer Zeit sehr aktiv in den Kampf zur Errettung christlich-germanischen Geistes eintreten. Wer im übrigen den Betrug des Christentums und aller seiner Abarten an der Lehre des Heilandes kennt, der wundert sich über die zahlreichen Uebertritte vieler, besonders jüngerer Geistlicher beider christlicher Bekenntnisse durchaus nicht".[144]) In der oben erwähnten großen Hitlerversammlung konnte der genannte H. Esser in der Eröffnungsansprache erzählen, daß der Parteiführer Hitler zu ihm gesagt habe: „Eines schmerzt mich, daß ich als Katholik gerade von der katholischen Seite so niederträchtig angegriffen werde. Das schmerzt mich umsomehr, weil wirklich keine Bewegung für das Christentum eintritt als die unsere, und weil ich derjenige bin, dessen Arbeit es mitzuverdanken ist, daß sich das Christentum hier (in München) wieder so entfalten kann".[145]) Wer übrigens die Predigt des H. H. Abtes Alban Schachleitner O. S. B. von Emaus in Prag und den Gottesdienst vom 10. Juni 1923 in der Münchener Basilika St. Bonifaz anläßlich der Gedächtnisfeier des ermordeten Helden Leo Schlageter miterlebte,[146]) der konnte leicht den Eindruck gewinnen, daß wirklich Hitler und Esser recht haben.

---

141) „Völkischer Beobachter" Nr. 123 vom 23. Juni 1923.
142) „Miesbacher Anzeiger" vom 4. Mai 1923.
143) „Völkischer Beobachter" Nr. 84 vom 4. Mai 1923.
144) Ebenda.
145) „Völkischer Beobachter" Nr. 123 vom 23. Juni 1923.
146) „Völkischer Beobachter" Nr. 113 vom 12. Juni 1923.

Auf der anderen Seite stehen aber doch wieder Aeußerungen, die recht wenig vom katholischen Geiste und wahrhaft christlicher Gesinnung erkennen lassen und kirchliche Stellen waren hin und wieder vor dem Nationalsozialismus. Was ist nun von den Beziehungen des Nationalsozialismus bayerischer Färbung zu Christentum und Katholizismus zu halten?

Zunächst gewissermaßen als amtliche und offizielle Quelle das Programm. Vor mir liegt das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vom 24. Februar 1920, das als Zeitprogramm bezeichnet wird und in 25 Punkten die Ziele und Forderungen der Partei aufstellt. Punkt 24 dieses Programms lautet: „Wir fordern Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staate, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden und gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt des positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung eines Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz." Bei den Worten dieses Programms wollen wir selbstverständlich nicht übersehen, daß es ein politisches Programm für die Zwecke der Agitation ist und nicht eine philosophische und theologische Abhandlung, und darum hinter diesen Worten keine scharf ausgefeilten wissenschaftlichen Begriffe suchen. Sonst müßten wir schließlich manches aus diesem Programmpunkt herauslesen, was gewiß nicht gemeint ist, und würden so unrecht tun. Daß eine politische Partei die Freiheit der religiösen Bekenntnisse im Staate fordert und sich nicht an ein bestimmtes Bekenntnis konfessionell binden will, ist für uns selbstverständlich. Trotzdem können wir von christlichem und katholischem Standpunkt aus mit der Formulierung nicht einverstanden sein.

Zunächst enthält nach unserer Anschauung der Programmpunkt viel zu wenig. Denn der Nationalsozialismus ist nicht bloß politische Partei, sondern viel mehr. Er will Weltanschauung sein. Das sagt uns zwar nicht das Parteiprogramm als solches. Aber das sagen uns der offiziell anerkannte Kommentar zum Parteiprogramm und gelegentliche Aeußerungen der Führer. So schreibt A. Rosenberg,[147]) der neueste Kommentator: „Der Gedanke, der allein imstande ist, alle Stände und Konfessionen im deutschen Volke zu einen, ist die neue und doch uralte völkische Weltanschauung, fußend auf dem nur verschütteten

[147]) A. Rosenberg, „Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Das Programm der Bewegung, herausgegeben und erläutert." München (1923), Seite 42 ff.

deutschen gemeinschaftlichen Geist. Diese Weltanschauung heißt heute Nationalsozialismus." Uebrigens sagt auch Jung[148]) ausdrücklich: „Der Nationalsozialismus ist nicht bloß das Programm einer politischen Partei.... Was wir Nationalsozialismus nennen, ist viel mehr. Es ist eine Weltanschauung." Wenn aber der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, dann hätte er sich schon deutlicher aussprechen sollen über die Grundlagen dieser Weltanschauung, als er es in seinem Programm getan hat. Denn die Angaben des Programms sind zunächst rein negativ. Freilich nur zunächst und explicite. Denn implicite ist die Weltanschauung deutlich genug gekennzeichnet. Man muß mehr hinter den Worten lesen als in den Worten selbst.

Ich behaupte, daß die anscheinend ganz unverfänglichen Worte des nationalsozialistischen Programms — immer als Weltanschauungsprogramm, nicht bloß als Parteiprogramm gedacht — in der Konsequenz die Absolutheit des Christentums leugnen. Wer die Worte des Programms nicht in diesem Sinne auffaßt, der lese nur nach, was der Kommentar sagt:[149]) „Wir wissen heute, daß weder Sitten noch Religion der Rassen und Völker sich auf einen Nenner bringen lassen, daß das „Menschentum" nur ein vielleicht lockendes Phantasiegebilde ist, wie wir es uns denken; daß aber das, was wir gut nennen, den anderen böse erscheint, und was wir mit Gott bezeichnen, dem andern der Satan ist." Das ist deutlich genug gesprochen. Konsequent durchgedacht heißt es eben: das Christentum ist eine der vielen Religionen, schließlich und letzten Endes nicht besser und nicht schlechter als die anderen auch. Das Christentum kann weder absolute Glaubenslehre noch absolute Sittenlehre sein.

So ist der Relativismus die Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung, wenigstens was die Religion betrifft. Die Folgerungen, die sich daraus für das ganze Erkennen und Leben der Menschheit ergeben, werden freilich nicht zu Ende gedacht. Dieser Relativismus zeigt sich auch in der Klausel, die für die Duldung der Bekenntnisse aufgestellt ist: „soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen." Von einer bloß politischen Partei könnte man das unter Umständen noch durchgehen lassen. Aber beim Programm einer Weltanschauung müssen diese Sätze schon tiefer und ernster genommen werden. Es gibt also zwei Maßstäbe, nach welchen über die Zulassung der Religionen und Konfessionen zu entscheiden ist, nämlich den Bestand des Staates und dann das Sittlichkeitsgefühl der Rasse.

---

148) Jung, a. a. O., 76.
149) Rosenberg, a. a. O., 41.

Es sind also religionsphilosophisch Hobbes und Schleiermacher-Kant-Gobineau friedlich vereint. Denn schon Hobbes stellte den Satz auf, daß der Staat zu bestimmen habe, was geglaubt werden darf, und mit ihm und nach ihm vertraten diesen Standpunkt der dogmatischen Superiorität des Staates viele kleinere und größere politische und philosophische Geister. Es ist übrigens die Programmstelle nicht so zu verstehen, daß der Staat bloß über die äußere Zulassung der Religionen zu urteilen hätte. Vielmehr soll nach Rosenbergs Kommentar[150]) der Staat direkt feststellen, „inwieweit religiös-dogmatische Quellen etwas religionsgesetzlich zulassen oder vorschreiben". Aber der Bestand des Staates kann grundsätzlich nicht als Maßstab für die Beurteilung einer Religion anerkannt werden. Denn der Staat ist etwas Vergängliches und Menschliches, wenn er sich auch organisch entwickelt. Die Religion aber ist unvergänglich und ewig. Der Staat muß sich nach der Religion richten, nicht die Religion nach dem Staat. Daß hier im Programmpunkt übrigens dem Staat das Recht zuerkannt wird, über die Religionen zu urteilen, wird uns weiter gar nicht wundern, wenn wir hören, daß A. Hitler wörtlich erklärte: „Wir wollen keinen anderen Gott haben, als nur Deutschland allein . . . Fanatismus in Glaube, Hoffnung und Liebe zu Deutschland ist notwendig."[151]) Das ist doch ganz klar und deutlich der Standpunkt der nazione deificata, wie ihn die italienischen Faschisten vertreten und wo der Staat absolut und zugleich Gott ist, und nicht mehr die Religion und ihre sich offenbarende Gottheit. Und von hier bis zur formellen Christentumsfeindlichkeit eines Heinrich Pudor[152]) und Rudolf Jung[153]) führt ideengeschichtlich ein gerader Weg. Auf keinen Fall ist eine Anschauung christlich und katholisch, die den Staat über Gott und Religion stellt.

Auch das andere kann das Christentum nicht zugeben, daß das Sittlichkeits- und Moralgefühl einer Rasse über die Religion und ihre Lehren und Gebote zu urteilen hätte. Wir wollen gar nicht näher fragen, was denn eigentlich unter dem Begriff „Sittlichkeits- und Moralgefühl" philosophisch, psychologisch und ethisch korrekt verstanden werden soll. Auch darnach wollen wir nicht fragen, worin sich denn dieses Gefühl unwiderlegbar und allgemein gültig zeigen und wie und durch wen es objektiv festgestellt werden soll, noch weniger darnach, wie es denn möglich und vertretbar ist, daß ein Gefühl Maßstab für eine Anschauung, einen

---

[150]) Rosenberg, a. a. O., 42.

[151]) „Bayerischer Kurier" Nr. 142 vom 23. Mai 1923.

[152]) H. Pudor, „Die Ueberwindung des Juden-Christentums durch das Germanentum."

[153]) Jung, a. a. O.

Gedanken, eine Lehre sein soll. Noch wollen wir so neugierig sein, wissen zu wollen, ob das über die Religion urteilende „Gefühl" im Sinne Kants oder Schleiermachers oder Bouterweks oder Fries' oder Herbarts oder Drobischs oder gar modern im Sinne Wundts oder auch Gobineaus oder schließlich Haeckels usw. aufgefaßt werden soll. So viel ist jedenfalls klar, daß Christentum und vor allem Katholizismus hier niemals zustimmen können. Zunächst ist ja kein Dogma und keine Sittenlehre und keine kirchliche Einrichtung davor sicher, aus irgendeinem Grunde von dem „Moralgefühl der Rasse" abgelehnt zu werden. Dann aber ist es denn doch die unumstößliche Ansicht des katholischen Christentums und schließlich jeder Religion, daß es eine Wahrheit gibt, die von der Anerkennung der Menschen unabhängig ist und alle Völker und Rassen und Staaten und jeden einzelnen Menschen in gleicher Weise unbedingt verpflichtet. Ein Christ darf niemals das Sittlichkeitsgefühl seiner Rasse darüber entscheiden lassen, was religiöse Wahrheit und was sittliches Gesetz ist; für ihn kann nur das positive gesprochene Wort Gottes und der Kirche gelten, erfaßt von der denkenden Vernunft, nicht aber vom Gefühl.

Als dem Christentum und christlichen Geiste widersprechend merke ich dann noch rasch in dem Programm der N.S.D.A.P. den nach Utilitarismus klingenden Satz an: „Eine dauernde Genesung unseres Volkes kann nur erfolgen von innen heraus auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz." Das scheint ganz der an anderer Stelle von den Führern verdammte Utilitarismus im Sinne Benthams und namentlich der englischen Moralphilosophen des endenden 18. und des 19. Jahrhunderts zu sein.

Endlich stelle ich noch als widerchristlich im Programm der N.S.D.A.P. fest den extremen Antisemitismus. Gewiß spricht sich das Programm selbst nicht in der Schärfe aus, wie es die agitatorische Praxis tut. Nur in Nr. 4 heißt es, daß kein Jude Volksgenosse sein kann und in Nr. 24 wird von der Bekämpfung des jüdisch-materialistischen Geistes gesprochen. Aber der offizielle Kommentar drückt sich schon deutlicher aus. Er fordert glattweg eine antijüdische Einstellung des Christentums: „Die Geschichte Europas hat bewiesen, daß dieses im extrem antijüdischen Christentum eine Religionsform gefunden hat, die trotz konfessioneller Unterscheidungen die Grundlage für das religiöse Leben der weit überwiegenden Mehrzahl auch des deutschen Volkes geworden und geblieben ist."[154]) Das katholische Christentum ist nie „extrem antijüdisch" gewesen und kann es

[154]) Rosenberg, a. a. O., 42.

nie sein. Im Gegenteil, wer in solcher Weise programmäßig ein Volk angreift, der kann — trotz aller Bedenken gegen die Juden — kein guter Christ sein, weil er die allumfassende christliche Liebe nicht kennt und den Haß predigt. Zur christlichen Liebe gehört auch die Feindesliebe, und der Haß ist eine schwere Sünde. Uebrigens ist die Stellung der christlichen Religion zum Judentum nirgends schöner und deutlicher ausgesprochen als im Karfreitagsgebet der katholischen Kirche für die Juden. Sehr richtig bemerkt gerade zu diesem Punkt des Programms W. Bosbach[155]) im Namen der christlichen Arbeiter: „Als eine Verletzung des christlichen Prinzips sehen wir die Forderung der Rechtloserklärung des Judentums an.... Christliche Auffassung predigt die Gotteskindschaft aller Menschen, Nächstenliebe und noch mehr, Feindesliebe. Jeden Juden nur darum, weil er Jude ist, recht- und ehrlos zu erklären, mag heidnische Lehre sein, aber niemals christliche." Wir werden auf diesen Punkt noch weiter unten einzugehen haben.

Viel mehr läßt sich nun freilich aus dem offiziellen nationalsozialistischen Parteiprogramm nicht herauslesen. Es ist so verschwommen geschrieben, daß wir schon von der Theorie zur Praxis, vom Programm zur Ausführung gehen müssen, um es genauer kennenzulernen.

Wenn wir aus der Praxis der nationalsozialistischen Bewegung die Stellung der Partei und ihrer Weltanschauung zu Religion und Kirche, Christentum und Katholizismus näher kennenlernen wollen, als es allein aus dem Programm möglich ist, dann müssen wir mit einiger Vorsicht vorgehen. Wir dürfen nicht jede Expektoration irgendeines x-beliebigen Parteiredners und Agitators gar zu tragisch und ernst nehmen, noch die persönliche Anschauung eines verschrobenen völkischen Idealisten für die Anschauung der Partei erklären. Vielmehr müssen wir möglichst die größeren Führer selbst sprechen lassen oder doch bei jenen fragen, die gewissermaßen amtlich, in offizieller Parteiversammlung sprechen oder im Parteiblatt offiziell schreiben.

Das, was wir hier vor allem zu fragen hätten, ist ein Punkt, der weder aus dem Parteiprogramm noch aus Rosenbergs Kommentar geklärt werden kann, und der doch für die Beurteilung des Nationalsozialismus vom religiösen Standpunkt aus ungemein wichtig ist. Was versteht der Nationalsozialismus unter *positivem Christentum*? Nr. 24 des Parteiprogramms sagt ja: Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines

---

[155]) „Nachrichtenblatt der Christlichen Gewerkschaften Münchens" Nr. 6 vom 9. Februar 1923.

positiven Christentums. Der Bayerische Kurier hat ganz recht, wenn er sagt:[156])

„Die nationalsozialistische Partei stellt sich programmatisch-deklaratorisch auf den Standpunkt eines „positiven Christentums". Eine Erläuterung dieses Satzes wird weder unmittelbar noch mittelbar gegeben; das erste nicht, sofern nicht gesagt wird, was unter „positivem Christentum" begrifflich zu verstehen sei, das zweite nicht, sofern weder das kulturpolitische noch das staats- und wirtschaftspolitische Programm eindeutig ersehen lassen, worin die „Positivität" des vertretenen Christentums bestehen soll. Positive Angaben dessen, was mit dem Begriff „positives Christentum" gemeint sei, fehlen also; dagegen gewähren Parteiprogramm sowohl wie die theoretischen und praktischen Tendenzen der Partei eine Reihe von aktiven Anhaltspunkten. Die Partei ist antijüdisch, antisozialistisch, zum Teil auch antifreimaurerisch. Sie ist mithin eine Gegnerin christentumsfeindlicher Mächte. Diese Gegnerschaft allein begründet aber keinerlei positives Christentum, sondern nur ein solches negativer Art, ein Christentum, dessen sachlicher Gehalt im wesentlichen aufgeht in der Bekämpfung gewisser Feinde des Christentums. Die christliche Idee des Nationalsozialismus verneint im wesentlichen nur ohne zu bejahen."

Wir können unter positivem Christentum nichts anderes verstehen als das gläubige Hinnehmen der positiv gegebenen Glaubenslehren und sittlichen Gesetze der christlichen Religion, wie sie niedergelegt sind in Heiliger Schrift und Dogma, und das praktische Leben nach dieser Ueberzeugung. Ein solches Christentum scheint nun aber doch bei den Nationalsozialisten nicht prinzipiell vertreten zu werden. Zunächst werden die elementarsten Grundlagen der christlichen Religion, die göttlichen Gebote, gelegentlich angegriffen. So bemerkt z. B. der „Nationalsozialist"[157]) über das vierte Gebot Gottes:

„Das plappert man heute noch in aller Gedankenlosigkeit unseren Schulkindern vor, ohne anscheinend zu merken, daß dies der Utilismus in der ausgeprägtest unsittlichen Form ist. . . . Nun aber zum Dekalog oder den 10 „Verboten", wie sie besser heißen. Auf sie bilden sich ja jene Vorbilder der Religiösität gar zu viel ein. Allein schon oben wurde darauf hingewiesen, daß sie ethisch zum mindesten nicht vollwertig sind. Du sollst nicht, so sagt man zu einem Verbrecher, der aus dem Zuchthaus kommt. . . . Nicht mit Unrecht nennt der Jude Otto Weininger den Dekalog das unmoralischste Gesetzbuch der Welt."

---

[156]) Nr. 140 vom 21. Mai 1923.
[157]) Nr. 3 vom 10. Juli 1921, Seite 5.

Ebenso bestätigt der Leuchtturm, herausgegeben vom Antisemiten und Deutschvölkischen Karl Rohm:[158]) „Die zehn Gebote sind höchst minderwertig; Luther hätte uns damit verschonen sollen." Da kann man doch wahrlich nicht von einem positiven Christentum in unserem heutigen Sinne sprechen.

Aber nicht bloß der Dekalog wird angegriffen, sondern auch andere Teile der christlichen Offenbarung. Für den katholischen Christen ist die ganze Heilige Schrift beider Testamente in allen Teilen authentisch, und sie gilt als unangreifbare und unbestreitbare göttliche Offenbarung. (Für den Katholiken kommen die kirchlichen Entscheidungen dogmatischer Art in Betracht: Denzinger-Dannwart,[159]) Enchiridium Symbolorum et Definitionum Nr. 28, 84, 348, 421, 464, 706 s., 783, 1952, 2001, 2009 s. Außerdem Codex juris Canonici can. 1323 § 1.) Daran ist für den Katholiken nicht zu rütteln. Wer das Alte Testament ganz oder zum Teil ausschalten will von der göttlichen Offenbarung, der ist nicht mehr katholisch. Das Organ der Nationalsozialisten[160]) sagt nun aber: „Der Grundcharakter des Alten Testaments ist durch und durch verderbt, unsittlich und anstößig." Und der Nationalsozialist Karl Rohm schreibt in seiner Zeitschrift Der Leuchtturm:[161]) „In die Kirche gehört einmal das Alte Testament auf keine Weise hinein. Da kann es nur verwüstend und trübend wirken und das Christentum durch Selbstverfälschung lahmlegen."

Neuerdings wollen nun die Nationalsozialisten doch nicht so ohne weiteres das ganze Alte Testament preisgeben. Man scheut sich anscheinend vor den Konsequenzen. Und da finden wir nun zwei ganz interessante Auswege, um nicht das ganze Alte Testament ablehnen zu müssen und doch dem Nur-Arier-Standpunkt der Deutschvölkischen entgegenzukommen. Den einen Ausweg sucht der in München durch seine religiösen Vorträge sehr bekannte und beliebte Nationalsozialist Dr. Georg Schott, indem er, innerlich anschließend an H. St. Chamberlains Grundlagen und äußerlich und im einzelnen sich berufend auf W. Henschels Varuna,[162]) die Theorie aufstellt, als sei ein wesentlicher Unterschied zwischen Israeliten und Juden.

„Es bestand ja, was viel zu wenig bekannt ist, ein fundamentaler Unterschied zwischen den Israeliten und den Juden. Die Israeliten seien die Reste der Urbevölkerung von Palästina. . . .

---

158) Nr. 4 vom Oktober 1920, Seite 15.

159) 14. Auflage, Freiburg i. Br. 1922.

160) „Völkischer Beobachter" Nr. 101 vom 11. November 1921.

161) Nr. 4 vom Oktober 1920. Vgl. dazu Nr. 9 vom März 1923.

162) W. Henschel, „Varuna oder das Gesetz des steigenden und des sinkenden Lebens in der Geschichte", 1917.

Ich möchte nicht versäumen, auf die eben berührte Frage noch etwas näher einzugehen, weil sie von grundlegender Bedeutung ist, auch für das Verständnis des Lebens Jesu. . . . In Wirklichkeit handelt es sich in jenem Falle um zwei Kulturen von denkbar größter Verschiedenheit, von denen die eine, geistig und sittlich außerordentlich hochstehend, von der anderen in einem über Jahrhunderte sich erstreckenden, mit allen nur erdenklichen Mitteln von Niedertracht, Hinterlist und Grausamkeit geführten Kampfe lahmgelegt und nahezu völlig aufgesogen worden ist"...[163])

Und später sagt Schott ausdrücklich: „Das Alte Testament ist eine eigenartige Mischung von zweierlei grundverschiedenen Bestandteilen. Neben vielem Schmutz findet sich auch Edelstes, das sich würdig dem Neuen Testament anreiht. Den Schlüssel zu dieser seltsamen Erscheinung gibt uns wieder der Unterschied von israelitischer und jüdischer Kultur. Diese Vermischung ist selbst eingedrungen in die Schriften derjenigen Männer, die wir als die Vorkämpfer der Bekämpfung des Judentums anerkennen müssen, der Propheten."[164]) Wissenschaftlich ist diese Anerkennung völlig unhaltbar. Ich kenne wenigstens keinen Fachmann, der sie in dieser Form und mit diesen scharfen Konsequenzen für die Heilige Schrift vertreten würde. Leider reicht hier der Platz nicht, näher darauf einzugehen.[165])

Die andere Anschauung stammt von dem protestantischen Pfarrer Lic. Otto Waitkat in Warnsdorf. Er vertritt sie in seiner Zeitschrift Deutscher Glaube und im Leuchtturm. Er denkt sich das so:[166])

„Im Alten Testament sehen wir zwei Religionen, die im tiefsten Grunde verschieden sind, miteinander einen Kampf auf Leben und Tod kämpfen. Man kann sie die „prophetische" und die „priesterliche" nennen. Diese Einsicht ist der Schlüssel zum Verständnis des Alten Testaments. . . . Zwei Religionen finden wir im Alten Testament. Wie zwei auseinanderstrebende Aeste eines Baumes wachsen sie aus der noch ganz heidnisch gearteten Volksfrömmigkeit des „Volkes Israel" hervor, von der wir im Richterbuch und in den Büchern Samuel aus der Zeit der Besiedelung Kanaans allenthalben unverkennbare Spuren finden. Die eine Triebrichtung sehen wir in den Propheten, in manchen Psalmen, im Buche Hiob und sonst hier und dort zum Vorschein kommen und sich auswirken: die Sehnsucht, Gott nahe zu kommen, seinen Herzschlag zu fühlen,

---

163) „Völkischer Beobachter" Nr. 102 vom 23. Mai 1923.

164) „Völkischer Beobachter" Nr. 123 vom 23. Juni 1923.

165) Vgl. neuestens F. Muckle, „Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland", Wien, Leipzig, München 1923, Rikola-Verlag, Seite 183—276.

166) „Leuchtturm" Nr. 10 vom April 1923.

seiner Vatergüte und Liebe gewiß zu werden, von seiner beseligenden Gegenwart erfüllt und dadurch selber gütig und barmherzig, rein und wahrhaftig, furchtlos und zuversichtlich zu werden. Wunderschöne Blüten hat dieser Zweig israelitischer Frömmigkeit getrieben in Worten, die unverlierbares Gut der Menschheit bleiben werden. Sie sind es, um derentwillen das Alte Testament so vielen Tausenden von Christen teuer und wert ist. Hier finden sie Worte für ihr eigenes Gottverlangen. Hier hören sie Gott selber aus gotterfüllten Menschenherzen sprechen. Hier sehen sie die Morgenröte des anbrechenden Tages. Ja, bis dicht an das Evangelium heran wächst dieser Zweig vorchristlicher Frömmigkeit. Aber aus demselben Volk dringt noch eine ganz andersartige Frömmigkeit empor. Mit großer Rücksichtslosigkeit sucht sie sich öffentlich Geltung zu verschaffen und hat damit schließlich vollen Erfolg. Sie starrt unablässig auf ein „Gesetz", das der unnahbare Gott auf wunderbare Weise dem Volk gegeben hat, ein Gesetz, das alles Tun des Menschen genau regelt. Seine Befolgung trägt „Segen" ein, d. h. irdischen Lohn. Für seine Uebertretung ist Zorn und Fluch angedroht. Furcht vor Gottes Strafe ist daher die stärkste Triebfeder zur Frömmigkeit, durch vielerlei gottesdienstliche Zeremonien sucht man sie abzuwenden, schuldenfrei und straflos zu werden. Eine eigene Priesterkaste ordnet und beaufsichtigt dies alles. Sie wird die vornehmste Trägerin und Pflegerin dieser gesetzlichen Frömmigkeit. . . . Der Kampf der beiden (Religionen) geht durch das ganze Alte Testament, der Kampf der Propheten gegen die Priester und der Priester gegen die Propheten . . . die Priester haben gesiegt. Sie haben zuletzt die unbestrittene Herrschaft im ganzen Volke gewonnen und haben ihm den Stempel ihres Geistes aufgedrückt."

Waitkat stellt dann in zwei Zeichnungen dar, wie er sich das Ganze denkt: Die Heilige Schrift und die alttestamentliche Religion ist ein Baum, der nach einem kurzen Schaft sich gleich gabelt. Den kurzen Schaft heißt er israelitisch-heidnische Volksreligion. Die beiden Gabelungen heißen Gesetz und Propheten. Auf der Gabel „Gesetz" wächst die Baumkrone Talmud, Judentum; auf der Gabel „Propheten" die Baumkrone Evangelium, Christentum. Die eine Gabel, das Gesetz, muß abgesägt werden vom ganzen Stamm der wahren Religion:

„Jetzt sehen wir auch, wo dieser Schnitt gemacht werden muß, wenn das Christentum vom Judentum gelöst werden soll: nicht dort, wo an das Alte Testament das Neue sich anschließt: sondern der „jüdische" Ast muß abgesägt, d. h. aus der christlichen Heilsverkündung entfernt werden. Alles, was diesem Geist entsprungen ist, darf nur noch als ab-

schreckendes Gegenbild zum Bilde christlicher Frömmigkeit, als dunkler Schatten gegenüber dem hellen Lichte des Evangeliums, als „antichristlich" in der Christenheit gezeigt und gelehrt werden. Ihren Todfeind soll sie daraus kennen lernen! So behält das ganze Alte Testament seine wichtige erziehliche Bedeutung für die Christenheit und die Bibel bleibt das wundervollste Erziehungsbuch der Menschheit."[167])

Ich brauche wohl nicht eigens festzustellen, daß auch dieser Standpunkt von einem gläubigen katholischen Christen ebensowenig eingenommen werden kann, wie von einem bibelgläubigen Protestanten. Jedenfalls ist dieser Standpunkt nicht mehr katholisch.[168])

Doch nicht einmal mit der Ablehnung oder Zerstückelung des Alten Testaments gibt man sich zufrieden. Es wird auch das Neue Testament selbst angegriffen und besonders die Evangelien. Freilich geschieht das an verhältnismäßig versteckten Stellen, nicht in den großen Versammlungen usw. Aber es sind doch führende Männer, die das tun. Dietrich Eckart, der jüngst verstorbene Herausgeber des nationalsozialistischen Münchener Organs Völkischer Beobachter, gab auch eine „Wochenschrift für Ordnung und Recht" heraus mit dem Titel: Auf gut deutsch. In dieser Wochenschrift ließ der schon erwähnte A. Rosenberg, der ja jüngst in einer eigenen Schrift einen Kommentar zum nationalsozialistischen Programm gab, eine Artikelreihe erscheinen, der wir folgendes entnehmen:[169])

„Als Tolstoi das Evangelium studierte, da fand er neben einem „reinen christlichen" Geist einen „fremden, schmutzigen jüdischen" Geist. So wird es auch vielen anderen Menschen ergangen sein, nur wagten sie nicht, dies offen zu bekennen. Auch in den Schriften des Paulus stößt man auf zwei Geister, von denen einer durchaus jüdisch ist: der materialistische Auferstehungsglaube u. a. Es kann hier nicht der Ort sein, dieser Frage bis ins einzelne nachzugehen, denn die kommende Reformation wird nicht von einem hochgelehrten Konzil besprochen, sondern von einem deutschen Mann getan werden. Er wird mit Instinkt und Wissen auch aus den Evangelien und den Apostelbriefen hinausfegen, was nicht unseres Geistes ist. Es gilt nur, die Geister auf diese Tat vorzubereiten. . . Schon bald nach dem Tode Jesu, ja schon zu seinen Lebzeiten, wurden seine Lehren und Taten von Mythen und Anekdoten damaliger Menschen umwoben. Vieles davon hat seinen Niederschlag bei den Synoptikern gefunden."

---

167) a. a. O. Die Sperrungen sind von Waitkat selbst.
168) Siehe oben die kirchlichen Lehrentscheidungen.
169) „Auf gut Deutsch" Nr. 9 und 10, Seite 146.

Wo man so über das Evangelium und das Neue Testament spricht, da können wir mit dem besten Willen kein positives Christentum mehr annehmen. Es mögen noch einige Gedanken christlich sein. Aber Christentum, gar Christentum im positiven Sinn ist das nicht mehr.

Daß das Christentum des Münchener Nationsozialismus kein positives Christentum mehr ist, wie der Wortlaut seines Programms in dem genannten § 24 verlangt, das zeigt uns auch die Stellung der Nationalsozialisten zur Person des Heilandes selbst. Dabei wollen wir dem Redner Hitler nicht einmal besonders stark ankreiden, daß er von Jesus als „dem großen Nazarener" spricht;[170]) noch wollen wir etwa im Sinne der sozialistischen Münchener Post annehmen, daß sich Hitler selbst gern als Messias und neuen Christus feiern läßt.[171]) Trotzdem aber müssen wir sagen, daß die Gottheit Christi im christlichen und katholischen Sinn in vielen Auslassungen der Nationalsozialisten direkt oder indirekt geleugnet wird. So schreibt der Völkische Beobachter:[172]) „Christus war kein Wahrsager. Nicht die Zerstörung Jerusalems durch Titus hat der Heiland vorher gewußt .... Er sagte vielmehr Allgemeingiltiges." Und der schon genannte Dr. Georg Schott gibt in dem gleichen Blatte einen Vortrag wieder mit dem Titel: Jesus von Nazareth und seine Zeit.[173]) Das was Schott hier gesagt, mag immerhin der ganz modernen liberalen protestantischen Theologie entsprechen, namentlich wenn Schott Christus als den „Offenbarer", der deswegen nicht Gott sein muß, betrachtet, aber es ist weder mit einem positiven Christentum noch gar mit der katholischen Lehre verträglich. Ein paar Proben daraus mögen hier angeführt sein:

„Jesus scheint als ein Gottgesandter, beauftragt, den Menschen zu sagen von Dingen und Wahrheiten, von denen sie in den Predigten der bestellten Hüter der Religion nichts vernehmen....

---

[170]) „Völkischer Beobachter" Nr. 65 vom 12. April 1923.

[171]) „Münchener Post" Nr. 94 vom 23. April 1923. In der unmittelbar nach dem Münchener Hitler-Putsch konfiszierten Nummer der „Deutschen akademischen Stimmen" (Nr. 16 vom 10. November 1923) schrieb der Hauptschriftleiter des „Tag", Max Karg, in einem Aufsatz „Der deutsche Heiland": „Unsere Sehnsucht nach Erneuerung, nach Besserung, nach Versittlichung, nach Reinigung braucht einen Träger, eine Persönlichkeit von gewaltiger Größe, eine Gestalt der Erneuerung. Wie einst das Christentum durch Christus nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt wurde, so braucht unsere Zeit eine Persönlichkeit, die die Erneuerung nicht nur lehrt, sondern auch lebt, und zwar in einem weithin sichtbaren Leben lebt. Nicht der tote Buchstabe der christlichen Glaubenslehre hat 2000 Jahre überstanden, sondern das flammende Zeichen des Kreuztodes auf Golgatha hat den Jahrhunderten vorangeleuchtet." Dieser Heiland soll Hitler sein!

[172]) „Völkischer Beobachter" Nr. 93 vom 22. November 1922.

[173]) Nr. 102 vom 30. Mai 1923.

Es will mir so scheinen, daß Jesus sich im Anfang seiner Wirksamkeit ganz allgemein an seine Umgebung gewandt hat, ohne bestimmte Auswahl und Begrenzung an die Mühseligen und Beladenen, gleichgültig aus welcherlei Volk und Herkunft. Wir dürfen wohl sagen: das allgemein Menschliche im weitesten Sinne war es, was er darbot. Allgemeinste Wahrheiten und Ziele aufzuzeigen für alles Volk: das war der Sinn. „Lebensfragen" und „Menschheitsziele", darin faßte sich alles zusammen.... Ueber dieser seelsorglichen Tätigkeit, die verbunden ist mit einem Helfen und Heilen der körperlichen und seelischen Gebrechen der Armen und Kranken, gehen Jahre dahin. — Da zeigen sich die Anzeichen eines Neuen. Jesus wendet sich nicht mehr ohne weiteres an die breite Oeffentlichkeit. Er hat seine Erfahrungen gesammelt. . . . Eine neue Erkenntnis und eine neue Art der Verkündigung setzt ein. Nur die, die es sich etwas kosten lassen, die aktiv beteiligt sind an der großen Sache, kommen ernsthaft in Frage. . . . Um den Willen zu stählen, um die Kräfte des Suchens und Verlangens nach tiefer Erkenntnis zu wecken, nimmt seine Predigt bewußt immer mehr den Charakter der Gleichnisrede an. Die Wahrheit wird eingehüllt. Wer fernerhin mittun will, muß sich bemühen um das Verstehen seiner Botschaft."

Das, was Schott hier sagt, sind Sätze eines verständigen religiösen Menschen. Aber ihr Inhalt ist, dogmatisch gesehen, nichts anderes, als was A. Rosenberg mit dürren Worten[174]) so ausdrückt: „Jesus war ein Mensch, aber ein Mensch, in dem das uns allen gemeinsame Göttliche eine derartige Steigerung erfahren hatte . . . daß es ihn hinaustrieb, die frohe Botschaft zu verkündigen." Und es entspricht auch der ganzen Einstellung, die man bezüglich des Gottesbegriffes zeigt, wenn Rosenberg meint: „Man sagt, Gott habe den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen. Umgekehrt; der Mensch schafft sich Gott seinem Wesen gemäß."[175]) Es ist etwa der Standpunkt von E. v. Hartmann, A. Drews, Robertson Smith und gar mancher anderer Modernen. Es ist vielleicht ein Christentum im Sinne Goethes, wie Schott einmal meint, aber es ist gewiß kein positives Christentum mehr. — In seiner Rede vom 21. Juni 1923 hat der eben genannte Schott im Parteiauftrag in einer großen Versammlung gezeigt, in welchen Punkten die Nationalsozialisten keine Christen sein wollen.[176])

„Als Nichtchristen wird man uns finden, wenn man von uns verlangt, daß man in einer ganz bestimmten dogmatischen Ausprägung die allein giltige Wahrheit anerkennen solle. . . . Wir bekennen uns ferner als Nichtchristen in dem Fall, wenn man

[174]) „Auf gut Deutsch", a. a. O.
[175]) a. a. O.
[176]) „Völkischer Beobachter" Nr. 123 vom 23. Juni 1923.

Christentum versteht als Weiterführung und Vollendung einer Geistesrichtung, die kein anderer als Jesus Christus als den stärksten Gegensatz zu seiner Geisteswelt erkannt und ausgesprochen hat. Und diese Geistesrichtung ist keine andere als das Judentum. Diese Auffassung, in der wir groß geworden sind, von der Stellung Christentum und Judentum zueinander, ist folgende: Das Christentum ist die Vollendung, die Ausgestaltung und Erfüllung des Judentums. . . . Diesem Dogma haben wir in hohem Maße das Unglück zu verdanken, in das wir heute hineingekommen sind. . . . (Der dritte Punkt, in dem wir uns als Nichtchristen bekennen, ist der, wenn man unter Christentum eine Verquickung von Religion und irgendwelchen parteipolitischen Zwecken versteht. . . .) In welchem Sinne bekennen wir uns nun rückhaltslos als Christen? Wenn sie uns fragen, ob wir in dem Geiste, der aus den Evangelien zu uns spricht, die Wahrheit anerkennen, ob wir anerkennen, daß hier eine Erlösungsbotschaft nicht für jeden einzelnen von uns, sondern nur für unser ganzes Volkstum gegeben ist, ob wir ferner Jesum Christum anerkennen als unseren Retter und Helfer, so geben wir das so freudig zu, als es überhaupt nur einer tun kann, der hier seinen ewigen Halt für sein ganzes Leben gefunden hat. Wir stellen fest, der Nationalsozialismus vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Das ist unsere Stellungnahme, wie sie auch in unserem Programm steht."

Wir können das nicht feststellen. Denn dieses liberale, ästhetisierende Christentum können wir nicht als positives Christentum anerkennen. Wir müssen dabeibleiben zu behaupten: Nur wer die Evangelien selbst als Wahrheit anerkennt, nicht bloß den Geist, der aus ihnen spricht, und wer unseren Heiland und Erlöser als Gott anerkennt, nicht bloß als Retter und Helfer, kann auf den Ehrentitel eines positiven Christen Anspruch machen. So ist wenigstens bisher der Sprachgebrauch gewesen. Oder sollten die Nationalsozialisten das positive Christentum nicht im Gegensatz zu einem liberalen uud rationalistischen, sondern im Gegensatz zu einem negativen Christentum verstanden wissen wollen? Etwa im Sinne eines praktischen Christentums gegen ein bloß kritisches und kritisierendes oder Namenschristentum? Dann müßten wir freilich sagen: Ein praktisches Christentum müßte erst noch bewiesen werden, und zwar nicht bloß im christlich-nationalen Sinne, sondern im kirchlichen Sinne! Und weiter müßten wir sagen: Ein praktisches Christentum ist unmöglich ohne den positiven Glauben an eine Christusperson und Lehre. Das hat denn doch die Erfahrung der letzten Jahrzehnte, ja der ganzen Kirchengeschichte deutlich genug gezeigt.

Namen- und Sachregister.

Aktivismus 35 f.
Albert 56
Altgermanische Feste 48
Altgermanische Religion 47, 55
Anarchismus 61
Andersen 27, 57
Anthroposophie 48, 52
Antialkoholismus 45
Antichristentum 20—27
Antikatholizismus 27 ff.
Antisemitismus 19, 27, 43, 46, 49 f., 57 f., 65, 69
Arbeitsgemeinschaft für deutsches Christentum 58
Arianer als german. Christentum 36
Arierkirche 41, 46, 72
Aristoteles 8
Armenheiland 59
Arndt 11
Arndthochschule 58
Autoritätsstaat, auch für Religion 42

Baer 19
Baldur 48
Bartels 58
Begräbnis 45
Behördenkirche 58
Bentham 69
Beowulf 15
Bergson 35
Bibelfeindschaft 22 f. u. öfter
Bibelforscher, Ernste 54
Bismarck 11
Böckemühl 52
Bode 25
Bodenreform 46
Bolschewismus, Religiöser 61
Bonus 12
Bosbach 70
Bouterwek 69
Brauchtum 49
Braun 29
Bublitz 58
Bund H. 15
Bund, Evangelischer 59
Bund deutscher Gilden 43
Bund der Jungbornlauben deutschen Ordens 43
Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands 42
Bund für deutsche Kirche 58
Bund für Mutterschutz 42
Bund für persönliche Kultur 42
Bund für weltliche Schule und Moralunterricht 42
Burggraf 15

Chamberlain 13, 19, 25, 58, 72.
Christentum übervölkisch? 59
Christlich-radikale Volkspartei 59
Colsmann 32, 35, 38
Costa 28

Dahn 14
Deutschbund 53
Deutsche Erneuerungsgemeinde 46
Deutsche Gesellsch. f. ethische Kultur 42
Deutsche Gotteskirche 55
Deutsche Gottesmutterschaft 44
Deutsche Kirche 58
Deutsche Kirche, Bund für 58
Deutsche Taufe 45
Deutsche Wacht, Zeitschrift 59
Deutsche Vereinigung 59
Deutscher Frühling, Zeitschrift 44
Deutscher Glaube, Zeitschrift 44
Deutscher Heiland 76
Deutscher Heiland, Zeitschrift 58
Deutscher Orden 43
Deutscher Schafferbund 53
Deutsches Christentum, Arbeitsgemeinschaft 59
Deutsches Gelöbnis 44
Deutsches Gottesbuch 56
Deutschgläubige 32, 42, 43, 50, 54, 61
Deutschgläubige Bewegung 43
Deutschgläubige Gemeinschaft 43, 44
Deutschkatholiken 59
Deutsch-Kirche 59
Deutsch-Ordensverwandte 42
Deutsch-Schwestern 42 f.
Deutsch-völkisch 43, 46, 49, 66, 72
Diesseitigkeit 34, 36

Dogmen 36 f., 54; ihre Bestimmung durch den Staat 68
Dolle 9
Donnershag 44
Dreieinigkeit, Heidnisch-german. 27, 55
Drews 39, 57, 77
Drobisch 69

Ea, Gottmensch 57
Eckart 75
Eggersdorfer 15
Ehrenroth 15
Ehrhardt, Kapitän 61
Einstein 57
Engelhardt 19
Erlösung 46, 49, 60
Erlösungsreligion 46
Esser 64

Fahrenkrog 50
Faschismus 68
Fenzig 43
Feste, Neugermanische 48, 56
Fichte 19, 36
Föderalismus, Religiöser 40
Förster F. W. 19
Förster P. 15
Freiburg i. B. 53, 59
Freidenkerbund 42
Freideutschland, Zeitschrift 44
Freigemeinden 59
Freiland 44
Freilandsiedlung 43
Freimaurerei 24
Freiwirtschafter 42
Freireligiöse 38
Freitag, stiller = heidn. Karfreitag 52
Frenssen 13
Freytag H. 15
Freytag-Loringhoven 12
Fries 69
Fritsch A. 12, 22, 36, 43
Fritsch Th. 15, 21, 23, 25, 29, 46
Frohne 55

Gau, Zeitschrift 61
Gaueinteilung 52
Gebhardt 13
Gemeinden, freie, v. deutsch. Leben 42
Gemeinschaftsbildung 40
Gemeinschaftsgewissen 46
Genossenschaftsbanken, völkische 54
Germanenbibel 52
Germanenbund 61
Germanenkaländer 45
Germanenorden 47 ff.
Germanenring 44
Germanische Glaubensgemeinschaft 50
Gerstenauer 53
Gesellschaft für ethische Kultur 42
Gobineau 19, 68 f.
Goethe 77
Gottesfreunde 36
Gotteskirche, Deutsche 55
Gottsucher, Orden der 49
Gottum = Religion 12, 43
Gräff 27
Grävell 10
Graue 13, 20
Grimpen 36

Haeckel 69
Haeusser 21, 59
Haeusserkirche 60
Hakenkreuz 9, 50
Hamburg 53
Hammer, Zeitschrift 46 u. öfter
Hammer, Symbol 52
Hammerfest = Christi Himmelfahrt 53
Harpf 22, 31, 34, 38
Hartmann E. v. 19, 39, 57, 77
Hauck 54, 58
Hauptmann G. 13
Hegel 7, 12
Heiland von Horeb 59
Heilandsbriefe 60
Heilpädagogik 53
Heimatreligion 54
Heimdall 41
Heimland 46
Heiratszwang, Völkischer 48
Hennig 42
Henschel 72
Herbart 69
Herdstätte 43, 45
Hildebrandt 22
Hindenburg als Sohn Gottes 27
Hitler 65 ff., 76
Hobbes 68
Hölz, Kommunist 61
Hoensbroech 59
Horneffer 43
Humboldt-Bund 42
Hunkel E. 12, 22, 23, 26, 29—34, 36, 37, 39, 43 f.
Hunkel Margart 44

Jacobskötter 38
Jahreszeitenfeste 45
Jesus 13, 25 ff., 35, 48, 56, 58, 75 ff.
Jesuiten 58 f.
Irrationalität 30
Juden und Israeliten, zwei verschiedene Völker 73 f.
Judenchristen 47, 54, 72
Juels 59

Julfest 15
Jung 64, 68
Jungborn 27, 42 f.
Jungbund 43
Jung-Deutsch 42
Jungdeutscher Orden 50
Jungnickel 54
Jungscharen deutschen Ordens 43

Kant 18, 68
Karg 76
Karo 47
Kartell freigeist. Vereine Frankfurts 42
Kartell d. freiheitl. Vereine Münchens 42
Kartell, Weimarer 42
Kasinoreligion 27, 36
Kaufmann 23
Keyserling 54
Kirchenbegriff, Neuheidnischer 40
Klerikalismus 42
Klopstock 11
Knilling 61
Komitee Konfessionslos 42
Kommunismus 57, 60, 61
Kugler 30
Kulturbund, Deutscher 22, 42, 54
Kulturbund, Jungdeutscher 42
Kulturbund, Neudeutscher, in Oesterreich 22, 43
Kulturkartell Berlin 42

Lagarde 11, 57
Lange 12, 14, 25
Lauben 43
Lebenserneuerer 42
Lebensschule, Zeitschrift 53
Lebensweihe 45
Leibold 59
Leichenbrand 45
Lehrbriefe zur Menschwerdung 53
Leuchtturm, Zeitschrift 72
Lhotzky 13
Lexis 20
Lichtfreunde 42, 59
Lichtgott 48
List 15
Logen 43, 47, 49
Los-von-Rom-Bewegung 64
Ludendorff 63
Luther 11, 58, 72
Luthertum, Neues 61

Mager 57
Maurenbrecher 43, 58
Michel 15, 58
Midgardbund 44
Monismus 32
Monistenbund 42
Moralgefühl 68
Muckle 73
Müller G. 21
Müller J. 13
München 64

Nacktkultur 44, 49, 50
Namensweihe 45
Nationalkatholiken 59
Nationalkommunismus, Aristokrat. 58
Nationalkommunismus, Religiöser 59
Nationalreligion 29—32.
Nationalsozialismus 63 f.
Naturreligion 32
Neues Leben, Zeitschrift 43 u. öfter
Neugermanische Zeitrechnungen 53
Neuner 15
Neuromantik 20
Niedlich 58
Nietzsche 13, 19, 36

Oberdorffer 27
Oels 15
Orden der Gottsucher 49
Orden, Jungdeutscher 50, 56
Orden, Deutscher 22, 42 f.
Orden, Neugermanische 42
Ordensburg 54
Ordensritus 50
Orthodoxie 42
Otto 29

Pangermanismus 36
Pantheismus 32, 51
Pesch 19
Pudor 22, 68

Radakovic 18
Ranke 19
Rasse 13, 19, 28—32, 44, 47, 49 f., 54, 57—59, 67—69
Rassische Hochzucht 44
Rechtliche Stellung der Juden 48
Reformation 36
Reimer 36
Reinecke 15, 58
Relativismus 56, 67
Religionspsychologische Gesetze 40
Reuter 15, 27
Richter 13
Ringende Jugend, Zeitschrift 47
Ringendes Deutschtum, Zeitschrift 47
Ritus, Neuheidnischer 40 ff., 52
Roeder 15
Rohm 72
Rosenberg 66 f., 75 f.
Rostock 53
Ruge 48
Runen, Zeitschrift 41, 47
Russel 59

Salzburger Tagung 64
Schachleitner 65
Schäfer 8
Schafferbund, Deutscher 53
Scheurlen 61
Schlageter 65
Schirmacher 12
Schleiermacher 11, 37, 68 f.
Schlund 8, 19, 61
Schopenhauer 19, 36
Schott 25, 72 ff., 76
Schuch 29
Schulchan aruch 47
Schwaner 52
Selbsterlösung 49, 50 f., 53
Serauer 43
Siedlungen 42, 53 f.
Siegfried 48.
Sippenpflege 43, 52, 53
Sippenfeste 45
Sittlichkeit 47
Smith 77
Sombart 19
Sonnenrad 9
Sonnwendfeier 15
Sontra 43
Stahlhelm 50
Stavel 19
Stark 59
Steffen 12
Steiger 41
Steiner 54
Stonehenge 53
Sumero-skythisch-germanische National-Religion 57
Swastikakreuz = Hakenkreuz 8
Symbolismus 37

Tacitus 30
Talmud 47, 74
Taufsied, Heidnisches 52
Theosophie 15, 39, 45, 49, 61
Thoma 13
Thor 21, 23, 46
Tolstoi 75
Tschirn 43

Uhde 13
Upland 52
Urbibel, Ariogermanische 57
Usher 36
Utilitarismus 69

Vaterunser d. Jungdeutschen Ordens 50
Vegetarianismus 46
Vielberth 64
Virchow 19
Volkserneuerung 47
Volkshochschulgemeinschaften 42 f.
Volkskirche 58
Volkspartei, Christlich-radikale 59
Volksschullehrer 52, 54, 56, 59

Wagemann 37
Walvater 48 f.
Wandervögel 42
Waitkat 73 f.
Waßmann 59
We = Weih 55
Weiheamtmann-Priester 52
Weihefeste, Heidnische 43
Weihesymbole 51
Weiheworte-Predigt 51
Weihtum 44
Weihwart 51
Weimarer Kartell 42
Weistum 47
Weißleder 53
Weiße Fahne, Zeitschrift 59
Weltanschauung, deutschvölkische 66
Werwolf 61
Wichmann 8
Wilhelm II. 27
Wille = Gottessohn 27, 55
Wodan, Gesellschaft 61
Wolzogen 28, 36, 43, 58
Wotan 48, 55
Wulle 18, 59
Wundt 69

Zastrow 11
Zeitrechnungen, Neugermanische 53
Züchtung 53
Züchtungsgemeinschaft 44
Züchtungskunst 44, 47
Zweckverband, Neugermanischer 42

Katholizismus und Vaterland

Eine prinzipielle Untersuchung

von

Dr. P. Erhard Schlund

Gr. 8°, 38 Seiten Preis Mk. 1.–

Eine hervorragende Veröffentlichung. Das Heft sei allseitig unsern Politikern empfohlen. Badischer Beobachter.

In lichtvollen, moderne Erudition und scholastische Schärfe verbindenden Ausführungen entwickelt der gelehrte Verfasser den Begriff der Vaterlandsliebe und zeigt, wie sie sich in die Gesamtheit der christlichen Tugenden einfügt und wie sie sich betätigt. Germania.

Eine nicht allein durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre Klarheit ausgezeichnete kleine Schrift. Westf. Merkur.

Eine Hauptfrage der Philosophie der Gegenwart

behandelt das neue Buch von

Dr. P. Erhard Schlund

Die philosophischen Probleme des Kommunismus

Gr. 8°, VIII und 287 Seiten. Preis 5.50 Mk.

Seine Begriffsbildungen vollziehen sich mit außerordentlicher Klarheit und Präzision. Die Arbeit stellt einen grundlegenden Beitrag zur Sozial- und Staatsphilosophie dar. Bücher-Rundschau.

Mit bewundernswerter Innerlichkeit und mit einer seltenen Kenntnis der einschlägigen Literatur hat sich der Verfasser an die schwere Aufgabe gemacht. Allgemeine Rundschau.

Dr. Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsges. m. b. H.
München, Maffeistraße 4/4

Der Nationalsozialismus

von

Wilhelm Vielberth, M. d. L.

39 Seiten — Preis Mk. —.80

Ein praktischer christlicher Politiker schreibt hier die erste kritisch-orientierende Schrift über den Nationalsozialismus. Wir können nur wünschen, daß die Schrift in die Hände recht vieler allzu eifriger Anhänger des Nationalsozialismus käme. Die Schrift, wenn weit verbreitet, wirkt besser als die schönsten Versammlungen.
Bücherrundschau.

Freund und Gegner werden die Schrift mit wachsendem Interesse lesen, Der programmische Zielpunkt des Nationalsozialismus wird bis zur letzten Konsequenz dargestellt, aus dem Wesen desselben heraus entwickelt in seinen Beziehungen zum „deutsch-völkischen" Gedanken, zum Christentum, zum Judentum, zum Unitarismus und Föderalismus, zu Parlamentarismus und Volkswirtschaft. Bayerische Staatszeitung.

Umfassende Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Programm. Deutsche Hochschule für Politik.

Von besonderer Wichtigkeit für Katholiken wie Protestanten ist:

Georg Pfeilschifter

Professor der Kirchengeschichte

Die kirchlichen Wiedervereinigungs-Bestrebungen der Nachkriegszeit

Gr. 8°, 43 S. — Preis Mk. 1.40

Diese Antrittsrede des Rektors der Münchener Universität war eine Notwendigkeit und eine Erlösung für viele; eine Notwendigkeit, daß einmal von einem der wenigen Männer, die das schwer zu bekommende Material und das schwer zu verarbeitende Fachurteil besitzen, die große interkonfessionelle religiöse Bewegung in der heutigen Welt behandelt wurde, eine Erlösung für jene, die sich gefährlichen utopischen Hoffnungen hingaben. Bücherrundschau.

Dr. Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsges. m. b. H.
München, Maffeistraße 4/4

Druck von Franz X. Seitz, München.

Das Grenz- und Auslandsdeutschtum

Vorträge der akademischen Ortsgruppe München
des Vereins für das Deutschtum im Auslande

Heft I

Professor Dr. Hans Rawiasky

Gesamtüberblik über das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen

Gr. 8°, 23 Seiten — Preis Mk. —.30

Heft II

Professor Dr. Leopold Wenger

Das Deutschtum in Kärnten

Gr. 8°, 36 Seiten mit Karte — Preis Mk. —.40

Heft III

Professor Dr. Gerhard Gesemann

Das Deutschtum in Südslavien

Gr. 8°, 24 Seiten mit Karte — Preis Mk. —.30

Heft IV

Dr. Hermann Rüdiger

Das Deutschtum an der mittleren Donau

(Ungarn / Jugoslavien / Rumänien)

Gr. 8°, 24 Seiten mit Karte — Preis Mk. —.30

Heft V

Professor Dr. Erich von Drygalski

Das Deutschtum in Ost- und Westpreußen

Gr. 8°, 15 Seiten — Preis Mk. —.30

Mit vorliegender Sammlung ist dem deutschen Volke und Vaterland ein großer Dienst erwiesen. Gewiß ist die jetzige Zeit der nationalen Not und Schwäche nicht angetan, pangermanistische Ideale zu verwirklichen. Aber an Pangermanismus denkt ja zur Zeit fast niemand mehr in unserem Vaterlande, am wenigsten die Herausgeber vorliegender Hefte. Sie wollen uns vielmehr blos zeigen, wieviele Volksgenossen noch außer des verengerten Zaunes unserer deutschen Republik wohnen und arbeiten. Ich wünsche der Schriftenreihe weiteste Verbreitung bei allen deutschen Volksgenossen im Reich und draußen, weil durch sie die Liebe zur gemeinsamen Heimat gefestigt, aber auch die Pflicht gegen die Nation vor das Gewissen gestellt werden wird.

Allgemeine Rundschau.

Dr. Franz A. Pfeiffer & Co., Verlagsges. m. b. H.
München, Maffeistraße 4/4